



Die Integration bosnischer Geflüchteter in der Stadt Enns

Vorwissenschaftliche Arbeit verfasst von

Belma Bukva

Klasse 8B

Betreuerin: Mag. Verena Pölzl

abgegeben am 29. Februar 2024

Gymnasium Werndlpark

Leopold-Werndl-Straße 5, 4400 Steyr

Abstract

Viele Studien zeigen auf, dass bosnische Geflüchtete in Österreich ziemlich gut integriert sind. Dieser Thematik soll in dieser Arbeit nachgegangen werden, dabei werden einerseits die theoretischen Grundlagen von Migration und Integration näher erläutert und andererseits untersucht, wie der Integrationsverlauf bosnischer Geflüchteter in der oberösterreichischen Kleinstadt Enns abgelaufen ist. Außerdem werden Faktoren, die zur erfolgreichen Integration beitragen, näher beleuchtet.

Die theoretischen Kapitel wurden mithilfe von wissenschaftlicher Literatur, die sich mit Migration und Integration beschäftigt, verfasst. Für den empirischen Teil wurden vier Personen mit bosnischem Migrationshintergrund und einem Bezug zur Stadt Enns interviewt. Drei davon sind Geflüchtete, die über ihren eigenen Integrationsprozess erzählen und persönliche Ereignisse schildern. Das vierte Interview wurde mit einem ehemaligen Vereinssekretär des bosnischen Kulturvereins Klub Dzamal Bijedic in Enns durchgeführt.

Die erfolgreiche Integration bosnischer Geflüchteter in Enns ist einerseits auf historische Wurzeln und andererseits auf die Offenheit und Akzeptanz der Ennser Bevölkerung zurückzuführen. Einen großen Beitrag dazu leistet auch der Kulturverein, welcher sich zum Ziel setzt, die Bedürfnisse und Wünsche der bosnischen Gemeinschaft zu pflegen, aber auch Wert auf den Austausch zwischen beiden Communitys legt.

Vorwort

Orahova ist ein kleines Dorf in Bosnien und Herzegowina, bekannt für seine vielen und schönen Häuser. 1992 vertrieb der Krieg die Menschen und die Häuser blieben. So erging es auch meinen Großeltern und meiner Mama. Heute sind Oma, Opa und Mama Teil der bosnischen Community in Enns.

Eine Überschrift zu finden, die den Ort, in dem ich alle meine Ferien verbracht habe, beschreibt, und die Geschichte der Heimat meiner Eltern umfasst, sowie die Auswirkung auf mich selbst beinhaltet, hat sich als sehr schwierig erwiesen. Mein Ziel ist es zu verstehen, wieso das Dorf heute so aussieht wie es aussieht, zu verstehen, wie sich die bosnische Community in Enns so erfolgreich zurechtgefunden hat, und zu verstehen, wieso der Migrationshintergrund meiner Eltern, Auswirkungen auf mich selbst hat. Diese Arbeit ist ein tiefer Eingriff in die Familiengeschichte, ein sehr wichtiger Schritt, denn jetzt verstehe ich, wieso meine Familie heute hier in Österreich ist und wie dieser Prozess voran gegangen ist.

Ein großer Dank gebührt meinem Opa, Dudakovic Esed, der dafür gesorgt hat, dass seine Enkelkinder Orahova nicht nur aus Erzählungen kennen und dem ich meinen emotionalen Bezug zu diesem Dorf zuzuschreiben habe. Meinen Eltern habe ich das Erlernen der bosnischen Sprache und die Kindheitserinnerungen in Orahova zu verdanken. Speziell meine Mama hat durch ihre Erzählungen das Interesse an der Geschichte des Krieges und dem Integrationsprozess in einem neuen Land geweckt.

Nun möchte ich jene Persönlichkeiten hervorheben, die mich bei einem großen Teil meiner vorwissenschaftlichen Arbeit unterstützt haben. Ein besonderer Dank gilt meinen Interviewpartner: innen Admira Bukva, Aldina Hevesevic, Mirsad Gashi sowie Hasan Softic, die sich Zeit genommen haben, um meine Fragen ausführlich zu beantworten.

Ein herzliches Dankeschön gilt auch meiner Betreuerin, Mag. Verena Pölzl, für ihre wertvolle Unterstützung und hilfreichen Rat während des gesamten Arbeitsprozesses.

Belma Bukva

Steyr, 29.2.2024

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Migration	3
2.1	Migration - Begriffsbestimmung	3
2.2	Migrationsformen	3
2.2.1	Zwangsmigration	4
2.2.2	Fluchtmigration	4
3	Integration	5
3.1	Integration - Begriffsbestimmung	5
3.2	Integrationskonzept nach Friedrich Heckmann	5
3.2.1	Systemintegration	6
3.2.2	Sozialintegration	6
3.2.2.1	Strukturelle Integration	7
3.2.2.2	Kulturelle Integration	7
3.2.2.3	Soziale Integration	8
3.2.2.4	Identifikative Integration	8
3.3	Integrationsbarrieren	9
3.3.1	Erschwerte Lebensbedingungen durch sprachliche Barrieren	9
3.3.2	Vorurteile	9
3.3.3	Diskriminierung	10
3.4	Integration als Ergebnis	10
4	Integration in Österreich	11
4.1	Integrationsgesetz	11
4.2	Der 50 Punkte – Plan	12
4.2.1	Sprache und Bildung	13
4.2.2	Arbeit und Beruf	14
4.2.3	Rechtsstaat und Werte	15

4.2.4	Gesundheit und Soziales	16
4.2.5	Interkultureller Dialog	16
4.2.6	Sport und Freizeit.....	17
4.2.7	Wohnen und die regionale Dimension der Integration	17
5	Integrationsverlauf in der Stadt Enns	19
5.1	Geschichtlicher Überblick	19
5.1.1	Die Rolle des Vereins während der Flüchtlingskrise	20
5.1.2	Weitere Unterstützungsangebote.....	21
5.2	Kulturverein heute	21
5.2.1	Kultur und Sport	22
5.2.2	Plattform in der Politik	22
5.2.3	Interkulturelle Vernetzung durch Gemeinschaftsaktivitäten	23
5.3	Museum 1212 - Enns	24
5.4	Integration in drei ausgewählten Bereichen.....	24
5.4.1	Identifikationsgefühl - Identifikative Integration	24
5.4.1.1	Bezug zum Herkunftsland	25
5.4.1.2	Rückkehrüberlegungen	25
5.4.1.3	Bezeichnungsfrage – Österreicher: in oder Ausländer: in?	26
5.4.2	Kulturelle und soziale Integration	27
5.4.2.1	Kulturelle Unterschiede	27
5.4.2.2	Bewahrung kultureller Normen	29
5.4.2.3	Integration und Intellektueller Austausch	29
5.4.3	Strukturelle Integration – Bildung, Arbeit und Barrieren	31
5.4.3.1	Bedeutung von Bildungs- und Arbeitsplätzen	31
5.4.3.2	Erfahrungen mit Diskriminierung und Feindseligkeiten.....	32
5.4.3.3	Sprachliche und kulturelle Barrieren.....	33
6	Fazit	35

Literaturverzeichnis	38
Abbildungsverzeichnis	41
Interview mit Admira Bukva	42
Interview mit Aldina Hevesevic	51
Interview mit Hasan Softic	57
Interview mit Mirsad Gashi	68
Einwilligung nach der DSGVO	80
Eigenständigkeitserklärung	84

1 Einleitung

1980 verstarb der Präsident des sozialistischen Jugoslawien Josip Broz Tito. Von da an widerfuhr dem Staat eine Vielzahl an Problemen (vgl. Calic M.-J., Geschichte Jugoslawiens, 2018, S. 261). Nach der Unabhängigkeitserklärung Kroatiens und Sloweniens wollte man im bosnischen Parlament das Überbleiben in einem überwiegend von serbischer Bevölkerung dominierten Restjugoslawien vermeiden. Nachdem Bosnien und Herzegowina am 6. April 1992 die internationale Bestätigung erhalten hat, eskalierte der Konflikt maßlos. Mit Unterstützung der jugoslawischen Volksarmee belagerte das bosnisch-serbische Militär die Hauptstadt Sarajevo, darüber hinaus auch viele andere Städte und kleinere Dörfer. In kürzester Zeit ist etwa die Hälfte der Bevölkerung in Folge von ethnischen Säuberungen vertrieben worden (vgl. Calic M.-J., Geschichte Jugoslawiens, 2018, S. 118f). Der Zerfall Jugoslawiens ist der Auslöser der Fluchtbewegungen gewesen, jedoch hätte eine genauere Ausarbeitung dieser Thematik den Rahmen meiner Arbeit überschritten. Die Vertriebenen haben sich auf die unterschiedlichsten Länder verteilt, wie zum Beispiel Kanada, USA, Deutschland und unter anderem auch Österreich. In dieser Arbeit geht es um die Integration bosnischer Geflüchteter in der Stadt Enns.

Um ein besseres Verständnis für Migration und Integration zu entwickeln und somit auch die Frage, welche Bedeutung diese Begrifflichkeiten haben, zu behandeln, wird zunächst die Theorie dahinter erläutert. Vorab wird geklärt, wie Migration definiert wird und aus welchen Gründen Individuen migrieren. Integration ist eine Folge der Migration. Im Anschluss findet die Auseinandersetzung mit verschiedenen Arten von Integration, basierend auf dem Integrationskonzept von Friedrich Heckmann, statt. Um eine gelungene Integration festmachen zu können, werden Integrationsbarrieren untersucht.

Da sich der überwiegende Teil dieser vorwissenschaftlichen Arbeit mit dem Integrationsprozess in der Stadt Enns beschäftigt, ist es zunächst wichtig, sich mit dem allgemeinen Umgang von Integration in Österreich auseinanderzusetzen. Die Basis dafür bildet der Vergleich mit dem heutigen Integrationsgesetz und dem 50-Punkte-Plan.

Den nächsten Abschnitt bildet die praktische Komponente dieser VWA – der Integrationsverlauf bosnischer Geflüchteter am Beispiel der Stadt Enns. Dieser

Sinnesabschnitt setzt sich mit zwei zentralen Fragen auseinander, erstens welche Integrationsmaßnahmen die Stadt Enns ergriffen hat, und zweitens, inwiefern sich der Ortswechsel auf die Menschen und ihre kulturelle Identität ausgewirkt hat. Grundlage dafür bieten vier durchgeführte Interviews mit Personen bosnischer Herkunft. Anhand der Interviews mit Hasan Softic, Admir Bukva und Aldina Hevesevic sollen persönliche Erfahrungen und Erlebnisse der Geflüchteten verglichen werden.

Das Interview mit Mirsad Gashi, dem ehemaligen Vereinssekretär des bosnischen Kulturvereins Klub Dzamal Bijedic in Enns, behandelt vor allem historische Wurzeln der bosnischen Community in Enns sowie die Veränderung der Vereinsarbeit im Laufe der Jahre.

2 Migration

In diesem Kapitel wird Migration genauer betrachtet, dabei wird zum einen die Definition erläutert und zum anderen auf verschiedene Migrationsformen eingegangen.

2.1 Migration - Begriffsbestimmung

Der Begriff Migration hat seinen Ursprung im Lateinischen und leitet sich von dem Verb *migrare* ab, welches so viel wie wandern beziehungsweise wegziehen bedeutet (vgl. Navigium, 2022).

Geprägt durch die englische Bezeichnung *migration* hat sich der Begriff in der deutschen Umgangssprache sowie in der Begriffssprache der Sozialwissenschaften etabliert. In den Sozialwissenschaften bezeichnet dieser Term räumliche Bewegungen von Personen und Gruppen, welche zu einem dauerhaften Wohnortwechsel führen (vgl. Han, 2016, S. 5f). Migration als Hyperonym beschreibt sowohl die Einwanderung als auch die Auswanderung aus einem Staat (vgl. Heckmann, 2015, S. 23).

Gemäß der Empfehlung der Vereinten Nationen von 1998 werden Individuen als Migrant: innen registriert, wenn sie ihren ständigen Wohnsitz für mindestens ein Jahr von ihrem Herkunftsland in ein anderes Land verlegen. Personen, die sich vorübergehend räumlich bewegen und dabei keinen dauerhaften Wohnsitzwechsel durchführen, beispielsweise etwa Reisende oder pendelnde Arbeitnehmer: innen, werden nicht als Migranten: innen betrachtet (vgl. Han, 2016, S. 6).

2.2 Migrationsformen

Es gibt viele verschiedene Formen von Migration (vgl. Oltmer, 2012). Unterschieden wird demnach, ob ein Individuum eine Migrationsbewegung gewollt oder ungewollt vollzogen hat. Auch die Dauer des Aufenthalts spielt eine Rolle bei der Differenzierung von Migrationsformen. Diese kann nur vorübergehend, aber auch dauerhaft erfolgen (vgl. Heckmann, 2015, S. 24). Im weiteren Verlauf werden die Zwangs- sowie Fluchtmigration näher erläutert.

2.2.1 Zwangsmigration

Individuen, welche aufgrund von unabsehbaren Gefahren die „Leben und Freiheit direkt oder erwartbar“ (Oltmer, 2012) bedrohen, migrieren müssen, bezeichnet man als Zwangsmigrant: innen (vgl. Oltmer, 2012). Meist sind nationale, ethnische oder religiöse Konflikte ein Grund dafür, weshalb diese Personen ihre gewohnten Lebensumstände ungewollt verlassen müssen. Sofern es die Zustände im zurückgelassenen Gebiet erlauben, ziehen Betroffene der *forced migration* oftmals eine Rückkehr in Betracht, weshalb ihr Aufenthalt nur als vorübergehend angedacht wird (vgl. Heckmann, 2015, S. 24).

2.2.2 Fluchtmigration

Es gibt verschiedene Auslöser für Fluchtbewegungen. Größtenteils sind es Krieg und Gewalt, die ausschlaggebend dafür sind, dass Menschen zu Flüchtlingen werden (vgl. UNO-Flüchtlingshilfe e.V., 2023). Artikel 1A der Genfer-Flüchtlingskonvention definiert den Flüchtlingsbegriff wie folgt:

„Ein Flüchtling ist eine Person, die aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will“ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, 2023).

3 Integration

Das vorliegende Kapitel beschäftigt sich mit dem komplexen Begriff Integration. Einerseits wird versucht, den Begriff genauer zu definieren, andererseits werden die theoretischen Grundlagen der Integration näher erläutert. Des Weiteren wird auf Integrationsbarrieren und die fertige, erfolgreiche Integration eingegangen.

3.1 Integration - Begriffsbestimmung

Für den Terminus Integration gibt es keine einheitliche Definition, auch nicht in der Forschung (vgl. Brinkmann & Sauer, 2016, S. 4). Der Ausdruck selbst hat seinen Ursprung im Lateinischen und lässt sich vom Begriff *integrare* ableiten, das so viel wie wiederherstellen beziehungsweise erneuern bedeutet (vgl. Navigum, 2022). Im Duden Wörterbuch wird Integration einerseits als „Eingliederung in ein größeres Ganzes“ (Dudenredaktion, 2023) und andererseits, soziologisch gesehen, als „Verbindung einer Vielheit von einzelnen Personen oder Gruppen zu einer gesellschaftlichen und kulturellen Einheit“ (Dudenredaktion, 2023) definiert. Der Ausdruck Integration wird hauptsächlich verwendet, um die Eingliederung von zugewanderten Individuen in die Aufnahmegesellschaft zu beschreiben. Bei mangelnder Anpassung wird meist die Minderheit als schuldig betrachtet, der Integrationsprozess selbst erweist sich jedoch als ein langer, zeitaufwändiger und komplexer Abschnitt sowohl für die Einwanderungs- als auch für die Aufnahmegesellschaft. Eine erfolgreiche Integrationsentwicklung ist daher nicht nur von den Migrant:innen selbst zu erwarten, sondern wird durchaus von den „gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, rechtlichen und politischen“ (Brinkmann & Sauer, 2016, p. 4) Gegebenheiten des Aufnahmelandes geprägt und erfordert daher eine gewisse Aufnahmebereitschaft, Toleranz und Liberalität gegenüber den Migrant:innen (vgl. Brinkmann & Sauer, 2016, S. 4).

3.2 Integrationskonzept nach Friedrich Heckmann

Im Wesentlichen wird Integration aus zwei Perspektiven betrachtet. Basierend auf Lockwoods Erklärungen kann zwischen zwei Integrationsaspekten, nämlich der System- und der Sozialintegration differenziert werden. Heckmann untergliedert die Sozialintegration durch die Differenzierung in strukturelle, kulturelle, soziale und identifikative Integration (vgl. Heckmann, 2015, S. 71f). Während bei

der Sozialintegration Relationen „between the actors“ (Scheller, 2015, S. 24) betrachtet werden, fokussiert sich die Systemintegration auf „orderly or conflictful relationships between the parts“ (Scheller, 2015, S. 24) In weiterer Folge werden die einzelnen Dimensionen näher beschrieben.

3.2.1 Systemintegration

Die Systemintegration bezeichnet den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt. Das Zusammenwirken des Gesamtsystems einer Gesellschaft steht dabei im Vordergrund (vgl. Heckmann, 2015, S. 73). Diese Gesamtsysteme beruhen auf funktionalen Teilsystemen, die Bereiche wie Wirtschaft, Politik, Bildung, Kultur und Recht umfassen. Damit ein solches System als Einheit funktioniert, müssen die Teilsysteme miteinander agieren. Systemintegration erfolgt durch soziale Mechanismen wie geteilte Werte, hierarchische Ordnung, staatliche Organisation, marktwirtschaftliche Prozesse, finanzielle Systeme und Netzwerkbeziehungen (vgl. Heckmann, 2015, S. 70f). Migrant: innen können dann als erfolgreich integriert angesehen werden, wenn die verschiedenen Teilsysteme angemessen verbunden sind. Diese Konnektivität gestattet den Austausch von Gütern, unterstützt die Aufrechterhaltung wirtschaftlicher Beziehungen und optimiert insgesamt die ökonomischen Prozesse, basierend auf allgemein akzeptierten politisch-rechtlichen Abkommen innerhalb des Gesamtsystems der Gesellschaft (vgl. Scheller, 2015, S. 25).

3.2.2 Sozialintegration

Sozialintegration befasst sich mit dem Prozess, wie sich Einzelpersonen als Neuzugänge in die bereits bestehenden Strukturen der Aufnahmegesellschaft einbringen. Die Grundlage dafür ist das Individuum selbst. Dabei steht das Einbeziehen dieser Individuen in die gesamtgesellschaftlichen Normen in sozioökonomischen, rechtlichen und kulturellen Beziehungen sowie Einrichtungen im Vordergrund. Durch das Geschehen erfahren zugewanderte Personen eine Zugehörigkeit zur Gesellschaft (vgl. Heckmann, 2015, S. 70f). Basierend auf dem Leitgedanken der Sozialintegration – „Platzierung, Kulturation, Interaktion, Identifikation“ (Heckmann, 2015, S. 71) – wird bei der Integration von Migrant: innen zwischen vier Dimensionen differenziert (vgl. Heckmann, 2015, S. 72). Kulturation

beschreibt die Errungenschaft von kulturellen Normen, Wissen sowie Fähigkeiten, welche ausschlaggebend für eine erfolgreiche Interaktion mit der Aufnahmegesellschaft sind. Platzierung basiert auf der Grundlage von Kulturation (vgl. Heckmann, 2015, S. 71). Die Platzierung schafft den zugewanderten Personen eine gesellschaftliche Rolle im gesamtgesellschaftlichen System. Die Platzierung umfasst grundlegende Bereiche vom Wohnmarkt bis zu Arbeits- und Bildungsstätten. Aber auch das Staatsbürgerschafts- und das damit verbundene Wahlrecht sind miteingeschlossene Faktoren der Platzierung (vgl. Scheller, 2015, S. 31). Interaktion bedeutet die Zusammenführung von Individuen, bei der wechselseitige Beziehungen und Kommunikationen stattfinden. Die Identifizierung schließt gefühlsbestimmte sowie intellektuelle Aspekte ein. Sie äußert sich als „Wir-Gefühl“ (vgl. Heckmann, 2015, S. 71) als Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft (vgl. Heckmann, 2015, S. 71). In Zusammenhang mit dem Grundgedanken der Sozialintegration erläutert Heckmann die Sozialintegration durch die Differenzierung zwischen den Dimensionen struktureller, kultureller, sozialer und identikativer Integration (Heckmann, 2015, S.72). Im Weiteren wird auf die einzelnen Bereiche näher eingegangen.

3.2.2.1 Strukturelle Integration

Strukturelle Integration beschäftigt sich mit dem Angebot von zentralen Einrichtungen für Migrant: innen. Das Ziel ist, dass eingewanderte Personen zu Mitgliedern von zentralen Einrichtungen werden und sämtliche Bildungs- und Arbeitsangebote in Anspruch nehmen. Dazu zählen auch der Wohnungsmarkt sowie Sozial- und Gesundheitssysteme (vgl. Heckmann, 2015, S. 72).

3.2.2.2 Kulturelle Integration

Für eine erfolgreiche Teilnahme der zuwandernden Individuen am Alltag der Aufnahmegesellschaft braucht es auch „Prozesse kognitiver, kultureller, verhaltens- und einstellungsbezogener Veränderungen“ (Heckmann, 2015, S. 72) von diesen selbst. Dieser Mechanismus wird durch die kulturelle Integration beschrieben. Die kulturelle Integration umfasst Prinzipien, Regeln, Ansichten sowie

kulturelle und kommunikative Fähigkeiten, vor allem in Bezug auf den Erwerb von Sprachkenntnissen (vgl. Heckmann, 2015, S. 72).

Der Hauptfokus dieser Form liegt deutlich bei der Zuwanderergruppe, sie umfasst jedoch auch essenzielle kulturelle Adaptionen ausgehend von der Aufnahmegesellschaft. Auch in diesem Kontext ist Integration ein wechselseitiger Prozess, der jedoch nicht immer ausgewogen ist (vgl. Heckmann, 2015, S. 72f).

3.2.2.3 Soziale Integration

Die soziale Integration befasst sich mit dem Privatleben der Migrant: innen. Es wird beurteilt, wie sich diese Individuen als Teil der neuen Gesellschaft fühlen und wie sie durch die nationalen, ethnischen, regionalen und lokalen Gemeinschaften beeinflusst werden. Diese Aspekte spiegeln in neuen Freundschaften, interethnischen Ehen oder der Mitgliedschaft in lokalen Vereinen wider (vgl. Heckmann, 2015, S. 73).

3.2.2.4 Identifikative Integration

Der neue Lebensablauf und der nähere Bezug zur Aufnahmegesellschaft beeinflussen und verändern Zugehörigkeits- und Identifikationsgefühle der Migrant: innen, woraus sich die identifikative Integration ableitet (vgl. Heckmann, 2015, S. 73).

Die Identifizierung, sowohl als fortlaufender Prozess als auch als erreichtes Resultat, ist ein komplexer, individueller, psychologischer und emotionaler Ablauf (vgl. Heckmann, 2015, S. 202). Migrant: innen bringen ihre eigene nationale oder ethnische Identität mit, wenn sie in ein neues Land immigrieren. Diese Identität wird jedoch durch die neue Gesellschaft beeinflusst. Dadurch entstehen neue Formen des Selbstverständnisses, was dazu führt, dass Migrant: innen vor allem in der zweiten Generation stetig ihre Identität hinterfragen und bewerten. Die vollständige Integration endet damit, dass sie sich mit dem Einwanderungsland identifizieren, ein Prozess, der sich über mehrere Generationen erstreckt (vgl. Heckmann, 2015, S. 193ff).

3.3 Integrationsbarrieren

In den nächsten Abschnitten werden drei verschiedene Integrationsbarrieren näher erläutert.

3.3.1 Erschwerte Lebensbedingungen durch sprachliche Barrieren

Der Refugee Health and Integration Survey (ReHIS) zeigt, dass geflüchtete Menschen hohen Bedarf an psychologischer Versorgung haben. Die Zahl der Diagnosen von Depressionen und Angststörungen ist bei dieser Gruppe fast doppelt so hoch wie bei den Österreicher: innen, dies kann sich negativ auf ihre Einbürgerung auswirken. Die Ergebnisse deuten auf eine geringe Verfügbarkeitsspanne sowie langwierige Wartezeiten für Therapien hin, was ein Grund dafür ist, dass diese Menschen keine psychologische Hilfe beanspruchen. Laut ReHIS ist eine Erweiterung von psychotherapeutischen Diensten dringend notwendig, bei der die sprachlichen Barrieren der Flüchtlinge berücksichtigt werden. Demnach müsste der Fokus auf sprachkundigen Therapeut: innen oder Übersetzer: innen liegen, um eine wirksame Behandlung zu erlangen (vgl. Kohlenberger, 2019). Auch der Erstkontakt mit Behörden und Hilfsorganisationen stellt eine große Hürde für die Migrant: innen dar. Fehlende Sprachkenntnisse und die hinzukommenden Zweifel gegenüber staatlichen Einrichtungen und Amtsstellen aufgrund von negativen Erlebnissen in ihrem Herkunftsland sind Grund für erschwerte Kontaktaufnahme (vgl. UNO-Flüchtlingshilfe e.V., 2023).

3.3.2 Vorurteile

Vorurteile sind voreingenommene und oft auf unwahre Behauptungen basierte Sichtweisen hinsichtlich Einzelpersonen oder Gemeinschaften, welche infolge eines „Körnchen Wahrheit“ (Heckmann, 2015, p. 206) überzeugend erscheinen. Vorurteile können die Integration von Neuankömmlingen drastisch beeinflussen, da dem Gegenüber ein falscher Eindruck dieser Gruppe vermittelt wird. Dies kann dazu führen, dass Menschen sich von Migrant: innen distanzieren und daher kein Kommunikationsprozess zu Stande kommt (vgl. Heckmann, 2015, S. 205ff).

3.3.3 Diskriminierung

In den Sozialwissenschaften wird Diskriminierung als „illegitime Ungleichbehandlung“ (Heckmann, 2015, p. 231) definiert. Diese entsteht durch gesellschaftliche Kriterien wie „ethnische und nationale Herkunft, Hautfarbe, Kultur und Sprache, Religion, Weltanschauung, Geschlecht, Alter, sexuelle Orientierung und Behinderung“ (Heckmann, 2015, p. 232). Im Kontext der Diskriminierung unterscheidet man zwischen verschiedenen Erscheinungsformen. Die individuelle Diskriminierung basiert auf individuellem Verhalten, während die institutionelle Diskriminierung durch spezifische Vorschriften und Mechanismen gesellschaftlicher Einrichtungen und sozialer Organisationen hervorgerufen wird. Die strukturelle Diskriminierung erläutert die langanhaltende und systematische Benachteiligung spezieller Gruppen insbesondere im Bereich der Bildung und des Arbeitsmarktes. Mangelnde oder nicht ausreichende Unterstützung führen zur Entstehung der strukturellen Diskriminierung. Diese wirkt sich negativ auf die Chancengerechtigkeit und die Sozialpolitik in modernen Demokratien aus (vgl. Heckmann, 2015, S. 231ff).

3.4 Integration als Ergebnis

Vollständig integriert sind jene Individuen, sowohl immigrierte als auch ihre Nachkommen, die vollständige Mitglieder der Gesellschaft geworden sind. Dabei ist es unerheblich, woher sie ursprünglich kommen, wenn es darum geht, soziale Beziehungen zu knüpfen oder gesellschaftliche Positionen einzunehmen. Ethnische oder migrationsbedingte Faktoren führen zu keiner gesellschaftlichen Unterscheidung mehr und wenn Ethnizität noch eine Rolle spielt, hat sie nur noch symbolischen Charakter, erinnert an die Herkunft, hat aber keinen Einfluss mehr auf die soziale Positionierung (vgl. Heckmann, 2015, S. 78f).

4 Integration in Österreich

Nachdem die theoretischen Grundlagen der Integration im vorherigen Kapitel abgehandelt worden sind, widmet sich Kapitel sechs nun dem ausschlaggebenden Aufnahmeland meiner vorwissenschaftlichen Arbeit. Da im weiteren Verlauf der Integrationsprozess in einer österreichischen Kleinstadt untersucht wird, beschäftigt sich dieser Abschnitt speziell mit dem Umgang mit und Verständnis Österreichs betreffend Integration. Die Republik Österreich definiert den Integrationsbegriff wie folgt:

„(1) Integration ist ein gesamtgesellschaftlicher Prozess, dessen Gelingen von der Mitwirkung aller in Österreich lebenden Menschen abhängt und auf persönlicher Interaktion beruht. Integration erfordert insbesondere, dass die Zugewanderten aktiv an diesem Prozess mitwirken, die angebotenen Integrationsmaßnahmen wahrnehmen und die Grundwerte eines europäischen demokratischen Staates anerkennen und respektieren. Auch alle staatlichen Institutionen auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene haben im Rahmen ihrer Zuständigkeiten ihren Beitrag zu einem erfolgreichen Integrationsprozess durch das systematische Anbieten von Integrationsmaßnahmen zu leisten. Integration als gesamtgesellschaftlicher Prozess erfordert ein aufeinander abgestimmtes Vorgehen der unterschiedlichen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteure und setzt einen aktiven Beitrag jeder einzelnen Person in Österreich im Rahmen ihrer eigenen Möglichkeiten voraus.

(2) Integrationsmaßnahmen sollen zur Teilhabe „am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben in Österreich befähigen. Zentral sind dabei die Teilhabe durch Erwerbsarbeit, der Zugang zu und die Annahme von Bildungsangeboten, die Gleichstellung der Geschlechter und das rasche Erreichen der Selbsterhaltungsfähigkeit. Der Erhalt der österreichischen Staatsbürgerschaft soll den Endpunkt eines umfassenden Integrationsprozesses darstellen.“ (§ 2 Abs. 1 und 2 IntG)

Des Weiteren verfügt Österreich sowohl über ein Integrationsgesetz (IntG) als auch über einen sogenannten „50 Punkte – Plan“. Diese werden in diesem Kapitel ebenfalls näher betrachtet.

4.1 Integrationsgesetz

Das Integrationsgesetz verfolgt das Ziel einer schnellstmöglichen Einbindung von Personen mit Asyl- oder subsidiärem Schutzstatus einschließlich legal ansässiger Drittstaatsangehöriger und Drittstaatsangehöriger mit temporärem Aufenthaltsstatus aufgrund von Vertreibung. Dieser Prozess beruht auf

gegenseitigem Verständnis, bei dem der Staat systematisch Integrationsmaßnahmen bereitzustellen hat, während betroffene Individuen die angebotenen Möglichkeiten in Anspruch nehmen müssen. Auf diese Weise wird der Grundsatz des „Förderns und Forderns“ (Österreichischer Integrationsfonds – Fonds zur Integration von Flüchtlingen und MigrantInnen) verwirklicht. Durch die Verordnung werden detaillierte Vorschriften für weitreichende Integrationsinitiativen festgelegt, die sowohl die Unterstützung bei der Erlangung der Sprachkenntnisse als auch Orientierungshilfe umfassen. Dieser Verordnung nach haben die schutzberechtigten Menschen verschiedene Pflichten zu erfüllen. Zum einen muss die Integrationserklärung unterschrieben werden, mit deren Einwilligung diese Personen einen respektvollen Umgang mit den gesamtgesellschaftlichen Privilegien des Aufnahmelandes garantieren und sich zu einer Teilnahme an angebotenen Sprach- und Wertekursen verpflichten, in diesen aktive Mitarbeit leisten und sie erfolgreich zu Ende bringen (vgl. Österreichischer Integrationsfonds – Fonds zur Integration von Flüchtlingen und MigrantInnen).

Softic Hasan äußert Bedenken bezüglich dieser Verpflichtungen, vor allem aufgrund der Strafen, die bei Vernachlässigung der Maßnahmen verordnet werden:

„Hier sagt die Gesellschaft einen schon ganz dezidiert, du musst dich integrieren und dafür gibt es Kurse. Sprachkurse, Wertekurse, du bist verpflichtet, diese Deutschkurse zu machen und es ist schwierig. [...] Einerseits ist es nachvollziehbar, dass diese Menschen etwas lernen, wie wir gesagt haben, eben dass sie sich integrieren. Andererseits ist so ein Druck dahinter und dieser Druck ist auch mit Strafen verbunden und das ist eben sehr problematisch.“ (Softic, 2024, Z. 58-64)

4.2 Der 50 Punkte – Plan

Der Nationale Aktionsplan für Integration, kurz NAPI, ist ein wichtiger Faktor für die österreichische Integrationspolitik. Der Plan legt sieben Handlungsfelder fest, die alle Lebensbereiche abdecken und dazu dienen, eine Struktur zu etablieren, um Herausforderungen zu bewältigen und Lösungsansätze zu entwickeln. Der 50 Punkte – Plan basiert auf diesen sieben Handlungsfeldern und definiert Maßnahmen, welche an die speziellen Herausforderungen der Flüchtlingsintegration

angepasst sind. Dabei richten sich die Maßnahmen sowohl an die anerkannten Flüchtlinge als auch an die Aufnahmegesellschaft (vgl. Faßmann, et al., 2015, S. 4f). Im weiteren Verlauf werden die einzelnen Handlungsfelder und einige Maßnahmen näher beschrieben. Hinzufügend werden in manchen Handlungsfeldern Vergleiche mit und Abweichungen zwischen dem 50-Punkte Plan und dem Integrationsprozess bosnischer Flüchtlinge dargelegt.

4.2.1 Sprache und Bildung

Die Landessprache bildet die Grundlage für eine funktionierende Kommunikation in allen Lebensbereichen und ist somit ein ausschlaggebender Faktor für erfolgreiche Integration. Bildungseinrichtungen spielen dabei eine wichtige Rolle, denn ihr Ziel ist es, sprachliche Entwicklung zu fördern und ein funktionierendes Miteinander zu schaffen. In diesem Handlungsfeld sind Maßnahmen für den Kindergarten, die Schule, die Erwachsenenbildung sowie für das ehrenamtliche Engagement im Sprachförderbereich getroffen worden. In Kindergärten soll für Flüchtlingskinder eine zweijährige Kindergartenpflicht erfolgen, um sicherzustellen, dass diese Kinder im späteren Bildungssystem gleiche Chancen haben. In Schulen bedarf es neben Sprachförderklassen auch an Förderkursen am Nachmittag sowie verpflichtenden Sommerkursen, damit Chancengleichheit in der Bildungskarriere gezielt gefördert wird. Für Erwachsene braucht es neben einem vielfältigen Angebot an Deutschkursen auch eine Förderung des Hochschulzugangs, so sollen Flüchtlinge, die bereits ein Studium begonnen haben, dieses in Österreich mithilfe von Förderungen fortsetzen und abschließen können (vgl. Faßmann, et al., 2015, S. 8ff).

Aldina Hevesevic nimmt während ihres Interviews Stellung zur Kindergartenpflicht und zu Deutsch-Förder-Klassen. Sie erzählt, dass sie nach ihrer Ankunft in Österreich keinen Kindergarten besuchen durfte, da sie ein Flüchtlingskind gewesen ist (vgl. Hevesevic, 2023, Z. 23-26). Die Einführung von Deutsch-Förder-Klassen findet sie sehr wichtig:

„Ich persönlich finde es auch sehr gut, dass es heutzutage diese Deutsch-Förder-Klassen gibt, wo den Kindern spielerisch die Sprache beigebracht wird und wo sie nicht unter Druck gesetzt werden und

*nach einer gewissen Zeit dann auch startklar, für den Alltag, sind.“
(Hevesevic, 2023, Z. 69-72)*

Eine große Hürde für Admira Bukva war die Verwirklichung ihrer Wunschausbildung:

*„Früher war man einfach ein Flüchtling und man hat das nehmen müssen, was zur Verfügung gestellt worden ist, während andere sich zum Beispiel die Schule aussuchen durften. Mein Traum war es immer, die Krankenschwesterschule zu absolvieren, aber zu dieser Zeit hätte ich weder den Aufnahmetest bestehen können, noch hatten wir die finanziellen Mittel dazu. Deshalb machte ich dann die Lehre als Frisörin.“
(Bukva, 2023, Z. 98-103)*

Admira Bukva wird mit Sicherheit nicht die einzige Person sein, die damals ihre Wunschkarriere nicht einschlagen konnte, deshalb wären Förderungen in diesem Bereich von Vorteil gewesen.

4.2.2 Arbeit und Beruf

Für die Aufrechterhaltung des österreichischen Sozialsystems ist eine schnelle Arbeitsmarktintegration der Flüchtlinge von großer Bedeutung. Dabei steht der Ansatz des Förderns und Forderns im Vordergrund: Österreich unterstützt beim Nachholen von Pflichtschulabschlüssen, bietet Weiterqualifizierungsmaßnahmen an und hilft bei der Anerkennung von Berufsqualifikationen. Mit Hilfe dieser Unterstützungen sollen Flüchtlinge konkrete Arbeiten auf dem Arbeitsmarkt umsetzen und sich möglichst schnell selbstständig erhalten können. Weiters wären eine gezielte Berufsorientierung für junge Flüchtlinge sowie der Ausbau von berufsspezifischen Sprachförderungen hilfreich. Um anerkannte Flüchtlinge im Arbeitsmarkt zu inkludieren, braucht es auch Unterstützung seitens der Firmen, um diesen Menschen eine Chance für die Arbeitsintegration zu geben (vgl. Faßmann, et al., 2015, S. 12ff).

Bei der Integration bosnischer Flüchtlinge ist die Arbeiterkammer ein wichtiger Schlüssel für die Arbeitsintegration gewesen. Mirsad Gashi erklärt, dass die Arbeiterkammer in Zusammenarbeit mit dem österreichischen Gewerkschaftsbund die erste Institution gewesen ist, bei der Sprachkurse, Förderungen für

Kulturvereine sowie muttersprachliche Beratungen sofort angeboten worden sind (vgl. Gashi, 2023 Z. 209 – 214). Auch lokale Betriebe haben einen bedeutenden Beitrag geleistet. Sie haben die Dringlichkeit der Flüchtlinge erkannt, das Einkommen für ihre Familien zu sichern und ihnen Beschäftigungsmöglichkeiten geboten (vgl. Harreither, Kneifel, & Sandgruber, 2023, S. 174). Mirsad Gashi erwähnt, dass man auch bei den bosnischen Flüchtlingen das Ziel verfolgt hat, mitgebrachte Qualifizierungen aus dem Heimatland anzuerkennen (vgl. Gashi, 2023, Z. 206-209).

4.2.3 Rechtsstaat und Werte

Der Rechtsstaat gewährt allen Einwohner: innen im Land Schutz und seine Gesetze gelten für alle gleichermaßen. Wenn Grundwerte verletzt werden, insbesondere die Würde des Menschen, dürfen kulturelle Einstellungen nicht als Rechtfertigung herangezogen werden. Um anerkannten Flüchtlingen einen ersten Überblick über das Leben in Österreich zu geben, sind Orientierungs- und Wertekurse geschaffen worden, die erklären, wie das Zusammenleben in diesem Land funktioniert und die wichtigsten Informationen über die Aufnahmegesellschaft vermitteln. Auch für Schulen gibt es Maßnahmen, die Werte wie Demokratie, Menschenrechte sowie ein Zusammenleben in Freiheit und gegenseitiger Verantwortung vermitteln. Der verpflichtende Ethikunterricht für Kinder, die keinen Religionsunterricht besuchen, ist ebenfalls ein wichtiger Faktor bei der Beschäftigung mit ethischen Grundfragen (vgl. Faßmann, et al., 2015, S. 14f).

Eine ebenfalls erfolgreiche Methode für rasche Integration ist die Aufnahme in Gastfamilien. Hier lernen Geflüchtete das neue Umfeld schnellstmöglich kennen und sind in allen Lebensbereichen mit den österreichischen Praktiken in Berührung. Das zeigt sich am Beispiel von Admira Bukva und ihrer Gastfamilie, die großen Wert daraufgelegt hat, dass sie und ihre Familie sich schnellstmöglich in Österreich einfinden. Hervorzuheben ist, dass die Gastfamilie auch das neue religiöse Umfeld weitergegeben hat, indem sie gemeinsam die Kirche besucht haben und die Gastfamilie viel über ihre Religion erzählt hat (vgl. Bukva, 2023, Z.32-33).

Diese schnelle Einbindung in die österreichische Kultur hat mit Sicherheit großen Einfluss auf die heutige Sichtweise und Lebenseinstellung von Admira Bukva. Sie hat bereits im frühen Alter österreichischen Werte hautnah kennengelernt und kann diese in ihrem Leben anwenden und weitergeben, was ihren Integrationsprozess gefördert hat.

4.2.4 Gesundheit und Soziales

Die Teilhabe an verschiedenen Lebensbereichen der Gesellschaft hängt stark vom gesundheitlichen Befinden des Menschen ab. Deshalb ist auch die gesundheitliche Versorgung für Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte von Beginn an bestmöglich zu gewährleisten, damit auch diese Personengruppe am Arbeitsmarkt und bei sozialen Programmen mitwirken kann. Auch im Gesundheitsbereich kann die sprachliche Barriere kostspielige Langzeitfolgen haben, weshalb die sprachliche Verständigung sichergestellt werden sollte. Flüchtlinge haben oft einen großen Bedarf an psychischer Behandlung, hierfür sind Förderungen für den Ausbau von Therapieplätzen als auch die Aufstockung von mehrsprachigem Fachpersonal nötig (vgl. Faßmann, et al., 2015, S. 15ff).

4.2.5 Interkultureller Dialog

Der Austausch zwischen verschiedenen Kulturen, Meinungen oder religiösen Werten gehört zu einem harmonischen Zusammenleben. Ängste und Vorurteile wirken dem interkulturellen Austausch negativ entgegen, deshalb sind gegenseitiger Respekt und Wertschätzung sehr wichtig. Maßnahmen aus diesem Handlungsfeld sind beispielsweise die Prävention von Radikalisierung sowie die Berücksichtigung des islamischen Glaubens in Österreich. Maßnahmen gegenüber Rassismus, Antisemitismus und Islamfeindlichkeit sind unabdingbar. Um die Akzeptanz und das friedliche Zusammenleben aller Religionen in Österreich zu fördern, müssen der Gesellschaft Informationen über das Religionsrecht vermittelt werden (vgl. Faßmann, et al., 2015, S. 18f).

Am Beispiel von Admira Bukva zeigt sich, dass die Aufnahme in Gastfamilien durchaus erfolgreich für beide Gruppen sein kann. Die aufnehmende Gastfamilie lernt Werte aus dem Fluchtland kennen, während die Geflüchteten bestmögliche

Integration genießen. So können Vorurteile gebrochen und die Akzeptanz gefördert werden. Die Förderung von Gastfamilien wäre aus diesen Gründen wünschenswert.

4.2.6 Sport und Freizeit

Auch die soziale Ebene spielt im Integrationsprozess eine wichtige Rolle. So können Sport und Freizeit und die damit verknüpfte Einbindung in bereits bestehende soziale Systeme das Zugehörigkeitsgefühl und die Freiwilligenarbeit stärken. Vor allem in Vereinen finden Menschen verschiedenster Nationen zusammen, um zusammenzuarbeiten und eine gemeinsame Leidenschaft zu verfolgen. Alle Maßnahmen rund um dieses Handlungsfeld beschäftigen sich deshalb mit dem Ausbau des ehrenamtlichen Engagements und der Verankerung von Integration im Sport- und Freizeitbereich (vgl. Faßmann, et al., 2015, S. 19ff).

Admira Bukva betont die Wichtigkeit der Eingliederung in verschiedene Freizeitaktivitäten anhand eines Beispiels ihrer Gastfamilie. Diese hat großen Wert daraufgelegt, dass Admira B. verschiedenste Aktivitäten ausprobiert und kennenlernt. Dabei hat sich die Gastfamilie auch an den Erzählungen der Mitschüler:innen orientiert, um Admira B. die gleichen Möglichkeiten bieten zu können. Dies hat vor allem den Austausch mit anderen Kindern gefördert und die Grundlage für entstehende Freundschaften geboten (vgl. Bukva, 2023, Z. 252-261).

4.2.7 Wohnen und die regionale Dimension der Integration

Integration beginnt in der unmittelbaren Lebensumgebung eines Individuums, in den Wohngebieten der Nachbarschaft, innerhalb der Gemeinden und Städte. Besonders in städtischen Gebieten besteht die Herausforderung, eine ausgewogene soziale und ethnische Vielfalt sicherzustellen, um Hindernisse für einen Integrationsprozess zu minimieren. Die Wohngegend kann einen erheblichen Einfluss auf den weiteren Integrationsprozess und die Integrationsfähigkeit eines Individuums haben, deshalb gibt es auch in diesem Bereich viele Maßnahmen. Ausgewählte Integrationsgemeinderät:innen sollen Flüchtlinge durch Informationsangebote unterstützen und bei der Erstorientierung behilflich sein. Für beide Zielgruppen von Vorteil ist die Schaffung von leistbarem Wohnraum. Weitere

Maßnahmen wären ein früherer Zugang zu Gemeindewohnungen mit einem nachweisbaren Integrationsfortschritt, die gleichmäßige regionale Verteilung von Flüchtlingen sowie ein Ausbau des Hilfsangebotes bei der Vermittlung von Wohnräumen (vgl. Faßmann, et al., 2015, S. 22f).

5 Integrationsverlauf in der Stadt Enns

Nachdem in den vergangenen Abschnitten die theoretischen Grundlagen zur Integration erläutert worden sind, konzentriert sich dieses Kapitel darauf, wie die Stadt Enns in Oberösterreich zur Unterstützung und Beeinflussung des Integrationsprozesses bosnischer Flüchtlinge beigetragen hat. Diese Stadt ist aufgrund familiärer Wurzeln sowie positiver Erfahrungen und Erzählungen als praktischer Vergleich gewählt worden. Um Informationen zu sammeln, sind vier Interviews mit bosnischen Personen durchgeführt worden, darunter ein ehemaliger Sekretär des Kulturvereins "Klub Dzemat Bijedic Enns". Mirsad Gashi gibt Einblicke in die Zusammenarbeit zwischen dem Verein und der Gemeinde. Admir Bukva, Aldina Hevesevic und Hasan Softic, drei Betroffene des Bosnienkriegs, teilen ihre eigenen Erfahrungen und Erlebnisse während ihres Integrationsprozesses.

Eine wichtige Perspektive wäre die Sicht von Lehrer: innen, die damals bosnische Flüchtlingskinder in der Schule betreut haben, gewesen, jedoch ist die Kontaktaufnahme erfolglos verlaufen.

Im weiteren Verlauf des Kapitels werden nun spezifische Lebensbereiche genauer betrachtet, wobei auch die aus den Interviews gewonnenen Informationen verwendet und in Zusammenhang gebracht werden.

5.1 Geschichtlicher Überblick

Viele Bosnier kamen bereits 1966 als Gastarbeiter in die oberösterreichische Kleinstadt. Einige davon entschieden sich, zu bleiben sowie auch ihre Familien nach Österreich zu holen (vgl. Harreither, Kneifel, & Sandgruber, 2023, S. 174). Im Jahr 1977 wurde auf Drängen des Österreichischen Gewerkschaftsbundes und der Arbeiterkammer, der Arbeiterverein für bosnische Gastarbeiter ins Leben gerufen. Dieser Verein hatte zum Ziel, den Arbeitern einerseits nach der Arbeit Freizeitmöglichkeiten zu bieten und andererseits als Ort zu dienen, an dem sie sich über ihre Rechte informieren und ihre Bedürfnisse ansprechen konnten (vgl. Gashi, 2023 Z. 272-282).

„Die Absicht war einfach eine Brücke zu haben, zu den Rechten. Weil früher waren die Rechte der Gastarbeiter sehr eingeschränkt. Man hat versucht eben durch diese Vereine mehr Verständnis, mehr vielleicht

*auch Informationen und auch sprachliche Barrieren aufzubrechen.“
(Gashi, 2023 Z. 284-287)*

Mit dem Zusammenbruch Jugoslawiens flohen etwa 500 bis 1000 bosnische Menschen aus dem Ort Orahova nach Enns. Die Mehrheit dieser Gruppe entschied sich dafür, ein neues Leben in Enns aufzubauen und nicht zurückzukehren (vgl. Harreither, Kneifel, & Sandgruber, 2023, S. 174). Daraus lässt sich schließen, dass die bosnische Community in Enns in zwei unterschiedlichen Etappen migriert ist.

5.1.1 Die Rolle des Vereins während der Flüchtlingskrise

Die Gruppe der Gastarbeiter konnte bereits vor der Flüchtlingswelle eine gewisse Infrastruktur in der Stadt aufbauen. Der Arbeiterverein war seit seiner Gründung in verschiedenen Lebensbereichen wie Gesellschaft, Politik oder Arbeits- und Wohnmarkt tätig (vgl. Gashi, 2023 Z. 118-124). Als die bosnischen Flüchtlinge nach Enns kamen, war der Verein ein wichtiger Bestandteil der Flüchtlingshilfe. Durch die jahrelange Vereinsaktivität war es den Helfer: innen möglich, Wohn- und Arbeitsplätze zu vermitteln sowie bei der Beantragung von verschiedensten Anträgen mitzuhelfen (vgl. Gashi, 2023 Z. 296-303). Auch die Familie von Admira Bukva nahm das Hilfsangebot des Vereins in Anspruch:

„[...] vor allem als es unsere Eltern sehr schwierig hatten und sich um alles selbst kümmern mussten, dass sie eine Arbeit bekommen, eine Wohnung finden. Und gerade in diesem Kulturverein in Enns hat man sich um solche Sachen informieren können. Wo gibt's eine Arbeitsstelle? Wo wäre eine Wohnung frei? Welche Dokumente müssen mitgebracht werden? All diese Fragen wurden dort beantwortet.“ (Bukva, 2023 Z. 117-122)

Der Verein war mit seiner bestehenden Infrastruktur und seinem damit verbundenen Hilfsangebot ein wichtiger und erfolgreicher Bezugspunkt für die bosnischen Flüchtlinge in Enns.

5.1.2 Weitere Unterstützungsangebote

Außerhalb des Vereins wurden ebenfalls Unterstützungen angeboten. In Schulen wurden Förderkurse und Kurse in der Muttersprache für die Flüchtlingskinder zur Verfügung gestellt (vgl. Gashi, 2023, Z. 205-207). Ein Befragter erzählt von einem bosnischen Lehrer, der ihn während des Unterrichts in der Volksschule begleitete und ihn unterstützte (vgl. Softic, 2024, Z. 234-236). Des Weiteren gab es für seine Familie private Unterstützung:

„Meine Eltern haben mir erzählt, dass uns in den ersten paar Wochen ständig irgendwelche Menschen Kleidung in Plastiksäcken vor die Tür gestellt haben, weil sie gewusst haben, dass da Flüchtlinge wohnen und Hilfe benötigen.“ (Softic, 2024, Z. 228-231)

Außerdem gab es die Möglichkeit, dass Flüchtlinge in eine Gastfamilie aufgenommen werden, von ihr Unterstützung in allen Lebensbereichen bekommen, um sich somit schneller an das neue Umfeld zu gewöhnen. Die Caritas-Flüchtlingshilfe war auch während dieser Flüchtlingswelle eine wichtige Organisation (vgl. Bukva, 2023, Z. 170-176).

5.2 Kulturverein heute

Das Interview mit Mirsad Gashi verdeutlicht, dass die Anzahl bosnischer Migrant: innen in der Gemeinde Enns heute eher gering ist und sich viele von ihnen bereits sehr gut in die österreichische Gesellschaft integriert haben. Mit diesem Wandel wird auch eine Anpassung in den Tätigkeiten des Kulturvereins sichtbar. Der Verein hat sich von seiner ursprünglichen Aufgabe gelöst und hat bezüglich Rot-Weiß-Rot Card und Arbeitsvermittlung nicht mehr viel Aufklärungsarbeit zu leisten. Diese wurde größtenteils vom ÖGB und der Arbeiterkammer übernommen, da dort mittlerweile Beratungen auf Bosnisch angeboten werden. Das Programm widmet sich nun vor allem sprachlichen, kulturellen und gemeinschaftlichen Aktivitäten, sowie auch den Bedürfnissen der bosnischen Community. Bemerkenswert ist dabei vor allem der Austausch mit lokalen Vereinen, der österreichischen Gesellschaft und eine Teilnahme an der Politik (vgl. Gashi, 2023, Z. 306-318). Im weiteren Verlauf werden die einzelnen Tätigkeitsfelder näher beleuchtet:

5.2.1 Kultur und Sport

Die Besonderheit des Vereins liegt unter anderem im vielfältigen Angebot an Aktivitäten. Musikunterricht mit dem traditionellen Akkordeon, Kochkurse und gemeinsame Abende sind Teil des aktuellen Programms (vgl. Gashi, 2023, Z. 313-316). Die Social-Media-Kanäle verdeutlichen, dass ein bedeutender Schwerpunkt auf den Freizeitangeboten für junge Erwachsene liegt. Der Verein ermöglicht zahlreichen Jugendlichen unterschiedlichen Alters, verschiedene Volkstänze zu erlernen und öffentlich aufzuführen. Darüber hinaus organisiert der Verein jeden Freitag ein Jugendtreff. Es werden auch regelmäßig Themenpartys wie beispielsweise eine Halloween-Party veranstaltet. Die Ausrichtung großer Konzerte, bei denen bekannte bosnische Sänger: innen in der Ennser Stadthalle auftreten, sind ebenfalls Teil des Vereinsprogramms. Diese Veranstaltungen bieten den Bürger: innen einen gemütlichen Abend mit bosnischem Essen, traditioneller Musik und vielfältigen Auftritten von Folklore-Gruppen während der Pausen (vgl. Klub Dzermal Bijedic Enns, 2024). Zudem wird ein großer Wert auf Sport gelegt. Neben einer vereinseigenen Fußballmannschaft gehören auch Schach und Kegeln zu den festen Programmpunkten (vgl. Gashi, 2023, Z. 319 - 322).



Abbildung 1 - Ausschreibung Jugend Treff (Klub Dzermal Bijedic Enns, 2024)



Abbildung 2 - Ausschreibung "Mega Konzert" (Klub Dzermal Bijedic Enns, 2024)

5.2.2 Plattform in der Politik

Der Verein ist stark mit der Gemeinde Enns, dem Land Oberösterreich und anderen Kulturvereinen Österreichs vernetzt. Vereinsmitglieder sind zudem im Sportstadtrat und im Integrationsbeirat der Stadtgemeinde Enns vertreten. Durch die Zusammenarbeit mit dem Dachverband der bosnischen Vereine und dem Land Oberösterreich bestehen enge Kontakte zur Botschaft in Bosnien. Die Zusammenarbeit mit der Arbeiterkammer und dem ÖGB bleibt weiterhin erwähnenswert, denn gemeinsam organisieren diese Beratungen zum Lohnsteuerausgleich, insbesondere für Menschen ohne Internetzugang, in den Vereinsräumlichkeiten. Des Weiteren werden für Eltern Aufklärungsgespräche zur Einstufung von Volksschulkindern in ordentliche und außerordentliche Klassen angeboten. Bei humanitären- oder Naturkatastrophen in Bosnien nutzt der Verein die Infrastruktur für die Organisation von Hilfeinsätzen, darunter die Sammlung und

Versendung von Sachspenden. Gemeinsam mit anderen Vereinen setzt sich der Verein für die gemeinschaftlichen Bedürfnisse ein und strebt an, die Bundesregierung von der doppelten Staatsbürgerschaft für bosnische Bürger: innen zu überzeugen (vgl. Gashi, 2023, Z.327-347).

5.2.3 Interkulturelle Vernetzung durch Gemeinschaftsaktivitäten

Auf die Frage, ob Kulturvereine einen positiven Einfluss auf die Aufnahmegesellschaft haben können, antwortet Hasan Softic folgenderweise:

„kann es haben. Der Kulturverein muss es sich aber zum Ziel setzen, [...], dass man nach außen geht. Nach außen gehen, damit meine ich, dass man wirklich nicht nur die eigenen Leute einlädt, sondern auch die Gesellschaft hier miteinbezieht und auch Möglichkeiten zum Austausch bietet.“ (Softic, 2024, Z. 156-160)

Ein sehr gutes Beispiel für diese Herangehensweise ist das jährlich veranstaltete Nachbarschaftsfest. Zu diesem werden alle Bürger: innen aus der Gemeinde sowie aus benachbarten Gemeinden und Politiker: innen, eingeladen (vgl. Gashi, 2023, 366-368). Unter anderem organisiert der Verein jährlich das traditionelle Nachwuchs-Fußball-Turnier, das Teams unterschiedlicher Vereine und Altersklassen zusammenbringt. Mirsad Gashi erklärt, dass diese Turniere zwar auf einem sportlichen Grundgedanken basieren, jedoch vor allem das gemeinschaftliche und multikulturelle Miteinander fördern. Durch die Teilnahme von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund steht der gegenseitige Austausch und das gemeinsame Spielen im Vordergrund (vgl. Gashi, 2023, Z. 378-383). Der Verein engagiert sich nicht nur in der Organisation eigener Aktivitäten, sondern ist auch bei Gemeindeveranstaltungen präsent. Zahlreiche Vereinsmitglieder beteiligen sich beispielsweise am traditionellen Maibaum-aufstellen der Gemeinde Enns und fördern dadurch den Austausch mit der österreichischen Gesellschaft und deren Traditionen (vgl. Gashi, 2023, Z. 361-363). Die abschließende Aussage von Mirsad Gashi verdeutlicht die Rolle des Kulturvereins in der österreichischen Gesellschaft:



Abbildung 3 - Ausschreibung Nachbarschaftsfest (Klub Dzemal Bijedic Enns, 2024)



Abbildung 4 - Ausschreibung Nachwuchsturnier (Klub Dzemal Bijedic Enns, 2024)

„Durch die Jahre weiß man [...] wer der Verein ist, das Marketing ist auch ganz anders und es ist vor allem nicht nur dieses – ja, die dann nur Folklore tanzen, - sondern sie engagieren sich auch in Politik, Gesellschaft und so weiter.“ (Gashi, 2023, Z. 373-376)

5.3 Museum 1212 - Enns

Dieses Museum wurde am 12. Juni 2023 eröffnet und hat der bosnischen Community einen Raum mit Informationen über ihren Integrationsverlauf gewidmet (vgl. Harreither, Kneifel, & Sandgruber, 2023, S.174). Dadurch unterstreicht das Museum die Bedeutung der bosnischen Gemeinschaft als integrierten Bestandteil der Ennser Gesellschaft. Hervorzuheben ist auch die Unterstützung des Mitarbeiters, der Literatur aus dem Museumskatalog für die Recherche dieser Thematik zu Verfügung gestellt hat.

5.4 Integration in drei ausgewählten Bereichen

Die nachfolgenden Unterkapitel bauen auf den vorherigen theoretischen Ausführungen in Bezug auf Integration auf und bilden die empirische Komponente der Arbeit. Ziel und Zweck der Interviews ist, herauszufinden, in welchem Ausmaß die Integration der bosnischen Flüchtlinge in Enns vollzogen worden ist. Jeder interviewten Person sind dabei ausschließlich die gleichen Fragen zu verschiedenen Lebensbereichen gestellt worden. Alle Befragten sind zudem aus dem gleichen Dorf in Bosnien und Herzegowina geflohen. In die Interviewanalyse sind lediglich drei der insgesamt vier durchgeführten Interviews einbezogen worden. Das vierte Interview, welches mit Mirsad Gashi geführt worden ist, wird ausgeschlossen, um eine unverfälschte Analyse der Geflüchteten sicherzustellen. Dies ist notwendig gewesen, da Mirsad Gashi kein Geflüchteter, sondern Gastarbeiterkind ist. Im weiteren Verlauf werden die Namen der Befragten Admira Bukva, Aldina Hevesevic und Hasan Softic lediglich mit dem Nachnamen und dem ersten Buchstaben des Vornamens erwähnt.

5.4.1 Identifikationsgefühl - Identifikative Integration

In Bezug auf die theoretischen Grundlagen des Kapitels 3.2.2.4 zur identifikativen Integration soll dieser Abschnitt einen vertieften Einblick in die Identifikationsgefühle von Geflüchteten bieten. Hierbei stehen drei zentrale Fragen im Fokus: die

Beziehung zum ursprünglichen Herkunftsland, Überlegungen zur möglichen Rückkehr und die individuelle Selbstbezeichnung.

5.4.1.1 Bezug zum Herkunftsland

Alle drei Befragten geben Bosnien und Herzegowina als ihr Geburtsland an. Eine weitere gemeinsame Verbindung zeigt sich durch dort lebende Familienmitglieder und bestehende Elternhäuser. Im weiteren Verlauf offenbaren sich jedoch Unterschiede.

Bukva A. empfindet eine starke emotionale Bindung mit dem Land, diese führt sie vor allem auf Erinnerungen aus der Vorkriegszeit zurück. Die Übernahme und Pflege ihres Elternhauses verbindet sie stark mit ihrem Heimatland, weshalb sie mehrmals im Jahr dorthin fährt (vgl. Bukva, 2023, Z. 50-53).

Hevesevic A. hingegen empfindet keinen starken Bezug zu ihrem ursprünglichen Heimatland. Sie betrachtet es eher als Urlaubsland und besucht es öfter aus diesem Grund (vgl. Hevesevic, 2023, Z. 39-41).

Softic H. betont, dass ihn keinerlei emotionale Bindung nach Bosnien zieht. Er erwähnt, dass er seit fast zehn Jahren nicht mehr dort gewesen ist. Insbesondere sein Heimatdorf empfindet er als bedrückend (vgl. Softic, 2024, Z.72-78). Obwohl seine Eltern regelmäßig nach Bosnien reisen, sieht er sich noch nicht bereit, andere Städte des Landes zu bereisen, da er ein schlechtes Gewissen hätte, nicht nach Orahova gefahren zu sein (vgl. Softic, 2024, Z. 345-347). Zusätzlich äußert er sich kritisch gegenüber den politischen Entwicklungen in Bosnien (vgl. Softic, 2024, Z. 88-90).

Insgesamt wird deutlich, dass trotz gemeinsamer Wurzeln und familiärer Beziehungen zwischen den Befragten Unterschiede in ihren emotionalen Bindungen zu ihrem Heimatland bestehen.

5.4.1.2 Rückkehrüberlegungen

Nun werden die verschiedenen Rückkehrüberlegungen der Befragten beleuchtet. Bukva A. äußert Bedenken hinsichtlich einer Rückkehr, insbesondere aufgrund möglicher beruflicher Schwierigkeiten. Allerdings schließt sie eine Rückkehr nach ihrer Pensionierung nicht aus (vgl. Bukva, 2023, Z. 63-65).

Hevesevic A. verneint die Frage mit der Begründung, dass sie sich in Österreich mehr zuhause fühlt als in Bosnien (vgl. Hevesevic, 2023, Z.46-47).

Softic H. würde eine freiwillige Rückkehr nicht in Erwägung ziehen (vgl. Softic, 2024, Z.93).

Die verschiedenen Rückkehrüberlegungen sind auf individuelle Erfahrungen und Wünsche zurückzuführen. Sie hängen mit Sicherheit auch mit der emotionalen Bindung zu Bosnien zusammen.

5.4.1.3 Bezeichnungsfrage – Österreicher: in oder Ausländer: in?

Dieser Abschnitt widmet sich der Bezeichnungsfrage, die die persönliche Selbstwahrnehmung der Befragten in den Fokus rückt. Die gewählte Methode, jeden Befragten im Interview danach zu fragen, erschien als eine klare und direkte Option. Softic H. äußerte sich jedoch kritisch zu dieser Frage und brachte einen bedeutenden, konstruktiven Standpunkt zum Ausdruck:

*„[...] diese Bezeichnungsfrage ist wirklich sehr schwierig, weil am liebsten würde ich mit der Gegenfrage antworten Who Cares? Wieso ist das wichtig? Aber es zeigt einfach ein Problem, was wir in Österreich haben, nämlich das Problem, dass man sich entscheiden muss.“
(Softic, 2024, Z. 272-276)*

Darüber hinaus lenkt er den Blick auf die Praxis in den USA, wo es üblich ist, sich als „Bosnian American oder American Bosnian“ (Softic, 2024, Z. 276-277) zu bezeichnen.

Bukva. A wählt die Antwort weder Österreicher: in noch Ausländer: in. Sie erzählt von einem Erlebnis während der Corona-Zeit. Aufgrund der österreichischen Staatsbürgerschaft hat sie nicht in Bosnien einreisen dürfen und sich deshalb auch als Ausländerin in Bosnien gefühlt. Wenn sie müsste, würde sie sich aufgrund ihrer Wurzeln als Bosnierin bezeichnen (vgl. Bukva, 2023, Z.231-238).

Hevesevic A. bezeichnet sich als ausländische Österreicherin, ohne dies näher zu erläutern (vgl. Hevesevic, 2023, Z.156-157).

Softic H. liefert trotz seiner kritischen Sichtweise eine Antwort auf die Frage. Er würde sich als Österreicher mit bosnischem Migrationshintergrund oder als Bosnier, der in Österreich wohnt, bezeichnen (vgl. Softic, 2024, Z.271-272). Auch er

unterstreicht, dass man in Bosnien ebenfalls als Ausländer betrachtet werde (vgl. Softic, 2024, Z.289). Zudem wirft er eine weiterführende Frage auf:

„Ich habe die österreichische Staatsbürgerschaft, ich bin hier aufgewachsen, ich spreche die Sprache, meine Freunde sind Österreicher: innen, meine Arbeitskollegen: innen sind auch aus Österreich. Macht mich das zu einem Österreicher? Ich weiß es nicht. Was macht mich zum Bosnier? Die Sprache, die Kultur, aber ansonsten, schwierig, sehr schwierig.“ (Softic, 2024, Z. 282-286)

Diese Antworten verdeutlichen die Schwierigkeit der Bezeichnungsfrage und ihre Auswirkung auf die Selbstwahrnehmung der Befragten. Die kritische Sichtweise von Softic H. hebt die Herausforderungen in Österreich hervor, sich zwischen der Bezeichnung Österreicher: in oder Ausländer: in entscheiden zu müssen. Die vielfältigen Antworten der Befragten zeigen auch, dass die Bezeichnung nicht nur eine Frage der Staatsangehörigkeit ist, sondern eng mit kulturellen Wurzeln, persönlichen Erfahrungen und individuellen Perspektiven verknüpft ist.

5.4.2 Kulturelle und soziale Integration

Im vorliegenden Unterkapitel wird eine Untersuchung der kulturellen und sozialen Integration von bosnischen Geflüchteten in Österreich vorgenommen. Dieser Abschnitt setzt den Fokus darauf, die Wechselwirkungen zwischen kulturellen Normen und sozialen Interaktionen zu beleuchten. Dabei fließen die Fragestellungen zu kulturellen Unterschieden zwischen Österreich und Bosnien, der Bewahrung bestimmter kultureller Aspekte Bosniens sowie dem intellektuellen Austausch zwischen den beiden Personengruppen in die Betrachtung ein.

5.4.2.1 Kulturelle Unterschiede

Auf die Frage, welche kulturellen Unterschiede zwischen den beiden Ländern festzustellen sind, antworten alle Befragten unterschiedlich.

Bukva A. nimmt die kulturellen Unterschiede nur auf religiöser Ebene wahr. In diesem Kontext nennt sie speziell zwei religiöse Feste - Weihnachten und Bajram. Trotz ihrer Herkunft legt sie großen Wert darauf, dass ihre Kinder beide Feste erleben und verstehen. Daher erhalten ihre Kinder zu Weihnachten Geschenke, einerseits aufgrund ihres Aufwachsens in Österreich und andererseits,

damit sie sich mit anderen Kindern austauschen können (vgl. Bukva, 2023, Z.146-152). Bukva A. betont weiterhin:

„Obwohl sie Kinder mit Migrationshintergrund sind, schaue ich trotzdem darauf, dass wir beide Kulturen irgendwie ausleben, auch wenn nur in unserem Zuhause. Aber genauso ist das mit den bosnischen Feiertagen. Sie wissen eben auch über die Zuckerfeste und den Ramadan Bescheid und das ist mir persönlich sehr wichtig. Einerseits sicherzustellen, dass meine Kinder nicht anders behandelt werden, weil sie kein Weihnachten feiern [...], aber auch nicht vergessen, wo wir herkommen.“ (Bukva, 2023, Z.151-158)

Hevesevic A. äußert eine andere Meinung zu diesem Thema und beschreibt es als „Kulturschock“ (Hevesevic, 2023, Z.117-118). Sie erwähnt Unterschiede in der Kindererziehung und der Küche. Ihrer Meinung nach sind es oft Kleinigkeiten, die sich dann summieren und fügt hinzu, dass ihre Eltern mit Sicherheit große Schwierigkeiten gehabt haben. Auf die Frage, ob dieser Kulturschock positiv oder negativ sei, antwortet sie ambivalent, da es davon abhängt, um welche Aspekte es gehe. Dabei wirft sie die These auf, dass man früher Nicht-Bosnier nicht heiraten durfte, während das heute keine Rolle mehr spielt (vgl. Hevesevic, 2023, Z. 124-128).

Softic H. erwähnt jedoch während seines Interviews, dass es noch Hindernisse bei Eheschließungen gibt. Er fügt hinzu, dass sich dies in den nächsten Generationen bessern wird (vgl. Softic, 2024, Z.139-142). Auch er betont die Unterschiede in den Religionen, jedoch findet er, dass die Traditionen „[...] vom religiösen abgekoppelt“ (Softic, 2024, Z. 190-192) werden. Als Beispiel nennt auch er Weihnachten und Bajram, die beide einen religiösen Hintergrund haben, jedoch immer seltener als religiöse Feste gefeiert werden (vgl. Softic, 2024, Z.192-194). Zusätzlich merkt er an:

„Natürlich könnte man sagen, die Bosnier sind eher so Familienmenschen, aber das gibt's ja bei den österreichischen Menschen genauso.“ (Softic, 2024, Z. 206-207)

Weiter liefert er auch historische Einblicke und betont, dass man die Antwort in der Geschichte suchen müsse. Er analysiert die Einflüsse, denen beide Länder in der Vergangenheit ausgesetzt gewesen sind. Bosnien ist stark vom

Osmanischen Reich geprägt, was sich in der Kultur, den Festgewändern, der Religion und der Sprache zeigt. Österreich ist stark vom Katholizismus und dem Nationalsozialismus beeinflusst. Heute sind beide Länder demokratisch und teilen demokratisch-europäische Werte (vgl. Softic, 2024, Z.207-221). Durch diese Hintergrundinformationen betont Softic H. die Bedeutung der Geschichte für das Verständnis der kulturellen Unterschiede zwischen Bosnien und Österreich. Insgesamt wird deutlich, dass die Befragten verschiedene kulturelle Unterschiede wahrnehmen und individuell darauf reagieren.

5.4.2.2 Bewahrung kultureller Normen

Auf die Frage nach den kulturellen Normen ihres Heimatlandes, die sie in Österreich bewahren möchten, äußern sich die Befragten wie folgt:

Alle drei Befragten betonen den Geschmack der bosnischen Küche und legen Wert auf deren Erhalt.

Bukva A. hebt den bosnischen Volkstanz, die Folklore, als besonders wichtig hervor und wünscht sich, dass dieser auch in Österreich bewahrt wird. Zudem ist ihr die Erhaltung der religiösen Feste und Traditionen ein Anliegen (vgl. Bukva, 2023, Z. 241-244).

Hevesevic A. betont die Kindererziehung als bedeutend. Die temperamentvolle Art der Bosnier sei bezeichnend. Die Erziehung präge sie und sie gibt diese Werte bewusst an ihre Kinder weiter (vgl. Hevesevic, 2023, Z.161-164).

Softic H. erklärt die Wichtigkeit der Sprache und betont, dass er diese bewahren möchte. Darüber hinaus schätzt er die bosnische Musik, die Feste und Traditionen. Sein Interesse erstreckt sich auch auf die Landeskunde und Geschichte Bosniens (vgl. Softic, 2024, Z.334-351).

Daraus wird ersichtlich, dass die Befragten individuelle Präferenzen hinsichtlich des Erhalts kultureller Normen ihres Heimatlandes in Österreich aufweisen.

5.4.2.3 Integration und Intellektueller Austausch

In diese Analyse fließen zwei entscheidende Fragen ein: zum einen das Empfinden bezüglich der Integration bosnischer Geflüchteter und zum anderen der persönliche intellektuelle Austausch.

Bukva A. gibt keine direkte Einschätzung zur Integration bosnischer Geflüchteter ab, sondern beschreibt stattdessen die Herausforderungen, denen ihre Familie gegenübergestanden ist. Sie betont, dass sie der Ansicht ist, bosnische Flüchtlinge hätten im Integrationsprozess erhebliche Schwierigkeiten gehabt, insbesondere im Vergleich zu neu angekommenen Flüchtlingen (vgl. Bukva, 2023, Z. 69-73).

In Bezug auf den intellektuellen Austausch sagt sie, dass sie nie zwischen Menschen unterschieden habe. Insbesondere zu Beginn, als sie die deutsche Sprache noch nicht beherrscht hat, hat sie die Möglichkeit geschätzt, mit jemandem sprechen zu können, der sie verstanden hat. Dennoch hat sie im Laufe der Zeit Freunde unterschiedlicher Nationalitäten gefunden (vgl. Bukva, 2023, 133-137). Sie sagt: „Das Menschliche ist das, was zählt.“ (Bukva, 2023, Z. 138)

Hevesevic A. beurteilt die Integration sehr positiv und führt dies darauf zurück, dass sie teilweise kaum Unterschiede zwischen Österreicher: innen und Bosnier: innen wahrnimmt. Zudem hebt sie hervor, dass die damals geflüchteten Personen mittlerweile hochgebildet und in Führungspositionen in der Berufswelt tätig sind (vgl. Hevesevic, 2023, Z. 51-56). Ihre Verbindung zur Aufnahmegesellschaft beschreibt sie folgendermaßen:

„Ich beurteile das eigentlich so, dass ich immer viele österreichische Freunde hatte und hab jetzt auch noch sehr viele österreichische Freunde, ich traue mich sogar sagen, dass ich mehr österreichische als wie bosnische Freunde habe. Auch meine Kinder, die sind auch durch und durch mehr österreichisch wie bosnisch. Auch vom Freundeskreis her. Und das unterstütze ich vollkommen, weil ich mir denke, sie wachsen hier auf, also sollen sich auch mit den Menschen hier verstehen.“
(Hevesevic, 2023, Z. 97-103)

Softic H. erklärt, dass es mittlerweile verschiedene Studien gibt, die belegen, dass die bosnische Community sehr gut integriert ist. Dies führt er einerseits auf die geografische Nähe des ehemaligen Jugoslawiens zurück und andererseits auf die Gastarbeitermigration nach dem Zweiten Weltkrieg. Zusätzlich erwähnt er, dass vor 1990 viele Österreicher: innen an die jugoslawische Küste gereist sind (vgl. Softic, 2024, Z.96-103). Weiterhin betont er, dass trotz der Integration die Bosnier: innen dazu neigen, gewisse konservative Werte zu bewahren:

„Konservativ im Sinne von, wir sind zwar integriert, teilweise auch assimiliert, aber es gibt doch bestimmte Werte, die uns mitgegeben wurden, an denen wir festhalten.“ (Softic, 2024, Z.104-106)

Er betont jedoch, dass die bosnische Community auch offen für Freundschaften mit Österreicher: innen ist und einen Austausch pflegt. Für ihn spielen öffentliche Räume, die Begegnungen ermöglichen, sowie Sportvereine, Feste, vor allem auch Bildungs- und Arbeitsplätze eine fördernde Rolle für diesen Austausch. (vgl. Softic, 2024, Z.138-145)

Während Bukva A. auf die Schwierigkeiten hinweist, die bosnische Flüchtlinge in ihrem Integrationsprozess gehabt haben, hebt Hevesevic A. die erfolgreiche Anpassung und Bildung der Geflüchteten hervor. Softic H. betont die konservative Bewahrung bestimmter Werte und zeigt eine ambivalente Haltung zur Abgrenzung und Offenheit der bosnischen Community gegenüber der Aufnahmegesellschaft.

5.4.3 Strukturelle Integration – Bildung, Arbeit und Barrieren

Ein zentraler Aspekt der strukturellen Integration ist die Rolle von Bildungseinrichtungen und Arbeitsplätzen im Integrationsprozess. In diesem Abschnitt werden Erfahrungen der Befragten in Bezug auf die Bedeutung von Bildung und Arbeit für ihre Integration betrachtet. Zudem werden Diskriminierungserlebnisse sowie die Überwindung konkreter Barrieren, insbesondere sprachlicher und kultureller Art, näher analysiert.

5.4.3.1 Bedeutung von Bildungs- und Arbeitsplätzen

Auf die Frage, welche Bedeutung Bildungs- und Arbeitsplätze für einen Integrationsprozess haben, antworten die Befragten wie folgt:

Bukva A. betont insbesondere die Bedeutung des Spracherwerbs und den Aufbau von Freundschaften. Sie hebt auch die gleichberechtigte Behandlung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund sowie die herzliche Aufnahme durch die Lehrkräfte besonders hervor. (vgl. Bukva, 2023, Z. 94-111)

Hevesevic A. konzentriert sich in ihrer Antwort ebenfalls auf den Erwerb von Sprachkenntnissen. Sie betont die Bedeutung, dass Kinder bereits im

Kindergarten die Sprache lernen können. Zudem hebt sie das Angebot des Förderunterrichts in den Schulen hervor. (vgl. Hevesevic, 2023, Z. 66-83)

Softic H. nennt zwei Gründe, warum Bildungs- und Arbeitsplätze eine große Bedeutung für einen Integrationsprozess haben. Zum einen betont er die Förderung des Selbstwertgefühls, da das Bewusstsein, für den eigenen Lebensunterhalt zu arbeiten und einen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten, das Selbstwertgefühl steigert. Zum anderen hebt er den ständigen Austausch mit Menschen hervor, was die soziale Komponente stärkt. Es sei wichtig, sich nicht nur auf die eigene Community zu beschränken, sondern auch andere Perspektiven kennenzulernen. (vgl. Softic, 2024, Z.115-124)

Insgesamt verdeutlichen die Aussagen von Bukva A., Hevesvic A. und Softic H. die zentrale Bedeutung von Bildung und Arbeit für den Integrationsprozess. Der Spracherwerb, der Förderunterricht und der ständige Austausch tragen maßgeblich zur erfolgreichen Integration bei, wobei auch die gleichberechtigte Behandlung und herzliche Aufnahme durch Lehrkräfte entscheidende Rollen spielen. Dies unterstreicht die vielschichtige Bedeutung struktureller Elemente für eine gelungene Integration.

5.4.3.2 Erfahrungen mit Diskriminierung und Feindseligkeiten

Die Befragten äußerten sich zu ihren Erfahrungen mit Diskriminierung oder Feindseligkeiten in unterschiedlicher Weise:

Bukva A. schildert keine Erfahrungen mit Diskriminierung oder Feindseligkeiten, weder persönlich noch in ihrer Umgebung. (vgl. Bukva, 2023, Z. 140-142)

Hevesevic A. gibt an, selbst keine gravierenden negativen Erfahrungen gemacht zu haben. Sie teilt jedoch eine Beobachtung mit, bei der Menschen in ihrer Nähe über Ausländer: innen schimpfen, ohne zu merken, dass sie selbst eine Ausländerin ist. Wenn sie dies dann offenbart, heißt es, es wäre nicht so gemeint. Hevesvic A. spürt teilweise noch eine Abneigung gegenüber Ausländer: innen, die nicht nur auf Bosnier: innen, sondern auf alle Ausländer: innen abzielt. (vgl. Hevesevic, 2023, Z. 106-114)

Softic H. hingegen berichtet von eigenen Erfahrungen mit Diskriminierung, insbesondere während seiner Schulzeit, als er das einzige Kind mit Migrationshintergrund in seiner Klasse gewesen ist. Deshalb betont er die Wichtigkeit von

durchmischten Klassen, sowohl in städtischen als auch ländlichen Gebieten. (vgl. Softic, 2024, Z.168-179) In der Gegenwart sieht er sich mit Vorurteilen aufgrund seines Namens und seiner Religion konfrontiert. (vgl. Softic, 2024, Z.182-183) Softic beschreibt dies folgendermaßen:

*„Die Menschen sehen meinen Namen, sehen mich mit Bart und haben gleich ein Bild im Kopf. Ist halt so. Oft sehen sie dann den Titel, den Magistertitel und wissen nicht so recht, wie sie den einordnen sollen.“
(Softic, 2024, Z.183-186)*

Zusammenfassend zeigen die unterschiedlichen Antworten der Befragten, dass ihre Erfahrungen mit Diskriminierung und Feindseligkeiten variieren. Diese Vielfalt verdeutlicht, dass individuelle Erlebnisse von verschiedenen Faktoren beeinflusst werden.

5.4.3.3 Sprachliche und kulturelle Barrieren

Bukva A. nennt die Sprache als größte Barriere. (vgl. Bukva, 2023, Z. 185-186) Sie erzählt von einem Erlebnis, welches sich kurz nach ihrer Ankunft in Österreich zugetragen hat:

„Wir sind in der Klasse gesessen und auf einmal sind alle Kinder hochgesprungen und aufgestanden, ich war noch sehr verängstigt vom Krieg, weshalb ich, ohne zu zögern einfach weggelaufen bin, vor Angst, dass sie mir was tun wollten. Als die Polizei mich dann gefunden hat, haben sie mir allesamt einem Dolmetscher versucht zu erklären, was passiert war. Wie sich herausgestellt hat, wollte die Lehrerin nur ein Königsrechnen mit der Klasse machen und deshalb sind sie alle aufgesprungen. Aber ab diesem Zeitpunkt, wo ich dann wusste, um was es geht, habe ich auch immer brav mitgemacht und war sogar die erste, die immer aufgesprungen ist, sobald ich das Wort Königsrechnen hörte. Dieses Erlebnis werde ich wohl mein Leben lang nicht vergessen.“ (Bukva, 2023, Z.187-196)

Hevesevic A. hat keine Erinnerung an sprachliche Komplikationen oder sonstige Barrieren. (vgl. Hevesevic, 2023, Z. 149-150)

Auch Softic H. sieht die Sprache als größte Barriere an, insbesondere bei seinen Eltern. Er erwähnt, dass sprachliche Hürden auch heute noch eine Rolle bei

seinen Eltern spielen. Darüber hinaus sagt er, dass sein Name Vorurteile hervorrufe, was ebenfalls eine Barriere darstelle. (vgl. Softic, 2024, Z.264-268)

6 Fazit

Der Begriff Migration beschreibt räumliche Bewegungen von Individuen, die zu einem dauerhaften Wohnortwechsel führen. Dabei wird unterschieden, ob diese freiwillig oder unfreiwillig angesetzt worden ist. Migriert ein Individuum aus Furcht vor Gewalt, Krieg oder Verfolgung, bezeichnet man diesen als Geflüchteten.

Der Ausdruck Integration beschreibt den Prozess, bei dem sich Migrant: innen in eine bereits bestehende Gesellschaft eingliedern und Zugehörigkeitsgefühle entwickeln. Ein Integrationsprozess wird auch von den Gegebenheiten des Empfängerlandes beeinflusst, so werden von der Aufnahmegesellschaft Akzeptanz und Aufnahmebereitschaft gegenüber den Migrierten vorausgesetzt. Heckmann beschreibt Integration in seinen Ausführungen mittels der Unterteilung in System- und Sozialintegration. Sozialintegration wird wiederum in vier Bereiche geteilt: strukturelle-, kulturelle-, soziale- sowie identifikative Integration. Barrieren beeinflussen Integrationsversuche meist negativ, daher wird versucht, diese möglichst zu minimieren. Judith Kohlenberger geht in ihrer REHIS Studie vor allem auf die Notwendigkeit von psychologischer Betreuung für Flüchtlinge ein, außerdem nennt sie sprachliche wie strukturelle Barrieren. Vorurteile sind insofern problematisch, da sie der Aufnahmegesellschaft einen verfälschten Eindruck der Migrant: innen vermitteln können. Diskriminierung beschreibt die Benachteiligung von Personen, dabei wird in individuelle- oder strukturelle Diskriminierung differenziert. Ein Integrationsprozess ist dann abgeschlossen, wenn die Migrierten sowie ihre Nachkommen vollständig in eine Gesellschaft eingegliedert sind, ohne dass ihre Herkunft eine Rolle spielt.

Der Staat Österreich definiert mit dem 50-Punkte-Plan Maßnahmen, die zu einer schnelleren Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten beitragen sollen. Außerdem verfügt der Staat über ein Integrationsgesetz, welches die Nutzung dieser Maßnahmen, sowie das Unterschreiben einer Integrationserklärung verordnet. Dies deckt den Grundsatz des Förderns und Forderns, indem der Staat Maßnahmen setzt und die Betroffenen diese in Anspruch nehmen sollten.

Der praktische Teil, indem der Integrationsverlauf am Beispiel der Stadt Enns untersucht worden ist, basiert vor allem auf den durchgeführten Interviews. Für den ersten Abschnitt, der über die bosnischen Gastarbeiter: innen und vor allem

über die Vereinsarbeit des Kulturvereins Klub Dzermal Bijedic Enns informiert, ist das Interview mit Mirsad Gashi einbezogen worden.

Die ersten bosnischen Gastarbeiter kamen bereits 1966 nach Enns und gründeten mithilfe der Arbeiterkammer den damaligen Arbeiterverein, der die Rechte der Arbeiter vertreten sollte. Der Verein konnte sich gut in der Stadt etablieren und eine Infrastruktur aufbauen, so war es den Vereinsmitgliedern während der Flüchtlingswelle möglich, Vermittlungs- und Aufklärungsarbeit zu leisten sowie Unterstützungen zu organisieren. In den Schulen gab es Förderunterrichte sowie Kurse in der Muttersprache, für die ebenfalls Vereinsmitglieder zuständig waren. Weitere Unterstützungen hat die Caritas-Flüchtlingshilfe sowie Gastfamilien, die Geflüchtete bei sich aufnahmen, geboten. Die Ennser Betriebe boten den Geflüchteten Arbeitsmöglichkeiten, was ihnen einen schnellen Lebensunterhalt sicherte.

Mit den Jahren veränderte sich auch die Vereinsarbeit. Heute ist der Arbeiterverein als Kulturverein bekannt, der ein vielfältiges Angebot von kulturellen- sowie sportlichen Aktivitäten bietet. Der Fokus liegt auf den Kindern- und Jugendlichen, für sie gibt es besondere Veranstaltungen und Freizeitmöglichkeiten. Der Verein organisiert jährlich auch Feste, die nicht nur für Vereinsmitglieder: innen gedacht sind, sondern auch für Bürger: innen aus der Gemeinde. Dieser interkulturelle Austausch ist ein wichtiger Bestandteil des Zusammenlebens zwischen bosnischer und österreichischer Community in Enns. Bemerkenswert ist nicht nur die interne Vereinsarbeit, sondern auch die aktive Mitarbeit mancher Vereinsmitglieder in der Ennser Politik.

Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit den individuellen Erfahrungen und persönlichen Erlebnissen von drei Geflüchteten. Hierfür sind die Interviews mit Admira Bukva, Aldina Hevesevic und Hasan Softic verwendet worden. Die Analyse ergibt, dass sich zwar viele unterschiedliche Antworten, jedoch auch einige Gemeinsamkeiten finden. Die Befragten weisen individuelle Bindungen zum Heimatland sowie unterschiedliche Identitätsgefühle auf. Kulturelle Unterschiede sind vor allem auf die unterschiedlichen Religionen zurückzuführen. Einig sind sich die Befragten bei der Bewahrung der bosnischen Küche, außerdem werden die Volkstänze, die Kindererziehung sowie musikalische Präferenzen genannt. Die Integration der Geflüchteten beurteilen alle als sehr gut. Im individuellen Austausch mit der Aufnahmegesellschaft zeigt sich, dass im persönlichen

Freundschaftskreis nicht nach der Herkunft unterschieden wird. Die Wichtigkeit von Bildungseinrichtungen bezieht sich vor allem auf den Erwerb von Sprachkenntnissen. Erfahrungen mit Diskriminierung und Feindseligkeiten weichen ebenfalls voneinander ab sowie Barrieren, die bei den Integrationsprozessen überwunden werden mussten. Daraus lässt sich schließen dass der Ortswechsel mit Sicherheit einen Einfluss auf die Identität der Geflüchteten hat, die Auswirkungen sind jedoch individuell und werden von verschiedenen Faktoren wie Alter, Bezug zum Herkunftsland und der Vollständigkeit der Integration beeinflusst.

Ein tieferer Einblick in einen eventuellen Integrationsplan der Stadt Enns, der nicht nur Maßnahmen vom Kulturverein, sondern auch systematische Entscheidungen beinhaltet, wäre wünschenswert gewesen. Mirsad Gashi erklärt aber, dass der Verein einen großen Teil der notwendigen Arbeiten vollbracht hat, was wiederum bedeutet, dass kein Integrationsplan notwendig gewesen sein muss, da der Verein bereits eine wichtige Rolle eingenommen hatte.

Die Durchführung von mehreren Interviews ist einerseits mit viel Organisation und Planung im Vorhinein verbunden, andererseits im Nachhinein eine äußerst interessante und hilfreiche Grundlage für das Verfassen einer vorwissenschaftlichen Arbeit. Dabei ist zum einen die Fragestellung und zum anderen die Wahl der Interviewpartner: innen von großer Bedeutung.

Im Laufe der Arbeit wurde deutlich, dass sich ein Integrationsprozess über Generationen hinweg erstreckt. Eine spannende Auseinandersetzung wären demnach auch eine Erläuterung und Befragung von Personen der zweiten Generation gewesen, um zu verdeutlichen, inwiefern sich die Integrationsverläufe der ersten Generation auf ihre Nachkommen auswirken. Diese Thematik bietet eine Grundlage für eine weitere VWA.

Literaturverzeichnis

Brinkmann, H. & Sauer, M., 2016. *Einwanderungsgesellschaft Deutschland: Entwicklung und Stand der Integration.* Wiesbaden: Springer VS, 2016.

Bukva, Admira. 2023. VWA Interview. *VWA Interview.* Steyr, 18.12.2023.

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, 2023. *Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.* [Online], 2023. [Zitat vom 03.09.2023.]
<https://www.bmz.de/de/themen/flucht/fachbegriffe#lexicon=21872>

Calic, M.-J., 2018. *Geschichte Jugoslawiens.* München: C.H. Beck, 2018

Dudenredaktion, 2023. *Duden* [Hrsg.]. [Online], 2023. [Zitat vom 15.10.2023.]
<https://www.duden.de/rechtschreibung/Integration#cite>

Faßmann, H. et al., 2015. *50 Punkte - Plan: Zur Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich.* [Online], 11. 2015. [Zitat vom 01.01.2024]
https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Nationale_Integrationsfoerderung/50_Punkte-Plan.pdf

Gashi, Mirsad, 2023. VWA Interview. *VWA Interview.* Linz, 05.12.2023.

Han, P., 2016. *Soziologie der Migration: Erklärungsmodelle, Fakten, politische Konsequenzen, Perspektiven.* Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH, 2016

Harreither, R., Kneifel, G. & Sandgruber, R., 2023. [Hrsg.] *Katalog: Museum 1212 Enns.* Enns: Museumverein Lauriacum-Enns, 2023

Heckmann, F., 2015. *Integration von Migranten: Einwanderung und neue Nationenbildung.* Wiesbaden: Springer VS, 2015

Hevesevic, Aldina, 2023. VWA Interview. *VWA Interview*. Asten, 18.12.2023.

Integrationsgesetz – IntG, 2024. Bundesgesetz zur Integration rechtmäßig in Österreich aufhältiger Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft. § 2 Abs. 1 und 2 IntG. [Online], 23.02.2024, [Zitat vom 23.02.2024] <https://www.ris.bka.gv.at/geltendefassung.wxe?abfrage=bundesnormen&gesetznummer=20009891>

Klub Dzemaal Bijedic Enns, 2024. [Online], 2023. [Zitat vom 09.02.2024.], https://www.instagram.com/klub_dzemaal_bijedic/

Kohlenberger, J., 2019. REFUGEE HEALTH AND INTEGRATION SURVEY: *Psychosoziale Gesundheit und Gesundheitszugang von Geflüchteten in Österreich* [Online], 01.2019. [Zitat vom 18.11.2023.] https://www.wu.ac.at/fileadmin/wu/h/press/Presse_2019/190109_WU_Projektbr oschuere_ReHIS.pdf

Niederau, P., 2022. *Navigum*. [Online], 2022, [Zitat vom 07.10.2023.] <https://www.navigium.de/latein-woerterbuch/integrare?wb=gross&nr=1>

Niederau, P., 2022. *Navigum*. [Online], 2022. [Zitat vom 01.09.2023] <https://www.navigium.de/latein-woerterbuch/migrare?wb=gross&nr=1>

Oltmer, J., 2012. *Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa*. [Online], 14.12.2021. [Zitat vom 03.09.2023.] ome-lexikon.uni-oldenburg.de/p32744

Österreichischer Integrationsfonds – Fonds zur Integration von Flüchtlingen und MigrantInnen, Österreichischer Integrationsfonds. [Online], [Zitat vom 24.10.2023.] <https://www.integrationsfonds.at/der-oeif/ueber-den-oeif/integrationsgesetz/>

Scheller, F., 2015. *Gelegenheitsstrukturen, Kontakte, Arbeitsmarktintegration: ethnospezifische Netzwerke und der Erfolg von Migranten am Arbeitsmarkt.* Wiesbaden: Springer VS, 2015

Softic, H., 2024. VWA Interview. *VWA Interview.* Steyr/Salzburg, 23.01.2023.

UNO-Flüchtlingshilfe e.V., 2023. *UNO-Flüchtlingshilfe.* [Online], 2023, [Zitat vom 03.09.2023.] <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/>

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 - Ausschreibung Jugend Treff	22
Abbildung 2 - Ausschreibung "Mega Konzert".....	22
Abbildung 3 - Ausschreibung Nachbarschaftsfest.....	23
Abbildung 4 - Ausschreibung Nachwuchsturnier.....	23

1 Interview mit Admira Bukva

2 **Interviewkontext:** Interview für die Erstellung einer VWA, Themenfeld Integra-
3 tion von bosnischen Flüchtlingen in der Stadt Enns

4 **Interviewpartner:** Admira Bukva, ist im Alter von 7 Jahren mit ihren Eltern nach
5 Österreich geflüchtet. Sie schloss in Enns ihre Lehrstelle als Frisörin ab und ar-
6 beitet heute im BMW-Werk Steyr als Motormonteurin.

7 **Interviewvoraussetzungen:** Persönliches Gespräch; Steyr

8 **Dauer des Interviews:** 00:26:41

9 **Name der interviewenden Person:** Belma Bukva

10 **Hinweise auf Atmosphäre des Interviews:** Das Gespräch verlief ohne jegliche
11 Störungen, keine Audioschwierigkeiten

12

13 [Beginn der Tonaufnahme]

14 **Belma Bukva:** [00:00:03] Ich würde dann mit der ersten Frage beginnen und
15 zwar: Was bedeutet Integration für dich?

16 **Admira Bukva:** [00:00:06] Integration für mich bedeutet, sich anzupassen, die
17 Sprache zu lernen, die Mitmenschen und die Kultur anzunehmen, in dem Land,
18 in dem man sich befindet.

19 **Belma Bukva:** [00:00:19] Die zweite Frage wäre: Welche Erfahrungen hast du
20 mit Integration gemacht und gibt es positive Erlebnisse oder Situationen, die dir
21 besonders in Erinnerung geblieben sind?

22 **Admira Bukva:** [00:00:27] Ich persönlich bin 1992 als Flüchtlingskind nach Ös-
23 terreich gekommen. Anfangs sind wir von einem Flüchtlingsheim zum nächsten
24 transportiert worden. Die Zeit war sehr schwierig, die Sprache habe ich nicht ge-
25 konnt. Erst 1996, als wir nach Mariazell überstellt wurden, haben wir eine nette
26 Familie kennengelernt, die dann unsere Gastfamilie wurde. Sie haben uns eine
27 Wohnmöglichkeit bei sich zuhause zur Verfügung gestellt und meinem Papa eine
28 Arbeit besorgt. Die Familie hat sich währenddessen um uns Kinder gekümmert,
29 so dass wir dann die Sprache sehr schnell erlernen konnten. Dabei waren sie
30 stets im Kontakt mit der Schule. Oder auch, dass wir, wenn es Winter war, Ski-
31 fahren gingen. So konnten wir auch das neue kulturelle Umfeld kennenlernen.
32 Da Maria-Zell ja ein Wohlfahrts Ort ist, haben wir auch mit der Familie die Kirche
33 besucht und uns wurde viel darüber erzählt.

34 **Belma Bukva:** [00:01:45] Wie fühltest du dich bei der Familie?

35 **Admira Bukva:** [00:01:47] Ich fühlte mich richtig aufgehoben, und ich habe auch,
36 wenn ich ehrlich bin, erst in Maria Zell nach den ganzen Flüchtlingsheimen Fuß
37 gefasst und konnte sagen, dass ich an einem Ort bin, wo ich mich wohlfühle und
38 richtig gut aufgehoben bin. Am Anfang war ich die ersten 3 Jahre an verschiede-
39 nen Schulen, ich hatte verschiedene Lehrer und es war alles sehr durcheinander,
40 und das hat alles seine Zeit gebraucht, aber ich bin dankbar, dass die Familie
41 hinter uns gestanden ist. Auch die Kinder der besagten Dame haben damals im-
42 mer versucht, dass wir den Stand erlangen, den die österreichischen Kinder auch
43 hatten und dass wir nirgendwo ausgegrenzt werden, sondern dass wir überall
44 mitmachen konnten, egal was von uns verlangt wurde. Und dafür bin ich sehr
45 dankbar.

46 **Belma Bukva:** [00:02:51] Wie stehst du zum Land Bosnien und Herzegowina?
47 Welchen Bezug hast du zu diesem Land, seiner Geschichte oder auch seinen
48 Personen?

49 **Admira Bukva:** [00:02:57] Ich bin Bosnien geboren und habe auch ein paar
50 Jahre in Bosnien gelebt. Leider habe ich auch den Krieg miterleben müssen. Na-
51 türlich zieht es einen nach Bosnien, weil doch viele Erinnerungen unten sind. Ich
52 habe jetzt auch ein Haus in Bosnien, weshalb wir jedes Jahr 3–4-mal hinunter-
53 fahren, weil's ja auch Instand gehalten werden muss. Und wenn ich ehrlich bin,
54 ich würde es jetzt auch für kein Geld der Welt hergeben, solange ich lebe, weil
55 ich weiß, wie schwer es für meine Eltern war, sich alles aufzubauen. Nach der
56 Zerstörung im Krieg dann wieder alles neu aufzubauen, hat sie viel Kraft gekos-
57 tet. Jetzt habe ich heute die Ehre, das weiterführen zu dürfen und ich hoffe auch,
58 dass meine Kinder es auch irgendwann einmal übernehmen, damit einfach das
59 Familiäre und das Elternhaus erhalten bleibt.

60 **Belma Bukva:** [00:04:14] Und könntest du dir vorstellen einmal nach Bosnien
61 zurückzukehren? Also dort zu leben?

62 **Admira Bukva:** [00:04:19] Jetzt in der Zeit nicht nein, aus dem Grund, dass es
63 in Bosnien arbeitsmäßig nicht so sicher ist wie hier. Aber später einmal, wenn ich
64 in der Pension bin, könnte ich es mir sehr wohl vorstellen, auch für längere Zeit
65 wieder in Bosnien zu leben.

66 **Belma Bukva:** [00:04:43] Wie bewertest du die generelle Integration von bosni-
67 schen Flüchtlingen in Österreich? Und welche Unterschiede erkennst du zwi-
68 schen damals und heute?

69 **Admira Bukva:** [00:04:56] Ich muss ehrlich sagen, wir können alle froh sein.
70 Das, was wir von Österreich bekommen haben, wie wir hergekommen sind, dafür
71 sollten wir dankbar sein. Man kann das zwar nicht mit heute vergleichen. Die
72 Flüchtlinge von 1992 hatten es sicherlich schwieriger, da wir uns um alles alleine
73 kümmern mussten. Wir mussten die Sprache selber lernen, während wir von
74 Caritas zu Caritas gewandert sind. Diejenigen, die Glück gehabt haben, sind
75 gleich zu einer Gastfamilie gekommen. Meine Familie hat es leider nicht so
76 schnell geschafft. Wir mussten für alles selbst nachfragen, sprich meine Eltern
77 wegen der Arbeit oder einer Wohnung. Mein Vater zum Beispiel hat sich erst eine
78 Wohnung nehmen können, als er einen Arbeitsnachweis mitbringen konnte. Als
79 die Lage dann stabiler wurde, waren uns aber alle Türen offen, und für das bin
80 ich dankbar, dass wir hier sind.

81 **Belma Bukva:** [00:05:56] Und welche Unterschiede erkennst du zwischen dem
82 Integrationsprozess bosnischer Flüchtlinge und anderer Flüchtlingsgruppen
83 heute?

84 **Admira Bukva:** [00:06:05] Wie gesagt, die bosnischen Flüchtlinge haben es frü-
85 her ein bisschen schwerer gehabt als die heutigen Flüchtlinge. Die jetzigen
86 Flüchtlinge kommen hierhin, bekommen gleich Asyl, ihnen wird jegliche Unter-
87 stützung geboten, sei es mit Deutschkursen. Bei uns war das leider zu der Zeit
88 nicht so.

89 **Belma Bukva:** [00:06:32] Welche Bedeutung hatten Bildungseinrichtungen oder
90 Arbeitsplätze für deinen Integrationsprozess?

91 **Admira Bukva:** [00:06:36] Ich verstehe die Frage leider nicht ganz.

92 **Belma Bukva:** [00:06:49] Wie hat dir zum Beispiel die Schule geholfen, dich zu
93 integrieren?

94 **Admira Bukva:** [00:06:53] Die Schule hat mir sehr geholfen. Zum Beispiel habe
95 ich auch step by step die Sprache gelernt. Im Nachhinein habe ich dann die
96 Hauptschule sowie die polytechnische Schule fertig abgeschlossen. Danach
97 habe ich die Lehre eingeschlagen. Früher war es auch mit der Lehre nicht so,
98 wie es jetzt ist. Früher war man einfach ein Flüchtling und man hat das nehmen
99 müssen, was zur Verfügung gestellt worden ist, während andere sich zum

100 Beispiel die Schule aussuchen durften. Mein Traum war es immer, die Kranken-
101 schwesterschule zu absolvieren, aber zu dieser Zeit hätte ich weder den Aufnah-
102 metest bestehen können, noch hatten wir die finanziellen Mittel dazu. Deshalb
103 machte ich dann die Lehre als Frisörin.

104 **Belma Bukva:** [00:08:07] Und hast du irgendwelche Kontakte in der Schule oder
105 in der Arbeit geschlossen, die dich mehr als „integriert“ gefühlt haben lassen?

106 **Admira Bukva:** [00:08:12] Natürlich, wir haben, egal wo, ob in der Schule oder
107 in der Arbeit, wir sind überall herzlich angenommen worden. Auch von den Leh-
108 rern, von den Schülern egal ob das jetzt Kinder mit Migrationshintergrund oder
109 ohne waren, sie haben versucht, alle gleich zu behandeln. Ich habe auch jetzt
110 noch nach 30 Jahren eine Freundin, mit der ich in Maria Zell während der Schule
111 befreundet war. Wir haben Kontakt, wir telefonieren und tauschen uns aus, also
112 das ist mir echt wichtig.

113 **Belma Bukva:** [00:08:59] In Enns gibt es ja einen Kulturverein. Was hältst du
114 von der Entstehung von solchen Kulturvereinen und denkst du, sie haben einen
115 positiven Einfluss auf Menschen?

116 **Admira Bukva:** [00:09:20] Ja, in Enns gibt's einen Kulturverein, und den finde
117 ich persönlich auch sehr wichtig, vor allem als es unsere Eltern sehr schwierig
118 hatten und sich um alles selbst kümmern mussten, dass sie eine Arbeit bekom-
119 men, eine Wohnung finden. Und gerade in diesem Kulturverein in Enns hat man
120 sich um solche Sachen informieren können. Wo gibt's eine Arbeitsstelle? Wo
121 wäre eine Wohnung frei? Welche Dokumente müssen mitgebracht werden? All
122 diese Fragen wurden dort beantwortet. Und ich finde, mir persönlich hat dieser
123 Kulturverein kulturell sehr geholfen, sei es durch irgendwelche Veranstaltungen
124 oder halt den Folklore Tanz. Man hat sich dort treffen können und auch austau-
125 schen. Trotzdem glaube ich, dass der Kulturverein für unsere Eltern noch wichti-
126 ger war.

127 **Belma Bukva:** [00:10:25] Wie bewertest du den Kontakt und den Austausch zwi-
128 schen geflüchteten Menschen und der Aufnahmegesellschaft?

129 **Admira Bukva:** [00:10:42] Wie ist denn das gemeint?

130 **Belma Bukva:** [00:10:46] Es ist im Sinne dessen gemeint, wie der Kontakt zwi-
131 schen dir und vielleicht österreichischen Freunden und Freundinnen stattgefün-
132 den hat oder ob du dich nur auf bosnische Mitmenschen fokussiert hast.

133 **Admira Bukva:** [00:10:55] Achso nein, nein auf garkeinen Fall. Ich habe da nie
134 wirklich unterschieden. Klar war man am Anfang froh, als man noch kein Deutsch
135 konnte, dass man Personen um sich herum hat, die einen trotzdem verstehen.
136 Aber als ich Deutsch konnte, hatte ich verschiedene Freunde und mir war es
137 auch egal, ob sie jetzt Österreicher sind oder nicht. Und das ist heute noch so.
138 Das Menschliche ist das, was zählt.

139 **Belma Bukva:** [00:11:40] Hast du jemals Diskriminierung oder Feindseligkeiten
140 erlebt?

141 **Admira Bukva:** [00:11:43] Ich persönlich nicht nein.

142 **Belma Bukva:** [00:11:46] Und von anderen miterlebt, oder Geschichten gehört?

143 **Admira Bukva:** [00:11:50] Nein das zum Glück auch nicht.

144 **Belma Bukva:** [00:12:02] Welche kulturellen Unterschiede zwischen Österreich
145 und Bosnien stellst du fest?

146 **Admira Bukva:** [00:12:20] Zwischen Österreich und Bosnien würde ich nur die
147 religiösen Unterschiede betrachten. Für mich ist es auch eigentlich nur der ein-
148 zige Unterschied. Ich lebe jetzt mit meinen Kindern hier und schaue zum Beispiel
149 auch darauf, dass, wenn Weihnachten ist, sie Geschenke bekommen oder zu
150 Ostern das Gleiche. Einfach, dass sie mitreden können mit den anderen Kindern.
151 Vor allem weil sie hier geboren sind und auch hier aufwachsen, also sollen sie
152 auch die Feiertage hier miterleben dürfen und darüber Bescheid wissen. Obwohl
153 sie Kinder mit Migrationshintergrund sind, schaue ich trotzdem darauf, dass wir
154 beide Kulturen irgendwie ausleben, auch wenn nur in unserem Zuhause. Aber
155 genauso ist das mit den bosnischen Feiertagen. Sie wissen eben auch über die
156 Zuckerfeste und den Ramadan Bescheid und das ist mir persönlich sehr wichtig.
157 Einerseits sicherzustellen dass meine Kinder nicht anders behandelt werden,
158 weil sie kein Weihnachten feiern oder so, aber auch nicht vergessen, wo wir her-
159 kommen.

160 **Belma Bukva:** [00:13:45] Und wie wichtig findest du das Erlernen der Sprachen
161 für die Kinder?

162 **Admira Bukva:** [00:13:58] Auch sehr wichtig. Ich finde, je mehr Sprachen man
163 kann, desto besser ist es. Und Sprachen schaden ja auch keinem. Ich finde es
164 sehr schön, wenn Leute zweisprachig aufwachsen oder, wie es bei meinen Kin-
165 dern jetzt ist, sogar, drei- oder viersprachig. Ich finde das super, dass Sie die
166 Möglichkeit haben und sich weiterbilden können.

167 **Belma Bukva:** [00:14:15] Um nochmal auf deine persönliche Geschichte zurück-
168 zukommen: Welche Unterstützungen hast du im Laufe deines Integrationspro-
169 zesses erhalten, also in der Schule oder im Alltag?

170 **Admira Bukva:** [00:14:25] Wir haben von der Caritas Unterstützung bekommen,
171 aber auch von der Schule und von den Lehrern. Aber die meiste Unterstützung
172 habe ich in Maria Zell bekommen, wie gesagt, von meiner Gastfamilie. Sie haben
173 uns in allen Hinsichten unterstützt, sprich Wohnung, Arbeitssuche, schulische
174 Organisation, auch wenn's ums Schulsachen einkaufen ging, Gewand also ein-
175 fach bei allem, was man fürs Leben braucht. Die Familie war einfach da und hat
176 wirklich geschaut, dass uns an nichts fehlt.

177 **Belma Bukva:** [00:15:06] Und würdest du sagen, dass es mittlerweile anders
178 geworden ist? Also früher waren die Menschen sehr hilfsbereit, laut deiner Aus-
179 sage, aber glaubst du, dass sich das nun verändert hat?

180 **Admira Bukva:** [00:15:20] Ich kann es schwer beurteilen, ich kann nur von mir
181 reden. Ich weiß leider nicht, wie die Menschen heutzutage aufgenommen wer-
182 den, egal aus welchem Schicksalsschlag sie kommen.

183 **Belma Bukva:** [00:15:50] Fallen dir konkrete, beispielsweise kulturelle oder
184 sprachliche Barrieren ein, die du damals überwinden musstest?

185 **Admira Bukva:** [00:15:59] Sprache, die Sprache habe ich überwinden müssen
186 und das war sehr schwer. Ich habe auch ein konkretes Beispiel dazu. Ich habe
187 damals, als wir frisch hergekommen sind, noch kein Wort Deutsch verstanden.
188 Wir sind in der Klasse gesessen und auf einmal sind alle Kinder hochgesprungen
189 und aufgestanden, ich war noch sehr verängstigt vom Krieg, weshalb ich, ohne
190 zu zögern einfach weggelaufen bin, vor Angst, dass sie mir was tun wollten. Als
191 die Polizei mich dann gefunden hat, haben sie mir allesamt einem Dolmetscher
192 versucht zu erklären, was passiert war. Wie sich herausgestellt hat, wollte die
193 Lehrerin nur ein Königsrechnen mit der Klasse machen und deshalb sind sie alle
194 aufgesprungen. Aber ab diesem Zeitpunkt, wo ich dann wusste, um was es geht,
195 habe ich auch immer brav mitgemacht und war sogar die erste, die immer aufge-
196 sprungen ist, sobald ich das Wort Königsrechnen hörte. Dieses Erlebnis werde
197 ich wohl mein Leben lang nicht vergessen. Heute lacht man darüber, aber früher
198 als das Geschehen ist, war mir nicht zum Lachen, ich habe schon Angst gehabt.
199 Später konnte ich mich dann aber einfach sicher fühlen, weil ich gewusst habe,
200 mir passiert hier nichts. Und auch wenn ich weggelaufen bin, sie haben mich

201 gefunden und mir alles in Ruhe erklärt, also verstand ich, dass mir hier keiner
202 was tut.

203 **Belma Bukva:** [00:17:58] Du hast ja jetzt auch einen Dolmetscher angespro-
204 chen. Ist dir dieser zur Verfügung gestellt worden und wie hast du die sprachliche
205 Barriere dann bekämpft?

206 **Admira Bukva:** [00:18:07] Ja, der Dolmetscher ist mir damals zur Verfügung ge-
207 stellt worden, weil ja auch meine Eltern gleich informiert worden sind und sie ja
208 auch nix verstanden haben. Dieser hat uns dann alles übersetzt.

209 **Belma Bukva:** [00:18:20] Hat es dann auch extra Sprachkurse für dich gegeben,
210 damit du die Sprache schneller lernst?

211 **Admira Bukva:** [00:18:26] Nein, das nicht. Das Einzige, was in der Schule dann
212 vorgekommen ist: Da ich ja das Glück hatte, in der Gastfamilie so schnell Deutsch
213 zu lernen, durfte ich dann die zweite Klasse der Volksschule überspringen. Sie
214 sind mir damit entgegengekommen, und ich habe aber auch gar nicht damit ge-
215 rechnet.

216 **Belma Bukva:** [00:19:02] Hattest du diese Klasse in Bosnien schon besucht?

217 **Admira Bukva:** [00:19:06] Nein, in Bosnien habe ich nur die erste Klasse Volks-
218 schule absolviert. Dann ist der Krieg ausgebrochen.

219 **Belma Bukva:** [00:19:15] Das heißt, du musstest ja die deutsche Sprache sehr
220 schnell nachgelernt haben. Wie hast du das geschafft und was war der wichtigste
221 Faktor dafür?

222 **Admira Bukva:** [00:19:27] Durch immer wieder Deutsch reden, ständig wieder-
223 holen. Die Gastfamilie hat mir Zettel mit Wörtern geschrieben, die sie überall im
224 Haus verteilt hatten, am Kühlschrank egal wo. Dann sind sie mit uns hingegan-
225 gen, haben wiederholt und gefragt, was die Wörter heißen. Auch durch Gegen-
226 stände herzeigen, und dann wurden langsam auch die ersten Sätze gebildet. Und
227 so ist es dann immer besser und besser gegangen, bis ich dann gut deutsch
228 konnte.

229 **Belma Bukva:** [00:19:53] Danke, wie würdest du dich bezeichnen, als Auslän-
230 derin oder als Österreicherin?

231 **Admira Bukva:** [00:19:59] Wenn ich ehrlich bin, weder noch. Es ist halt schwie-
232 rig, Bosnien ist zwar mein Geburtsland, ich habe aber mittlerweile die bosnische
233 Staatsbürgerschaft abgelegt und die Österreichische angenommen. Aber bei-
234 spielsweise zu Coronazeiten habe ich in mein Geburtsland nicht einreisen dürfen,

235 weil ich dadurch in dem Sinne eben ein Ausländer bin. Hier in Österreich habe
236 ich ja auch einen Migrationshintergrund, also bin ich auch hier ein Ausländer. Es
237 ist schwer zu sagen, wenn ich mich entscheiden müsste, dann eher für Bosnien,
238 aber auch nur aufgrund der Wurzeln, die ich in Bosnien habe.

239 **Belma Bukva:** [00:21:00] Welche kulturellen Aspekte deines Heimatlandes sind
240 dir so wichtig, dass du sie in Österreich beibehalten wirst?

241 **Admira Bukva:** [00:21:10] Die bosnischen Folklore, das einmal auf jeden Fall.
242 Jedes Land hat irgendwas, was schön anzuschauen ist, und bei uns sind's ein-
243 fach die Volkstänze. Und das andere ist dann wiederum das religiöse, die Feier-
244 tage und die Praktiken. Aber auch das Essen, also das ist auch ein großer Un-
245 terschied zwischen den Ländern.

246 **Belma Bukva:** [00:21:54] Die größte Schwierigkeit war deiner Meinung nach die
247 Sprache bei deinem Integrationsprozess. Diese Barriere hast du mithilfe deiner
248 Gastfamilie gebrochen. Hast du sonst noch irgendwelche Maßnahmen ergriffen,
249 dass du dich noch schneller integrierst?

250 **Admira Bukva:** [00:22:23] Wie gesagt, die Gastfamilie hat schon geschaut, dass
251 ich mich schneller integriere als zum Beispiel einer, der noch im Flüchtlingsheim
252 war. Wir waren bis zu einer gewissen Zeit im Flüchtlingsheim und sie haben uns
253 da rausgeholt. Ihnen war sehr wichtig, dass wir Kinder nirgends ausgegrenzt
254 werden, und ein Beispiel dazu gibt es auch. Alles, was meine österreichische
255 Freundin hatte, habe ich auch bekommen. Egal was sie unternommen hat, das
256 haben sie mit uns dann auch gemacht. Sie haben wirklich geschaut, dass ein
257 Kind nicht sagen kann: Wieso kannst du das nicht und wieso weißt du nicht, wie
258 das geht? Sie waren sehr dahinter, dass ich auch auf dasselbe Level komme und
259 alles weiß und mach, was die anderen Kinder machten. Ob das jetzt ein Musik-
260 verein war, Gitarre spielen, ob es Skifahren war, die Sportwochen: Sie haben uns
261 alles gezeigt und bezahlt. All das, damit wir einfach mitreden können. Andere
262 Kinder, die noch im Flüchtlingsheim blieben, haben sicher nicht die Integration
263 erleben dürfen, die ich erlebt habe. Und das kann man diesen Menschen niemals
264 vergessen, für das bin ich sehr dankbar. Ich würde sagen, ich habe meine In-
265 tegration nur dieser Gastfamilie zu verdanken.

266 **Belma Bukva:** [00:23:49] Besteht noch Kontakt zu der Gastfamilie?

267 **Admira Bukva:** [00:23:53] Natürlich, wir besuchen Sie oft, wir telefonieren oft.
268 Und solange sie noch leben, versuchen wir natürlich den Kontakt zu halten.

269 **Belma Bukva:** [00:24:02] Du bist ja damals dann auch in Enns aufgewachsen,
270 und ein Großteil der Geflüchteten aus deinem Heimatort ist damals in Enns un-
271 tergekommen. Gibt es da eine besondere Beziehung oder fühltest du dich in
272 Enns wohler, aufgrund des gewissen Bezugs zu Bekannten Menschen?

273 **Admira Bukva:** [00:24:17] Wie gesagt, wir haben lange in Maria Zell gelebt, aber
274 dadurch, dass meine Großeltern als Gastarbeiter vor dem Krieg schon in Enns
275 waren, wollte mein Vater immer nach Enns, da er sich sehr hingezogen gefühlt
276 hat. Nachdem die Fahrerei zwischen Verwandten und Gastfamilie einfach zu
277 mühsam geworden ist und wir uns einigermaßen stabilisiert haben, entschied
278 meine Familie auch, nach Enns zu ziehen. Hier hat dann wiederum der Kultur-
279 verein Dzemal Bijedic sehr große Hilfe geleistet bei der Arbeitsuche von meinem
280 Papa. Als wir hier eine Wohnung hatten, bin ich dann auch in Enns in die Haupt-
281 schule gegangen. Hier habe ich dann auch die polytechnische und die Lehre ab-
282 absolviert. Und ich muss sagen, für meine Schwester war es vielleicht anders, denn
283 sie war noch klein und hat ihre Freunde hier in Enns neu kennengelernt. Als ich
284 hierhergekommen bin, war ich eher allein, da meine Freunde in Maria Zell waren.
285 Sicher, wir waren zwar alle aus dieser Ortschaft und waren vielleicht auch in der
286 gleichen Klasse in Bosnien, aber dazwischen sind auch wieder viele Jahre ver-
287 gangen und man hat einander vergessen, weshalb ich mich in Enns zuerst wie-
288 der neu zurechtfinden habe müssen.

289 **Belma Bukva:** [00:26:19] Und was hat dir in Enns dann am meisten geholfen,
290 sich zurechtzufinden, war es die Schule, der Kulturverein?

291 **Admira Bukva:** [00:26:24] Es war die Schule, es war der Kulturverein, da war
292 der Treffpunkt der Jugendlichen. Ja. Am meisten eigentlich diese zwei Orte.

293 **Belma Bukva:** [00:26:38] Passt, Dankeschön!

294 [Ende der Tonaufnahme]

1 Interview mit Aldina Hevesevic

2 **Interviewkontext:** Interview für die Erstellung einer VWA, Themenfeld Integra-
3 tion von bosnischen Flüchtlingen in der Stadt Enns

4 **Interviewpartner:** Aldina Hevesevic ist im Alter von 4 Jahren mit ihren Eltern
5 nach Österreich geflüchtet. Nachdem sie ihren Lehrabschluss erfolgreich absol-
6 vierte, arbeitet sie heute noch in diesem Betrieb.

7 **Interviewvoraussetzungen:** Persönliches Gespräch; Asten

8 **Dauer des Interviews:** 00:14:19

9 **Name der interviewenden Person:** Belma Bukva

10 **Hinweise auf Atmosphäre des Interviews:** Das Gespräch verlief ohne jegliche
11 Störungen, keine Audioschwierigkeiten

12

13 [Beginn der Tonaufnahme]

14 **Belma Bukva:** [00:00:03] Was bedeutet Integration für dich?

15 **Aldina Hevesevic:** [00:00:08] Für mich bedeutet Integration, sich überall einzu-
16 gliedern. Sprich, es fängt schon beim Kindergarten an, geht dann über in die
17 Schule, Arbeit, in den Freundeskreis. Und vielleicht auch immer die Kultur hinter-
18 fragen: Warum und wieso ist das so? Ja, das ist für mich Integration.

19 **Belma Bukva:** [00:00:24] Welche Erfahrungen hast du mit Integration gemacht,
20 und gibt es positive oder negative Erlebnisse, die dir in Erinnerung geblieben
21 sind?

22 **Aldina Hevesevic:** [00:00:32] Ich habe sehr viele positive Erlebnisse erlebt, aber
23 eine Sache gibt es schon, die auch negativ war damals, also ich durfte damals
24 nicht den Kindergarten besuchen, da ich ein Flüchtlingskind war. Ja. Im Nach-
25 hinein habe ich dann erfahren, dass ich nie einen Kindergarten besucht habe,
26 weil das damals einfach unmöglich war und das einfach nicht erlaubt war. Ja.
27 Das hat mich dann sehr beleidigt.

28 **Belma Bukva:** [00:00:59] Was waren positive Erlebnisse?

29 **Aldina Hevesevic:** [00:01:04] Also das zum Beispiel, wie ich in der Schule war,
30 hat mich nie wer als Ausländer betrachtet, ich bin einfach so aufgenommen wor-
31 den, wie ich bin, und die Herkunft ist auch nicht hinterfragt worden, im Sinne von
32 du bist des und du bist des, ich war immer eine von denen. Also von den Inlän-
33 dern würde ich mal sagen. Das hängt vielleicht auch damit zusammen, dass ich

34 eigentlich immer mehr mit Österreichern unterwegs war als mit den ausländi-
35 schen Kindern. Ja. Das waren eigentlich meine positiven Erlebnisse.

36 **Belma Bukva:** [00:01:37] Wie stehst du zum Land Bosnien und Herzegowina
37 und welchen Bezug hast du zu dem Land?

38 **Aldina Hevesevic:** [00:01:40] Bosnien ist mein Heimatland, da wurde ich gebo-
39 ren. Aber einen großartigen Bezug habe ich jetzt nicht wirklich. Wir fahren zwar
40 jedes Jahr mehrmals hin, und wir haben auch ein Elternhaus und Familienmit-
41 glieder dort, aber für mich ist es mehr oder weniger eher immer Urlaub. Ich habe
42 selbst zwei Kinder und ich versuche natürlich ihnen die Kultur zu lernen und zu
43 zeigen, wo sie herkommen.

44 **Belma Bukva:** [00:02:09] Und kannst du dir vorstellen, dass du zurück kehrst
45 nach Bosnien?

46 **Aldina Hevesevic:** [00:02:14] Nein, ich kann mir das nicht vorstellen, dass ich
47 da wieder zurückkehre. Also für mich ist Österreich mehr zuhause als Bosnien.

48 **Belma Bukva:** [00:02:22] Wie bewertest du die generelle Integration von bosni-
49 schen Flüchtlingen und vor allem auch im Vergleich zu anderen Flüchtlingsgrup-
50 pen?

51 **Aldina Hevesevic:** [00:02:28] Ich würde mal sagen, dass dies eigentlich sehr gut
52 verlaufen ist, und man merkt mittlerweile nicht mehr so viel Unterschied zwischen
53 den Österreichern und den Bosniern. Also in unserer Gegend hier sind die da-
54 mals Geflüchteten, mittlerweile auch sehr gebildet und haben hohe Positionen
55 erreicht. Und im Gegensatz zu anderen Flüchtlingsgruppen sind wir, denke ich,
56 sehr gut integriert.

57 **Belma Bukva:** [00:03:04] Und welche Unterschiede gibt es zu anderen Flücht-
58 lingsgruppen?

59 **Aldina Hevesevic:** [00:03:10] Manche wollen einfach nicht. Sie haben hier die
60 Familie und führen ihre Kultur einfach weiter und nehmen keine Rücksicht auf die
61 hierlebenden Menschen. Sie sehen es auch als Kleinigkeiten, die im Nachhinein
62 aber eigentlich große Effekte hervorbringen. Und man spürt, dass sie einfach
63 nicht wollen.

64 **Belma Bukva:** [00:03:47] Welche Bedeutung haben Bildungseinrichtungen oder
65 Arbeitsplätze für den Integrationsprozess?

66 **Aldina Hevesevic:** [00:03:51] Eine sehr hohe Bedeutung. Also sprich: Ein Kind,
67 das kein Deutsch kann, das fängt dann im Kindergarten schon an, dass es

68 langsam die Sprache lernt. Oder auch in den Schulen, wo die Kinder dann in
69 Klassen kommen. Ich persönlich finde es auch sehr gut, dass es heutzutage
70 diese Deutsch-Förder-Klassen gibt, wo den Kindern spielerisch die Sprache bei-
71 gebracht wird und wo sie nicht unter Druck gesetzt werden und nach einer ge-
72 wissen Zeit dann auch starkklar, für den Alltag, sind.

73 **Belma Bukva:** [00:04:44] Die Deutsch-Förder-klassen hat es ja damals nicht ge-
74 geben. Wie haben die Flüchtlinge damals dann Deutsch gelernt?

75 **Aldina Hevesevic:** [00:04:49] Das kann man mit heute auch nicht vergleichen.
76 Früher waren die bosnischen Kinder eher die, die es privat gelernt haben. Sei es
77 mit Verwandten oder Bekannten der Gastarbeitergeneration oder auch einfach
78 den Nachbarn. Bei mir persönlich waren es die Nachbarskinder. Mit denen habe
79 ich immer mitgespielt und irgendwann ist es dann von allein gekommen, dass
80 man Deutsch konnte. Ich kann dir jetzt auch nicht sagen, wo ich wirklich Deutsch
81 gelernt habe. Es war einfach der Einfluss der Umgebung, der anderen Kinder
82 und der ständige Kontakt mit der Sprache. In der Schule gab es dann noch den
83 Deutsch Förderunterricht, aber auch nur, wenn es wirklich nötig war. Und sicher
84 waren die Deutschnoten mal schlechter als bei den anderen Kindern, aber dafür
85 musste man einfach mehr lesen, und danach hat es auch hingehauen mit der
86 Sprache.

87 **Belma Bukva:** [00:05:51] Was hältst du von der Entstehung von Kulturvereinen?

88 **Aldina Hevesevic:** [00:05:57] Ich finde das voll super, Kulturvereine gerade hier
89 in Österreich. Weil ich merk auch ein gewisses Interesse der Österreicher gegen-
90 über der bosnischen Kultur und so können auch sie unsere Kultur mal kennen-
91 lernen, so wie wir eben ihre akzeptiert und gelernt haben. Es ist schon super,
92 finde ich Klasse auch mit den Volkstänzen. Und die Geflüchteten Menschen kön-
93 nen sich dort treffen, miteinander reden und sich austauschen.

94 **Belma Bukva:** [00:06:34] Wie beurteilst du den Kontakt zwischen Geflüchteten
95 und Menschen ohne Migrationshintergrund?

96 **Aldina Hevesevic:** [00:06:45] Ich bin eigentlich mehr Österreicherin wie Bosnie-
97 rin, muss ich auch dazu sagen. Ich beurteile das eigentlich so, dass ich immer
98 viele österreichische Freunde hatte und hab jetzt auch noch sehr viele österrei-
99 chische Freunde, ich traue mich sogar sagen, dass ich mehr Österreichische als
100 wie bosnische Freunde habe. Auch meine Kinder die sind auch durch und durch
101 mehr Österreichisch wie Bosnisch. Auch vom Freundeskreis her. Und das

102 unterstütze ich vollkommen, weil ich mir denk, sie wachsen hier auf, also sollen
103 sich auch mit den Menschen hier verstehen.

104 **Belma Bukva:** [00:08:15] Hast du jemals Diskriminierung oder Feindseligkeiten
105 erlebt?

106 **Aldina Hevesevic:** [00:08:23] Ganz schlimme Sachen habe ich nicht erlebt. Aber
107 es ist schon noch in der heutigen Gesellschaft vorhanden, dass manche Leute
108 einen Ausländerhass haben. Sprich: Bei mir merkt man ja eigentlich nicht, dass
109 ich Ausländer bin, und dann schimpfens neben mir über die Ausländer, und wenn
110 man sich umdreht und sagt, dass man auch einer ist, dann heißt's wieder, dass
111 das eh nicht so gemeint haben. Also den Hass gibt's schon hin und wieder, aber
112 jetzt nicht nur auf die Bosnier, sondern auf verschiedene Nationalitäten. Einfach
113 dadurch, dass manche generell schon sehr verbittert sind. Ja, also direkt habe
114 ich jetzt keinen Hass aufnehmen müssen, aber gibt sicher einige andere.

115 **Belma Bukva:** [00:09:05] Welche kulturellen Traditionen oder Unterschiede stel-
116 len Sie zwischen Österreich und Bosnien fest?

117 **Aldina Hevesevic:** [00:09:09] Ja, es ist am Anfang mal ein richtiger Kultur-
118 schock. Ich find schon. Sei es Kinderziehung, sei es Essen, Kochen. Es sind
119 schon viele Unterschiede. Ich meine, wir sind mittlerweile schon angepasst, aber
120 unsere Eltern, die hierhergekommen sind, also die, haben sicher gekämpft damit.
121 Es sind eigentlich eh Kleinigkeiten, die sich aber summieren.

122 **Belma Bukva:** [00:09:57] Ist dieser Kulturschock jetzt positiv oder negativ, was
123 glaubst du?

124 **Aldina Hevesevic:** [00:10:01] Ich glaub, es ist beides. In einer Sicht ist es positiv,
125 in der anderen negativ. Es kommt halt einfach darauf an, wie mans nimmt oder
126 um was es wirklich geht. Früher war es halt so, man hat keinen Nicht-Bosnier
127 heiraten dürfen. Heute heiratet eigentlich jeder jeden und es ist einfach egal, da
128 schaut keiner mehr. Das wäre jetzt ein Beispiel dafür.

129 **Belma Bukva:** [00:10:40] Welche Unterstützung hast du im Laufe deines Integ-
130 rationsprozesses erhalten, sei es in der Schule oder im Alltag?

131 **Aldina Hevesevic:** [00:10:47] Ich war im Muttersprachenunterricht und da haben
132 sich die gewissen Lehrer für uns interessiert und haben uns auch geholfen. Vor
133 allem wenn wir da jetzt etwas nicht verstanden haben, hatten wir da einen Rück-
134 zugsort, wo man nachfragen konnte, wieso das so ist. Also wir hatten schon auch
135 Unterstützung aber weit nicht so viel wie es die Flüchtlinge heute bekommen,

136 das muss ich auch dazusagen. Wir haben uns einfach mehr oder weniger durch-
137 gekämpft und wir haben es auch sehr gut gemeistert. Aber Unterstützung hat es
138 schon gegeben, ja. In der Schule und im Kindergarten glaub ich auch, dass es
139 da so Pädagoginnen gegeben hat, die sich extra um die Flüchtlingskinder ge-
140 kümmert haben.

141 **Belma Bukva:** [00:11:43] Also das Verbot für Flüchtlingskinder im Kindergarten
142 war damals nur in dem einen Ort und war nicht auf alle Städte begrenzt?

143 **Aldina Hevesevic:** [00:11:48] Ja genau, das war damals nur in dem Ort, wo wir
144 hingebacht worden sind. Aber in anderen Städten haben die Kinder sicher schon
145 Kindergärten besuchen dürfen, vor allem, wenn die Eltern schon berufstätig wa-
146 ren.

147 **Belma Bukva:** [00:12:14] Fallen dir konkrete, beispielsweise sprachliche oder
148 kulturelle Barrieren ein, die du überwinden musstest?

149 **Aldina Hevesevic:** [00:12:21] Eigentlich nicht wirklich. Ich kann mich nicht wirk-
150 lich erinnern, dass ich irgendwelche sprachlichen Komplikationen gehabt habe.
151 Für mich war das immer irgendwie selbstverständlich. Irgendwann hat es einfach
152 Klick gemacht und ich habe Deutsch gesprochen. Also da war ich auch schon in
153 der Schule. Ja aber sonst nicht wirklich, nein.

154 **Belma Bukva:** [00:12:47] Wie würdest du dich bezeichnen, als Österreicherin
155 oder als Ausländerin?

156 **Aldina Hevesevic:** [00:12:51] Ich bin ein Ausländischer Österreicher. Des ist
157 meine Bezeichnung.

158 **Belma Bukva:** [00:13:01] Und welche kulturellen Aspekte deines Heimatlandes
159 sind dir so wichtig, dass du sie in Österreich beibehalten willst?

160 **Aldina Hevesevic:** [00:13:06] Des wäre erstens einmal die Balkan Küche, die ist
161 und bleibt einfach die beste und auch die Erziehung der Kinder. Weil wir sind
162 doch sehr temperamentvoll und ich glaub, dass die Kinder das auch sehr genie-
163 ßen. Und wir sind so erzogen worden, deshalb erzieh auch ich meine Kinder eher
164 nach der Balkan-Art. Also eigentlich eine gesunde Mischung, sag ich mal.

165 **Belma Bukva:** [00:13:45] Und deine Kinder wachsen ja auch zweisprachig auf.
166 Findest du Zweisprachigkeit grundsätzlich gut?

167 **Aldina Hevesevic:** [00:13:57] Ich finde, dass das eine super Sache ist. Zwei
168 Sprachen, drei Sprachen, vier Sprachen, also meine Nachbarin ist Kroatin, hat
169 einen Griechen geheiratet, die Kinder können drei Sprachen, lernen jetzt

170 Englisch, also die vierte Sprache. Je mehr Sprachen man kann, desto besser für
171 die Kinder, und für die Zukunft also sehr vorteilhaft.
172 **Belma Bukva:** [00:14:18] Passt, Dankeschön!
173 [Ende der Tonaufnahme]

1 Interview mit Hasan Softic

2 **Interviewkontext:** Interview für die Erstellung einer VWA, Themenfeld Integra-
3 tion von bosnischen Flüchtlingen in der Stadt Enns

4 **Interviewpartner:** Hasan Softic, im Alter von drei Jahren nach Österreich ge-
5 flüchtet. Hasan studierte in Salzburg Deutsch und Geschichte auf Lehramt. Zur-
6 zeit ist er an der Universität Salzburg tätig und forscht an verschiedenen Projek-
7 ten. Im Laufe seiner Karriere veröffentlichte er auch mehrere Verschriftlichungen
8 zum Thema Migration und Integration.

9 **Interviewvoraussetzungen:** Videokonferenz über Google Meet, Audioauf-
10 nahme

11 **Dauer des Interviews:** 00:36:05

12 **Name der interviewenden Person:** Belma Bukva

13 **Hinweise auf Atmosphäre des Interviews:** Das Gespräch verlief ohne jegliche
14 Störungen, keine Audioschwierigkeiten

15
16 [Beginn der Tonaufnahme]

17 **Belma Bukva:** [00:00:01] Ich fang dann einfach mal mit der ersten Frage an.

18 **Hasan Softic:** [00:00:05] Bitte, auf jeden Fall.

19 **Belma Bukva:** [00:00:06] Was bedeutet Integration für dich, beziehungsweise
20 wie definierst du den Begriff Integration?

21 **Hasan Softic:** [00:00:10] Das ist, das ist gar nicht so einfach. Integration ist in
22 den letzten Jahren ein Kampfbegriff geworden. In den letzten 20 Jahren, 25,
23 würde ich sagen, ist es ein Kampfbegriff geworden von Seiten der Politik. Was in
24 Österreich oder in Zentraleuropa unter Integration häufig verstanden wird, ist As-
25 similation. Da gibt's aber einen Unterschied. Also wenn ich als Migrant nach Ös-
26 terreich komme, aus welchen Gründen auch immer, ist es natürlich notwendig für
27 mich selber, nicht für die anderen, nicht für die Gesellschaft hier, sondern für mich
28 selber, dass ich die Sprache halbwegs sprechen kann, dass ich mich an be-
29 stimmte Gesetze halten kann und mich auch daranhalte, dass ich verstehe, wie
30 das System in diesem Land funktioniert, dass ich einfach schaue, dass ich Teil
31 der Gesellschaft bin. Ja, das ist für mich jetzt, ganz verkürzt, Integration. Assimi-
32 lation hingegen ist, wenn man sagt oder wenn man von mir verlangt, sei so wie
33 wir, ja, werde zum Österreicher, zum Deutschen, zum Amerikaner oder was auch

34 immer. Das ist extrem schwierig. Es ist schon so, auch heute noch, dass Assimi-
35 lation und Integration einfach gleichgesetzt werden, aber das kann man nicht
36 machen. Integration ist sei Teil einer Gesellschaft, integriere dich in die Gesell-
37 schaft. Das bedeutet aber nicht, dass du deine Sprache vernachlässigst, deine
38 Kultur, dein Herkunftsland, deine Familie etc. Natürlich geht's hier auch um zwei
39 Seiten: Es geht einerseits um das Individuum, das hineinkommt ins Land, das
40 sich integrieren muss, aber wenn die Gesellschaft dem Menschen keine Mög-
41 lichkeiten gibt, sich zu integrieren, beispielsweise durch ständige Diskriminie-
42 rung, dann ist das natürlich ein Problem. Also es muss von beiden Seiten kom-
43 men. Der Mensch muss wollen, aber die Gesellschaft muss das auch ermögli-
44 chen.

45 **Belma Bukva:** [00:02:46] So steht's in meiner VWA auch drinnen.

46 **Hasan Softic:** [00:02:48] Voll cool, das ist echt super.

47 **Belma Bukva:** [00:02:52] Welche Erfahrungen hast du mit Integration gemacht,
48 und gibt es positive oder auch negative Erlebnisse, die dir in Erinnerung geblie-
49 ben sind?

50 **Hasan Softic:** [00:03:03] Ja gibt es. Also ich bin 1993 nach Österreich gekom-
51 men, 1990 geboren, eben mit 3 nach Österreich gekommen, und es war irgend-
52 wie so, du lebst halt dein Leben und irgendwie bin ich dann Teil dieser Gesell-
53 schaft geworden. Ich bin hier in die Schule gegangen, hab hier studiert und das
54 war für mich einfach eine automatische Integration. Es war so selbstverständlich
55 irgendwie. So habe ich das erlebt. Im Gegensatz zu damals habe ich das Gefühl,
56 wenn Menschen frisch nach Österreich kommen, wir haben die letzte große An-
57 kunft vieler Flüchtlinge 2014, 2015 und 2016 gehabt mit Menschen aus dem
58 nordafrikanischen Raum, aus dem Nahen Osten etc. Hier sagt die Gesellschaft
59 einen schon ganz dezidiert, du musst dich integrieren und dafür gibt es Kurse.
60 Sprachkurse, Wertekurse, du bist verpflichtet, diese Deutschkurse zu machen,
61 und es ist schwierig. Es ist sehr, sehr schwierig. Einerseits ist es nachvollziehbar,
62 dass diese Menschen etwas lernen, wie wir gesagt haben, eben, dass sie sich
63 integrieren. Andererseits ist so ein Druck dahinter und dieser Druck ist auch mit
64 Strafen verbunden, und das ist eben sehr problematisch.

65 **Belma Bukva:** [00:04:37] Österreich hat ja auch ein Integrationsgesetz, und da
66 sind eben diese Dinge festgelegt, dass Deutschkurse absolviert werden müssen

67 und es hängt auch sehr viel mit dem Asyl-Antrag zusammen, eben, ob der ge-
68 nehmigt wird oder nicht.

69 **Hasan Softic:** [00:04:51] Ganz genau, ganz richtig.

70 **Belma Bukva:** [00:04:53] Wie stehst du zum Land Bosnien und Herzegowina
71 und welchen Bezug hast du zu diesem Land?

72 **Hasan Softic:** [00:05:01] Der Bezug ist natürlich ganz klar da, ich komme ja von
73 dort, bin dort geboren. Ansonsten aber eigentlich kaum, also es ist sehr überra-
74 schend für viele, aber ich war ja seit fast 10 Jahren nicht mehr dort und es zieht
75 mich auch nichts hin. Natürlich meine Großmutter lebt noch dort und meine Eltern
76 haben dort ein Haus und fahren auch regelmäßig hinunter, aber mich persönlich
77 zieht dort wirklich überhaupt nichts hin. Ganz im Gegenteil, es ist sehr traurig
78 dort. Ich find's sehr bedrückend, vielleicht nicht traurig, aber eher bedrückend.
79 Einfach diese Situation und wir kommen ja auch aus einem ganz kleinen Dorf.

80 **Belma Bukva:** [00:06:02] Wir auch.

81 **Hasan Softic:** [00:06:04] Orahova?

82 **Belma Bukva:** [00:06:06] Ja, Orahova.

83 **Hasan Softic:** [00:06:07] Genau, dort war schon Krieg und man hat schon auch
84 was mitbekommen, aber es war nie so schlimm, dass Leute umgebracht wurden
85 oder vergewaltigt, oder auch systematische Verbrechen hat es da nicht gegeben.
86 Folter gabs schon, aber nicht wirklich schlimm wie in anderen Städten. Trotzdem
87 verbinde ich mit diesem Ort sowas unglaublich bedrückendes und ich kanns nicht
88 erklären, mich zieht einfach nichts dort hin. Ich sehe auch die Entwicklungen im
89 Land selbst sehr kritisch und extrem problematisch. Es wundert mich auch nicht,
90 dass sehr viele junge Menschen das Land verlassen.

91 **Belma Bukva:** [00:06:57] Die nächste Frage wäre dann, ob du dir vorstellen
92 könntest jemals zurückzukehren?

93 **Hasan Softic:** [00:07:01] Wenn ich müsste, dann schon, aber freiwillig nicht.

94 **Belma Bukva:** [00:07:12] Wie bewertest du die generelle Integration von bosni-
95 schen Flüchtlingen in Österreich?

96 **Hasan Softic:** [00:07:17] Prinzipiell gut, es gibt aber verschiedene Studien, die
97 gezeigt haben, dass vergleichsweise Menschen aus Bosnien, mit egal welcher
98 Religion, grundsätzlich sehr gut integriert sind. Das hängt natürlich mit der Tat-
99 sache zusammen, dass das ehemalige Jugoslawien auch ein Nachbarland von
100 Österreich war, dass die auch historisch immer verbunden waren. Es hängt aber

101 auch ganz klar damit zusammen, dass nach dem Zweiten Weltkrieg die Gastar-
102 beitermigration stattgefunden hat. Sehr viele Österreicher sind aber vor 1990
103 auch nach Jugoslawien ans Meer gefahren. Aktuell sind die Entwicklungen in der
104 bosnischen Community, dass sie dazu tendieren eher konservativ zu sein. Kon-
105 servativ im Sinne von, wir sind zwar integriert, teilweise auch assimiliert, aber es
106 gibt doch bestimmte Werte, die uns mitgegeben wurden, an denen wir festhalten.
107 Das hat sehr viel mit Identität zu tun. Auch die Frage, wer bin ich, was macht
108 mich aus? Mit 1990 dem Beginn des Krieges, hat hier ein ganz großer Bruch
109 stattgefunden, in der Identität. Plötzlich war der Islam wieder wichtig, und das
110 hält sich auch bis heute noch und wird an die nächsten Generationen auch so
111 weitergegeben. Ob das Einfluss auf die Integration heute hat, weiß ich nicht, wird
112 man wahrscheinlich erst in ein paar Jahren beantworten können.

113 **Belma Bukva:** [00:09:08] Danke. Welche Bedeutung haben Bildungseinrichtun-
114 gen oder Arbeitsplätze für einen Integrationsprozess?

115 **Hasan Softic:** [00:09:24] Eine sehr große Bedeutung auf jeden Fall. Ganz klar
116 eine große Bedeutung. Wieso? Weil der Selbstwert gehoben wird. Man weiß, ich
117 arbeite für mein Geld, ich trage etwas zur Gesellschaft bei. Das ist einmal das
118 Erste, dieser Selbstwert, den man erlangt. Zweitens, die soziale Komponente:
119 Wenn man in einer Firma arbeitet oder in die Schule geht, ist man ständig unter
120 Menschen, man ist ständig im Austausch mit Menschen. Das ist wichtig, vor al-
121 lem für uns, die aus Bosnien sind, oder hierherkamen, dass sie auch andere
122 Menschen kennenlernen, dass man sich nicht nur in der eigenen Community, in
123 der eigenen Bubble aufhält, sondern auch andere Sichtweisen kennenlernt. Das
124 ist für einen Integrationsprozess wichtig.

125 **Belma Bukva:** [00:10:26] Das wäre auch die nächste Frage: Wie beurteilst du
126 den Austausch zwischen bosnischen und österreichischen Personen, also fin-
127 dest du, dass sich die bosnische Community eher abgrenzt oder sehr offen ge-
128 genüber der Aufnahmegesellschaft ist, auch in Bezug auf Freundschaften oder
129 Eheschließungen?

130 **Hasan Softic:** [00:10:47] Sowohl als auch würde ich jetzt einmal sagen. Ge-
131 nau so wie jede andere Minderheit in einem Land, versucht man doch das eigene
132 zu bewahren und das geht halt prinzipiell nur dadurch, indem man eine homo-
133 gene Gruppe erstellt. Die bosnischen Muslime sind sehr homogen. Sie verfügen
134 über konservative Einstellungen, würde man heute dazu sagen. Generell auch

135 eigene Feste, die die Kultur bewahren, versteh mich nicht falsch. Es ist ja nichts
136 Schlechtes, ich sag nicht, dass es was Schlechtes ist, sondern es ist wichtig zu
137 erwähnen. Man beobachtet, das auch bei anderen Kulturen, etwa aus Asien oder
138 Nordafrika. Aber sie sind schon auch offen, sie sind offen für Freunde, eben ös-
139 terreichische Freunde und den Austausch mit den Österreichern. Ehe und Part-
140 nerschaften weiß ich nicht. Da gibt es nach wie vor ein paar Hindernisse zu über-
141 winden, aber vielleicht wird das für die nächsten Generationen kein Problem
142 mehr.

143 **Belma Bukva:** [00:12:26] Was glaubst du, fördert so einen Austausch?

144 **Hasan Softic:** [00:12:32] Öffentliche Räume, wo diese Gruppen aufeinandertref-
145 fen können. Sportvereine, Clubs, Feste, Bildung, natürlich auch Schule, Arbeit.

146 **Belma Bukva:** [00:12:50] Was hältst du von der Entstehung von Kulturvereinen,
147 denkst du, dass sie einen positiven Einfluss für Flüchtlinge haben?

148 **Hasan Softic:** [00:13:04] Schon, ganz klar. Kulturvereine sind ganz wichtig, weil
149 sie Menschen im Ankunftsland einen sicheren Hafen bieten. Einen Anker. Das
150 sehen wir eben auch in der Geschichte, dass man sich in Kulturvereinen treffen
151 kann. Man kann sich austauschen, sich über Job-Möglichkeiten erkundigen, über
152 Bildungsmöglichkeiten, man kann auch Sachen über den Kulturverein in die Hei-
153 mat schicken. Das ist schon sehr wichtig, würde ich sagen.

154 **Belma Bukva:** [00:13:54] Glaubst du, haben Kulturvereine auch einen positiven
155 Einfluss auf die Aufnahmegesellschaft?

156 **Hasan Softic:** [00:14:02] kann es haben. Der Kulturverein muss es sich aber
157 zum Ziel setzen, glaube ich, dass man nach außen geht. Nach außen gehen,
158 damit meine ich, dass man wirklich nicht nur die eigenen Leute einlädt, sondern
159 auch die Gesellschaft hier miteinbezieht und auch Möglichkeiten zum Austausch
160 bietet. Gleichzeitig muss auch die Aufnahmegesellschaft, wie vorher schon er-
161 wähnt, bereit sein, sich dem anzunähern, mal etwas Neues auszuprobieren. Das
162 sollten aber am besten nicht nur Personen sein, die von sich selbst aussagen:
163 Ich bin liberal und ich wähle Grün und ich bin ein super Mensch, sondern es sollte
164 wirklich die breite Gesellschaft sein. Das wäre sehr gut, denn dann gibt es einen
165 Mehrwert für beide.

166 **Belma Bukva:** [00:15:16] Hast du selbst jemals Diskriminierung oder Feindse-
167 ligkeiten erlebt oder auch miterlebt?

168 **Hasan Softic:** [00:15:26] Ja, also ich selbst an meiner Person schon, auf jeden
169 Fall. Auch nach wie vor, zwar nicht mehr so oft, aber doch als Kind ganz stark.
170 Für dich ist es wahrscheinlich ganz normal, in die Schule zu gehen und dort auf
171 Schülerinnen und Schüler zu treffen, die aus Bosnien, Serbien, Afghanistan oder
172 Syrien sind. Bei uns, als ich in die Schule gegangen bin, da zählten wir zu den
173 Exoten. Ich war der einzige Ausländer in der Klasse. In der Parallelklasse gab es
174 einen Schüler aus der Türkei und das war es eigentlich. Dadurch, dass wir so die
175 einzigen waren, waren wir ständiger Diskriminierung ausgesetzt. Erst als ich in
176 Linz in der Oberstufe war, habe ich gesehen, dass es auch anders geht. Das ist
177 etwas, was ich heute sehr schätze, dass die Klassen so bunt sind. Nicht nur in
178 der Stadt, sondern auch am Land, und das für euch auch etwas ganz Normales
179 ist.

180 **Belma Bukva:** [00:16:53] War das meistens Diskriminierung und hat es auch
181 Vorurteile gegeben?

182 **Hasan Softic:** [00:17:01] Natürlich, ganz klar. Vor allem wegen dem Namen, we-
183 gen der Religion gab es Vorurteile. Auch heute ist es nicht anders. Die Menschen
184 sehen meinen Namen, sehen mich mit Bart und haben gleich ein Bild im Kopf.
185 Ist halt so. Oft sehen sie dann den Titel, den Magistertitel und wissen nicht so
186 recht, wie sie den einordnen sollen. Es ist recht spannend.

187 **Belma Bukva:** [00:17:36] Welche kulturellen Unterschiede oder Traditionen
188 stellst du fest, zwischen Österreich und Bosnien?

189 **Hasan Softic:** [00:17:51] grundsätzlich haben ja beide Länder ihre Traditionen,
190 die sie verfolgen und die auch sehr schön sind. Bei beiden Gemeinschaften kom-
191 men diese Traditionen teilweise aus dem religiösen Bereich, wurden aber vom
192 religiösen abgekoppelt. Weihnachten zum Beispiel hat einen religiösen Hinter-
193 grund, feiert aber heute kaum wer als ein religiöses Fest. Bajram bei uns ist schon
194 noch sehr religiös, wird aktuell, aber auch ein bisschen abgekoppelt. Zu den Un-
195 terschieden: Hast du da irgendwelche konkreten Bereiche, die du meinst?

196 **Belma Bukva:** [00:18:56] Einer aus den vorherigen Interviews hat gemeint, dass
197 es nicht wirklich viele Unterschiede gibt und dass die zwei Länder nicht so ver-
198 schieden voneinander sind, weil sie früher zusammengehört haben. Er hat auch
199 erwähnt, dass man religiös nicht mit kulturell vermischen darf, sondern unter-
200 scheiden muss. Aber wirklich viele Unterschiede gab es laut ihm nicht. Eine an-
201 dere Person meinte hingegen, dass bosnische Menschen sehr viel Temperament

202 und Mentalität besitzen. Also eben verschiedenste Antworten habe ich da be-
203 kommen.

204 **Hasan Softic:** [00:19:51] Da muss man aber schon aufpassen, dass man da
205 selbst nicht zu Vorurteilen greift. Deswegen tue ich mir bei dieser Antwort so
206 schwer. Natürlich könnte man sagen, die Bosnier sind eher so Familienmen-
207 schen, aber das gibt's ja bei den österreichischen Menschen genauso. Also es
208 ist sehr schwierig. Vielleicht kann man das historisch ein wenig betrachten, ich
209 bin ja Historiker und für mich finden sich da sehr viele Antworten, wenn man be-
210 trachtet, welchen Einflüssen Bosnien ausgesetzt war und welchen Einflüssen Ös-
211 terreich ausgesetzt war. In Bosnien haben wir das Osmanische sehr stark, in der
212 Kultur, im Festgewand, in der Religion, das Osmanische in der Sprache. Das wird
213 abgelöst vom kommunistischen, da hat es einen harten Bruch gegeben. Tito und
214 Jugoslawien versuchten das Regime wie jedes diktatorische System auch, so
215 einen neuen Menschen zu schaffen. Das ist ihnen teilweise gelungen, in den
216 Städten vor allem. Dieses säkulare, also die Arbeiterschicht, die sich weiterbildet,
217 beispielsweise. Hingegen ist Österreich vom Katholizismus geprägt, auch ganz
218 klar von einer Diktatur, kommend vom Nationalsozialismus. Das sind alles so
219 Faktoren, die sich auf die Gesellschaft auswirken. Jetzt sind beide Länder demo-
220 kratisch, sie stehen beide zu demokratisch-europäischen Werten, aber ich bin
221 der Meinung, dass der Einfluss der Geschichte nicht vernachlässigt werden darf.
222 Ein bisschen kompliziert, nicht nur ein bisschen, sondern ziemlich kompliziert.

223 **Belma Bukva:** [00:22:16] So spezifisch soll es gar nicht sein, danke trotzdem für
224 die ausführliche Erklärung. Jetzt noch ein paar Fragen zu deinem Integrations-
225 prozess. Welche Unterstützung hast du in der Schule, oder am Arbeitsmarkt be-
226 kommen? Vielleicht auch deine Eltern damals?

227 **Hasan Softic:** [00:22:39] Ich weiß das wir zunächst einmal private Unterstützung
228 bekommen haben. Meine Eltern haben mir erzählt, dass uns in den ersten paar
229 Wochen ständig irgendwelche Menschen Kleidung in Plastiksäcken vor die Tür
230 gestellt haben, weil sie gewusst haben, dass da Flüchtlinge wohnen und Hilfe
231 benötigen. Das war so die private Unterstützung. Aber sonst von der staatlichen
232 Seite hat es für uns nicht wirklich Unterstützung gegeben. Nicht falsch verstehen,
233 es hätte sicherlich Unterstützung gegeben, aber wir haben sie nicht benötigt.
234 Meine Eltern haben gearbeitet, teilweise auch unangemeldet. Bei mir, ich kann
235 mich an die Volksschule erinnern, da hatte ich einen bosnischen Lehrer, der mit

236 mir im Unterricht war und mir geholfen hat. Er hat auch bosnisch mit mir geredet.
237 Aber ansonsten, keine Ahnung, es hat sich einfach alles sehr normal entwickelt.
238 Also normal in Anführungszeichen.

239 **Belma Bukva:** [00:24:19] Seid ihr ganz am Anfang gleich nach Enns gekom-
240 men?

241 **Hasan Softic:** [00:24:23] Nein. Wir sind zunächst 1992 in Wien angekommen.
242 Dann sind wir von einem früheren Nachbar aus Orahova, abgeholt worden und
243 sind zu ihm gefahren. Er hat damals in Mathausen im Bezirk Perg gewohnt. Dort
244 waren wir etwa ein Jahr, vielleicht auch ein bisschen länger. Danach sind wir
245 nach Kronstorf gezogen, etwa 5 km von Enns entfernt. Da bin ich dann aufge-
246 wachsen und meine Eltern wohnen heute noch dort.

247 **Belma Bukva:** [00:25:16] Hat es Beziehungen zum Kulturverein in Enns gege-
248 ben?

249 **Hasan Softic:** [00:25:19] Nur sehr wenig. Mein Vater war irgendwie nie ein Fan
250 dieses Kulturvereines, weil er sehr islamisch geprägt war. Du musst dir vorstel-
251 len: Da ist ein Haufen junger Familien, auch ältere Menschen, an einem Ort, alle
252 völlig traumatisiert und sie suchen nach einer neuen Identität. Der Islam hat
253 ihnen diese Identität gegeben. Ich glaube, dass das meinen Vater ein bisschen
254 gestört hat, denn er war nie wirklich religiös und ich glaube, dass deswegen diese
255 Verbindungen zum Kulturverein nicht 100% da waren. Aber zu deiner vorherigen
256 Frage: Der Kulturverein in Enns hat sicher vielen Menschen geholfen.

257 **Belma Bukva:** [00:26:43] Auf jeden Fall, da hat es viele Unterstützungsangebote
258 gegeben. Und wenn seitens Enns nicht genügend, dann auf jeden Fall vom Kul-
259 turverein.

260 **Hasan Softic:** [00:26:53] Ja, genau, der war wirklich sehr wichtig.

261 **Belma Bukva:** [00:26:56] Fallen dir konkrete sprachliche oder kulturelle Barrie-
262 ren ein, welche du und/oder deine Eltern im Integrationsverlauf überwinden
263 musstet?

264 **Hasan Softic:** [00:27:06] Bei meinen Eltern die Sprache, ganz klar. Bis heute
265 gibt es manche sprachliche Barrieren noch. Früher waren sie ein Hindernis bei
266 der Integration. Bei mir eigentlich nicht so. Vielleicht der Name, der noch Vorur-
267 teile weckt. Aber wie gesagt, ich bin mit drei Jahren nach Österreich gekommen
268 und hier aufgewachsen.

269 **Belma Bukva:** [00:27:50] Wie würdest du dich bezeichnen? Als Österreicher
270 oder als Bosnier?

271 **Hasan Softic:** [00:27:52] Als Österreicher mit bosnischem Migrationshintergrund
272 oder als Bosnier, der in Österreich wohnt. Es ist sehr schwierig, diese Bezeich-
273 nungsfrage ist wirklich sehr schwierig, weil am liebsten würde ich mit der Gegen-
274 frage antworten. Who cares? Wieso ist das wichtig? Aber es zeigt einfach ein
275 Problem, das wir in Österreich haben, nämlich das Problem, dass man sich ent-
276 scheiden muss. In den USA beispielsweise ist es ganz normal zu sagen: Ich bin
277 ein bosnian american oder ein american bosnian, oder irgendwie sowas, da ist
278 das völlig normal. In Österreich muss man sich immer entscheiden. Zumindest
279 deutet sehr viel daraufhin, dass die Gesellschaft es von einem verlangt. Man
280 spricht hier auf Englisch von diesen high-fanated-Identitys, also Identität mit ei-
281 nem Bindestrich, etwa Austrobosnier oder so etwas. Das gibt es hier sehr selten.
282 Aber zu deiner Frage, ich weiß es nicht. Ich habe die österreichische Staatsbür-
283 gerschaft, ich bin hier aufgewachsen, ich spreche die Sprache, meine Freunde
284 sind Österreicher: innen, meine Arbeitskollegen: innen sind auch aus Österreich.
285 Macht mich das zu einem Österreicher? Ich weiß es nicht. Was macht mich zum
286 Bosnier? Die Sprache, die Kultur, aber ansonsten, schwierig, sehr schwierig.

287 **Belma Bukva:** [00:29:38] Andererseits bist du in Bosnien auch irgendwie ein
288 Ausländer.

289 **Hasan Softic:** [00:29:42] Absolut, völlig richtig. Das ist ein sehr guter Punkt. Wie
290 würdest du dich denn bezeichnen, oder als was, wenn du müsstest?

291 **Belma Bukva:** [00:29:50] Es ist so ein schwieriges Thema. Ich habe auch schon
292 zwei Reden dazu geschrieben und bin mit denen auch aufgetreten, weil es eben
293 auch ein großer Konflikt ist. Man hat Erwartungen von beiden Seiten, sei es von
294 den österreichischen Freunden, die einem ihre Werte näherbringen wollen, oder
295 von der bosnischen Seite, die darauf behagt, dass ihre Werte bestehen bleiben.
296 Ich selbst kann mich mit vielen bosnischen Erwartungen nicht identifizieren. Ich
297 denk mir da nur, wieso ich so leben muss, wie manche vor 100 Jahren in Bosnien
298 gelebt haben. Das will ich gar nicht, weil ich bin in Österreich und ich will so leben
299 wie man hier halt lebt. Genauso wie meine ganzen österreichischen Freunde. Ich
300 glaub, Erziehung ist da ein großer Konflikt, weil es viele Unterschiede gibt. Die
301 Eltern erziehen schon so, wie sie in Bosnien erzogen wurden, und in Österreich
302 werden die ganzen anderen Kinder anders erzogen. Und außerdem bist du in

303 Bosnien immer der Schwabo und hier hast du immer einen Migrationshinter-
304 grund.

305 **Hasan Softic:** [00:31:02] Genau, der bleibt.

306 **Belma Bukva:** [00:31:06] Aber ich glaube, dass sich das mit den Generationen
307 verändert. Zweite Generation ist sehr stark davon betroffen, aber wenn ich daran
308 denke, wie ich meine Kinder erziehen will, werde ich vieles anders machen. Die
309 Sprache soll auf jeden Fall bestehen bleiben, denn das ist ein riesiger Vorteil,
310 aber mit vielen anderen Sachen kann ich nicht viel anfangen. Andersrum würde
311 ich viele Werte aus der österreichischen Erziehung übernehmen.

312 **Hasan Softic:** [00:31:40] Und du wirst immer, glaube ich zumindest, bei mir war
313 es so, du wirst immer Menschen aus dem eigenen Kulturkreis finden, die sagen
314 werden, dass das, was du machst, falsch ist. Aber das sind immer Menschen,
315 die sehr wenig Bildung haben, die Welt nicht kennen und sich auch weigern, sie
316 kennenzulernen. Das ist extrem traurig. Mach dein Ding Belma, wirklich, schau,
317 dass du zufrieden und glücklich wirst.

318 **Belma Bukva:** [00:32:08] Es ist sehr schwierig, vor allem in Betracht auf die
319 zweite Generation. Wir sind glaube ich noch mehr betroffen als die Geflüchteten
320 selbst. Viele der Geflüchteten, vor allem die Älteren werden sicher sagen, dass
321 sie Bosnier sind. Wenn ich meine Großeltern fragen würde, würden sie mir ant-
322 worten, dass sie nur da hier sind, weil sie flüchten mussten und sich jetzt etwas
323 Neues hier aufgebaut haben. Aber in der Pension werden sie sicherlich zurück-
324 kehren. Bei meinen Eltern wiederum kann ich es mir nicht vorstellen.

325 **Hasan Softic:** [00:32:46] Wie alt sind deine Eltern, wenn ich fragen darf?

326 **Belma Bukva:** [00:32:48] 38 und 39. Also meine Mama ist mit sieben nach Ös-
327 terreich geflüchtet und mein Papa war vor dem Krieg schon hier. Aber er erwähnt
328 auch oft, dass er mit Sarajevo gar nichts zu tun hat und ihn nichts dorthin zieht.

329 **Hasan Softic:** [00:33:08] Und das ist verständlich. Absolut verständlich.

330 **Belma Bukva:** [00:33:16] Schwieriges Thema.

331 **Hasan Softic:** [00:33:17] Absolut, ja.

332 **Belma Bukva:** [00:33:18] Hast du irgendwelche kulturellen Aspekte aus Bosnien,
333 die dir so wichtig sind, dass du sie hier beibehalten willst?

334 **Hasan Softic:** [00:33:25] Ja schon. Die Sprache, hast du auch schon erwähnt.
335 Die Sprache ist extrem wichtig. Ich sehe das beispielsweise bei meinem Bruder,
336 seine Freundin ist Österreicherin und sie haben zwei kleine Kinder. Die Kinder

337 wachsen zweisprachig auf, also sie reden mehr Deutsch, aber sie verstehen
338 auch sehr viel bosnisch und das ist so faszinierend, wie normal das für sie ist.
339 Dadurch haben die Kinder einen großen Vorteil. Also ja, ganz klar, die Sprache.
340 Sonst noch das Essen, voll gutes Essen, unglaublich ungesund, aber voll gut.
341 Musik natürlich auch, ich mag schon den ganz klassischen Yu-Rock, des ist
342 schon cool und macht schon was her. Natürlich auch das Land bereisen. Bosnien
343 erlebt aktuell auch einen großen Boom, bei dem die ganzen Hipster Touristen
344 durch Bosnien reisen. Das ist natürlich super, weil es der Wirtschaft unten sehr
345 hilft, aber ich brauch da einfach noch ein bisschen Zeit. Also wenn ich nach Bos-
346 nien fahren würde, hätte ich ein schlechtes Gewissen, wieso ich nicht nach Or-
347 ahova fahre, aber stattdessen nach Mostar oder Sarajevo. Ja, also diese Distanz
348 fehlt mir irgendwie. Aber die Landeskunde, die Geschichte des Landes ist sehr
349 wichtig, sowie die Feste und Traditionen, auch wenn ich absolut nicht religiös bin.
350 Bajram ist halt auch ein Familienfest, ich gehe nicht beten um halb fünf in der
351 Früh, aber mit der Familie zusammensitzen, lachen, essen ist schon schön. Das
352 sind so Sachen, die auf jeden Fall bewahrt werden sollten.

353 **Belma Bukva:** [00:35:46] finde ich auch. Das ist meine letzte Frage gewesen,
354 ich bedanke mich recht herzlich.

355 **Hasan Softic:** [00:35:50] Vielen Dank, super Fragen waren das. Danke für das
356 Gespräch.

357 [Ende der Tonaufnahme]

1 Interview mit Mirsad Gashi

2 **Interviewkontext:** Interview für die Erstellung einer VWA, Themenfeld Integra-
3 tion von bosnischen Flüchtlingen in der Stadt Enns

4 **Interviewpartner:** Mirsad Gashi, ein „Gastarbeiterkind“ dessen Eltern aus Bos-
5 nien kommen. Nach seinem Studienabschluss arbeitet er nun als kaufmänni-
6 scher Projektarbeiter in Linz. In seiner Freizeit war er unter anderem als Vereins-
7 sekretär für den Kulturverein „Klub Dzermal Bijedic Enns“ tätig.

8 **Interviewvoraussetzungen:** Persönliches Gespräch; Firma „Habau Group“ –
9 Linz

10 **Dauer des Interviews:** 00:33:50

11 **Name der interviewenden Person:** Belma Bukva

12 **Hinweise auf Atmosphäre des Interviews:** Das Gespräch verlief ohne jegliche
13 Störungen, keine Audioschwierigkeiten

14

15 [Beginn der Tonaufnahme]

16 **Belma Bukva:** [00:00:03] So, dann können wir jetzt anfangen. Meine erste Frage
17 wäre, was bedeutet Integration für dich?

18 **Mirsad Gashi:** [00:00:11] Ja, Integration bedeutet für mich Eingliederung in eine
19 ähm funktionierende Gesellschaft grundsätzlich, andererseits ist es ein sehr
20 dehnbare Begriff, wo es eine genauere Definition nicht wirklich zu hundert Pro-
21 zent erlaubt. Aber es gibt Integration in Systemen, Integration in zig andere Sa-
22 chen, aber für das Thema, das dich betrifft: Integration bedeutet für mich, eh wie
23 ich am Anfang schon gesagt habe, eine Eingliederung in a bestehende Gesell-
24 schaft, aber nicht Assimilation, also das man vergisst, wo man herkommt.

25 **Belma Bukva** [00:00:57] Danke, meine nächste Frage wäre: Welche Erfahrun-
26 gen hast du mit Integration gemacht? Gibt es positive oder negative Erlebnisse,
27 die dir besonders in Erinnerung geblieben sind?

28 **Mirsad Gashi** [00:01:02] Ja, positive Erlebnisse gibt's einige ähm in dem Sinn
29 wars in der Schule genauso, man ist mitgenommen worden, man hat das Ver-
30 ständnis natürlich gezeigt bekommen. Es war früher ein bisschen leichter als
31 jetzt, weil einfach nur die, oder eben sehr verstärkte Zuwanderung der Volks-
32 gruppe aus Ex-Jugoslawien war. Und man ist auch durch dieses Nachbar in Not,
33 was damals stattgefunden hat, viel positiver aufgenommen worden als die

34 jetzigen Betroffenen von Migration und Integration. Positive Erfahrungen gibt es
35 genug, vor allem in der Schule, sprich: bei der Mithilfe von Hausübungen ange-
36 fangen über man ist mitgenommen worden, man hat sich nicht ausgegliedert ge-
37 fühlt und a bis hin zum Bundesheer, also das sind die positiven Erlebnisse, was
38 so sog i mal früher anbelangt, bis zu einer gewissen Zeit, wo dann eben die große
39 Integrationswelle mit der Flüchtlingskrise 2015 angefangen hat.

40 **Belma Bukva:** [00:01:58] Danke, kommen wir zur nächsten Frage, und zwar:
41 Wie stehst du zum Land Bosnien und Herzegowina, welchen Bezug hast du zu
42 diesem Land, seiner Geschichte oder auch seinen Personen?

43 **Mirsad Gashi:** [00:02:10] Bosnien und Herzegowina ist die Herkunft meiner Mut-
44 ter, ähm ich steh positiv zu diesem Land. Grundsätzlich habe ich, muss ich ganz
45 ehrlich sagen, nicht so viel Kontakt nach unten, weil eigentlich die meisten Leute
46 hier leben, oder auch die Bekannten und Verwandten, das heißt es ist mehr oder
47 weniger ein Urlaubsland geworden, wo man vielleicht maximal eine Woche dort
48 ist, sich die Städte und die Kultur sich ein bisschen ansieht. Dieser besondere
49 Bezug, dass man jede Woche nach unten fährt, ist bei mir nicht gegeben. Ja,
50 aber wie gesagt ist die Herkunft meiner Mutter, sie sind eben damals als Gastar-
51 beiter hierhergekommen, und ja, man vergisst natürlich auch nicht, wo man her-
52 kommt. Ich war auch sehr lange mit Tradition, das heißt Folklore Tanz beschäf-
53 tigt. Deswegen ist mir natürlich auch wichtig, dass man weiß, von wo man her-
54 kommt. Meine Frau ist auch aus Bosnien, also ist mir auch wichtig für die Kinder,
55 dass sie die Sprache erlernen, die eigentliche Muttersprache, und dass sie auch
56 die ähm, sog i moi, kulturellen Wurzeln von dort nicht vergessen, das ist mir ganz
57 wichtig.

58 **Belma Bukva:** [00:03:30] Und du kannst dir nicht vorstellen, dass du irgendein-
59 mal zurückkehrst nach Bosnien?

60 **Mirsad Gashi:** [00:03:36] Na, gaunz ehrlich ned. Weil einfach, dadurch, dass
61 man seit klein auf hier in Österreich aufgewachsen ist, fehlt unten natürlich auch
62 der gesellschaftliche Bezug. Und auch die politische Lage ist nicht wirklich stabil,
63 eher sehr instabil und man wünscht sich natürlich auch Sicherheit. Deswegen ist
64 Österreich da ein sehr gutes Beispiel, wo man sich auch wohlfühlen kann.

65 **Belma Bukva:** [00:04:05] Eine Frage zur Rolle der Bildung, und zwar: Was
66 glaubst du, welche Bedeutung haben Bildungseinrichtungen oder Arbeitsplätze
67 für den Integrationsprozess?

68 **Mirsad Gashi:** [00:04:16] Ja, natürlich. Ganz wichtig ist Bildung, das heißt auch
69 Sprache. Ich merk einfach: Unsere Eltern haben das Deutschlernen nicht so aufs
70 Auge gedrückt wie wir in der Schule. Weil in der Schule, mussten wir ja auch
71 mehr reden. Unsere Eltern und Großeltern haben die Arbeit anderes kennenge-
72 lernt von wegen „do moch und orbeit“, das heißt ohne viel Hinterfragen, weshalb
73 sie auch nicht wirklich Deutsch können mussten, weil sie sich auch gedacht ha-
74 ben, dass sie eh irgendwann wieder zurückkehren werden. Das heißt Bildung ist,
75 meines Erachtens, immer Macht. Mit Bildung öffnest du dir immer neue Türen.
76 Dabei ist es egal, ob du Österreicher bist oder sog i moi Inländer oder Ausländer
77 bist. Bildung ist immer wichtig, weil vor allem das Sprachliche gefördert wird und
78 auch, das man einfach weiterkommt im Leben. Übers Lesen und Schreiben brau-
79 chen wir nicht reden, aber man sieht einfach leider, dass es ganz viele Analpha-
80 beten gibt. Ja, durch Bildung und Sprache kann man sich viel leichter zurechtfin-
81 den in einem Land und vor allem dann, wenn man einen gewissen Bildungsgrad
82 oder Bildungsstand aufweisen kann. Und dadurch ist die Integration in österrei-
83 chischen Bildungseinrichtungen auch sehr viel leichter.
84 Ja, bezüglich Arbeitsplatz, kommt es immer darauf an, welcher Job. Wie gesagt,
85 beim Hilfsarbeiterjob, wird Bildung nicht wirklich wichtig gewesen sein. Früher
86 waren halt unsere, ähm Ex-Jugoslawen, also Bosnier, Kroaten und Serben viel
87 mehr auf Baustellen unterwegs, auch Hilfsarbeiterjobs oder Facharbeiterjobs.
88 Und eben der Begriff Gastarbeiter deckt auch die eigentliche Idee, dass du als
89 Gast kommst und dann wieder gehst, weshalb das Lernen der Sprache nicht
90 wichtig war. Dann durch die Flüchtlingskrise 1992 ist natürlich der Prozess da-
91 hingehend verstärkt worden, dass man das Sprachliche nachfördert. Bei den äl-
92 teren war das dann nicht mehr so der Fall, aber bei den Jüngeren wage ich zu
93 behaupten, dass wir Deutsch besser können als unsere eigene Muttersprache.

94 **Belma Bukva:** [00:06:25] Das finde ich auch. Jetzt würde ich dich gerne fragen:
95 Wie bewertest du generell die Integration von bosnischen Flüchtlingen? Welche
96 Unterschiede gibt es zu früher?

97 **Mirsad Gashi:** [00:06:35] Also finde ich sehr gut, muss ich ganz ehrlich sagen.
98 Also zu neunzig Prozent zählt das, glaub ich, und man ist wirklich auf einem gu-
99 ten Niveau unterwegs. Auch in den Firmen sind sehr viele Leute aus Bosnien,
100 die auch teilweise Leitungspositionen haben, und auch gesellschaftlich, in der
101 Politik, man schaue hier die Alma Zadic zum Beispiel. Und auch bis hin zu

102 Geschäftsführerposten. Oder auch in den Schulen, wo es Muttersprachenlehre-
103 rinnen oder Lehrer gibt. Diese Personengruppe genießt erfolgreiche Integration.
104 Ja und zu den Unterschieden, wie gesagt der Bedarf war früher einfach anders.
105 Der Bedarf war, du arbeitest hier und gehst wieder, und jetzt ist es einfach so,
106 dass wir ein Bestandteil der Gesellschaft sind.

107 **Belma Bukva:** [00:07:38] Zum Bezug der Kulturvereine. Du hast auch erwähnt,
108 dass du früher Folkloretrainer warst. Was hältst du von der Entstehung von Kul-
109 turvereinen?

110 **Mirsad Gashi:** [00:07:45] Ja genau. Sie sind wichtig in vieler Hinsicht. Es ist in
111 dem Sinne ein Brückenschläger von der Heimat zum eingereisten Land. Früher
112 waren Kulturvereine Anlaufstellen für die Flüchtlinge. Wenn wir aufs Geschichtli-
113 che zurückschauen, sind diese auf Dränge der ÖGB, vom Gewerkschaftsbund
114 entstanden, weil einfach, dadurch, dass so viele Arbeiter da waren, die Arbeiter-
115 rechte sehr wichtig waren. Und deshalb brauchte man eine Zusammenkunfts-
116 stelle für die Gastarbeiter, in der man alle quasi mitnimmt und ihnen das Recht
117 zu sprechen gibt. Deswegen war der erste Schritt immer Arbeitervereine zu grün-
118 den und diese Arbeitervereine sind dann diese Kulturvereine geworden. Man
119 kann sagen, dass die Arbeitervereine eine gewisse Infrastruktur geschaffen ha-
120 ben, die die Flüchtlinge dann nutzen konnten. Zum Beispiel in Enns, den Klub
121 Dzermal Bijedic, gibt es seit 1977. Der Verein war also 15 Jahre schon tätig, bis
122 dann die Flüchtlingswelle kam. Da hat der Verein also schon eine Infrastruktur
123 gehabt, sei es gesellschaftlich, politisch, firmentechnisch - eben wer sucht eine
124 Arbeit? Und denjenigen ist dann auch eine Arbeit vermittelt worden. Also ich find
125 das wichtig, eben, weil dort die Zielgruppen besser behandelt wurden und die
126 Bedürfnisse der Menschen ernst genommen wurden und darüber hinaus nun die
127 eigene Kultur gepflegt werden kann. Man kommt dort jetzt mit seinen Leuten zu-
128 sammen, auch wenn's nur ein gemütlicher Abend in bosnischer Sprache ist.

129

130 **Belma Bukva:** [00:09:55] Also würdest du auch unterstreichen, dass es einen
131 positiven Einfluss auf die Aufnahmegesellschaft hat?

132 **Mirsad Gashi:** [00:10:02] Ja, auf alle Fälle. Ich find ja auch, dass das viel mehr
133 gefördert gehört. Weils einfach ein wichtiger Bestandteil des Integrationsprozes-
134 ses ist. Solche Vereine sind die erste Boje, der erste Anker, wenn du mich so
135 verstehst, den die Leute haben können. Ein bestehender Kulturverein, aus ihrem

136 Land. Das hat man ganz klar beim bosnischen Verein gesehen, der einfach ein
137 Anker war, erstens für die Arbeiter und dann auch kulturell, weil man die Leute
138 aufnehmen hat können und aufgrund der Infrastruktur sehr gut disponieren
139 konnte.

140 **Belma Bukva:** [00:10:34] Dankeschön. Wie beurteilst du den Kontakt und den
141 Austausch zwischen Geflüchteten und Aufnahmegesellschaft?

142 **Mirsad Gashi:** [00:10:41] Früher relativ gut. Mit der Flüchtlingswelle 1992, war
143 das eine, wie ich am Anfang schon gesagt habe, sehr verständnisvolle Hand-
144 habe. Es ist geholfen worden, das heißt die Hilfeleistung war von den Inländern
145 zuvorkommender oder hilfsbereiter. Und man muss auch sagen, die geflüchteten
146 Leute aus Jugoslawien, haben einen anderen Bildungsstand gehabt. In Jugosla-
147 wien war es auch so, dass fast jeder in der Familie zumindest einen gehabt hat,
148 der eine acht- oder neunjährige Schulbildung abgeschlossen hatte und darüber
149 hinaus dann auch eine Berufsbildung genießen hat können. Die Leute hier haben
150 also erkannt, he des san leid die woin orbeiten, und das fördert dementsprechend
151 auch einen Integrationsprozess. Wen man sieht, dass die Leute arbeiten wollen,
152 dass sie fleißig sind, keine „Sozialschmarotzer“ sind, lässt sich der ganze Pro-
153 zess leichter abwickeln. Aber man muss ehrlich sagen, früher war einfach das
154 Verständnis viel besser. Mit 2015 ist das ein bisschen verloren gegangen, weil
155 einfach eine andere Kultur gekommen ist, eine andere Denke übers Leben, und
156 teilweise ist ihnen auch unter Anführungsstriche „Sozialschmarotzer“ unterstellt
157 worden, wobei man sie nicht alle in einen Sack werfen darf. Aber es war früher
158 einfach ein bisschen anders, vielleicht auch dadurch, dass das eher eine Euro-
159 paflucht war und man fast schon benachbart war, weil 500 km nicht unbedingt
160 viel sind. Aber vor allem das Verständnis war früher anders.

161 **Belma Bukva:** [00:12:40] Hast du jemals Diskriminierung oder Feindseligkeiten
162 von bosnischen Flüchtlingen erlebt?

163 **Mirsad Gashi:** [00:12:44] Ich selbst?

164 **Belma Bukva:** [00:12:46] Ja

165 **Mirsad Gashi:** [00:12:48] Ja, schon, sicher, im speziellen, wenn du zum Beispiel
166 bei einer Diskothek nicht reinkommst und dann zeigst auch den Ausweis, vor
167 allem den Bundesherausweis, und da steht da halt mein ausländischer Name
168 und ich darf nicht rein, weil ich Ausländer bin. In solchen Situationen fühlt man
169 sich unintegriert und denkt sich: Was muss ich denn noch alles tun, damit ich

170 akzeptiert werde. Traurig ist, dass auch viele Kinder mitbekommen, wenn man
171 alle in einen Sack haut. Ich finde aber, du kannst nicht alle Menschen in einen
172 Sack hauen und sagen, wenn es einer tut, dann sind alle so. Aber wenn man
173 überlegt, wies früher war, gibt's Unterschiede. Früher hat mich keiner Migrations-
174 kind genannt. Da hat auch keiner diesen Begriff definiert. Da war ich der Mirsad
175 und ich war halt in der Klasse. Ich bin eingeladen worden wie alle anderen. Der
176 einzige Unterschied war vielleicht, dass ich kein Schweinefleisch gegessen habe,
177 aber das war dann auch wieder. Diskriminierung vielleicht, eher nur bei der Job-
178 suche oder bei Jobwechsel, weil man oftmals konfrontiert, wurde mit „Du Moslem
179 wüsst wieder ka Schweinefleisch essen“. Wobei hier eher die Frage ist, ob man
180 das als Diskriminierung sieht oder nicht, für mich war es nicht diskriminierend. An
181 sich gibt's sicher Situationen, aber im Alltag speziell jetzt nicht, dass man ange-
182 feindet wird oder so. Ich glaub das vor allem an der Sprache liegt, weil wenn man
183 uns reden hört, wir können ja teilweise besser Deutsch wie die eigene Mutter-
184 sprache. Die Sprache ist eine wichtige Basis, dass man überhaupt akzeptiert
185 wird. Wir sind auch nicht so verschieden, sag ich mal. Geflüchtete aus Bosnien
186 sind jetzt nicht so verschieden, außer der Religion, würde ich behaupten. Aber
187 wir sind europäisch veranlagt. Kulturelle Unterschiede gibt's vielleicht, ja, wie wir
188 angezogen sind, volkstümlich und von unserem familiären Stil vom Leben, aber
189 es gibt im Vergleich zu den Inländern nicht viel mehr Unterschiede. Die Frage in
190 Österreich ist eher „Wer ist Inländer?“ Denn Österreich war einmal groß und Bos-
191 nien war auch mal bei Österreich in einer Monarchie, und da natürlich ist die
192 Frage: Wer ist Österreicher wer ist Inländer? Kulturelle Unterschiede sind eigent-
193 lich sehr auf die Religion beschränkt.

194 **Belma Bukva:** [00:15:22] Okey, danke. Jetzt habe ich noch ein paar persönliche
195 Fragen an dich. Welche Unterstützung hast du im Laufe deines Integrationspro-
196 zesses erhalten, in Bezug auf Schule oder Alltag?

197 **Mirsad Gashi:** [00:15:37] In der Schule, muss ich sagen, hat meine Mutter sehr
198 darauf geschaut, dass ich eher in eine Klasse komme, in der nicht so viele Mig-
199 rantenkinder sind. Warum, habe ich erst im Nachhinein verstanden. Die Sprache
200 lernt man einfach besser, wenn man durchgehend Deutsch spricht. Es ist so.
201 Sprache ist für mich eine der wichtigsten, wenn nicht sogar das wichtigste Puzzle
202 in dem ganzen Gefüge. Unterstützung, ähm, also wir haben ja relativ früh die
203 österreichische Staatsbürgerschaft angenommen, sodass ich persönlich nicht

204 wirklich eine zusätzliche Unterstützung gebraucht habe. Also auch keine Förde-
205 rung. Die Sprache habe ich eh in der Schule gelernt, es ist zwar ein Förderkurs
206 angeboten worden und auch ein Muttersprachenkurs, also für Geflüchtete hat es
207 sicherlich Unterstützung gegeben. Und man hat sehr stark gemerkt, dass ge-
208 schaut wurde, dass denjenigen, die Geflüchtet sind sowie auch den Gastarbei-
209 tern, die Bildung des Heimatlands anerkannt wird. Da hats dann oftmals vom
210 Gewerkschaftsbund Förderungen gegeben. Was ich vergessen habe zu erwäh-
211 nen ist, dass die Arbeiterkammer ein großer Schlüssel war. Was Arbeiter anbe-
212 langt, war die Arbeiterkammer und der ÖGB die Vorreiter, was Arbeitsintegration
213 in Österreich anbelangt. Sie waren die ersten, die wirklich Sprachkurse angebo-
214 ten haben, Förderungen für die Vereine, eben für die Kulturvereine sowie mut-
215 terssprachliche Beratungen in der Arbeiterkammer und der ÖGB. Also das waren,
216 wenn du mich fragst, die ersten, die eben Förderungsmaßnahmen angeboten
217 haben. Schulisch waren es eben diese Förderkurse aber für die Älteren, was ich
218 so von meiner Mutter mitbekommen habe, war die Arbeiterkammer die Anlauf-
219 stelle.

220 **Belma Bukva:** [00:18:37] Danke für diese ausführliche Erklärung. Jetzt wäre
221 meine Frage, wie du dich bezeichnen würdest, als Österreicher oder als Auslän-
222 der?

223 **Mirsad Gashi** [00:18:43] Als Europäer. Ich mein, ich bin per se, also per Papier
224 ein Österreicher. Bist wahrscheinlich du auch. Das Schlimme ist eher, wenn man
225 hier in Österreich lebt, ist man immer ein Migrationskind und wenn du nach Bos-
226 nien gehst, bist dort da typische „Schwabo“, der typische Österreicher, also von
227 dem her, fühlst dich dort nicht integriert und bist immer ein Ausländer. Und wenn
228 du mich fragen würdest bin ich eher ein Österreicher oder ein Bosnier, dann fühl
229 ich mich eher als Österreicher mit Migrationshintergrund. Denn Österreich ist ein
230 großes Land einmal gewesen und hat sehr viele Migrantenströme, des Kaiser-
231 reich war ja auch riesig. Und das muss Österreich einmal checken, dass es in
232 Österreich eigentlich sehr viele Migranten gibt. Und auch die Sprachen waren
233 ganz viele. In Wien, wenn man schaut, oder eher im Norden von Österreich wo
234 es viele Tschechische und viele serbische Migranten gibt. Es gibt in Linz und
235 Umgebung, in Steyr, wo du her bist, viele bosnische Flüchtlinge. Und sicher,
236 manche wollen es sich nicht einreden, sie sagen, sie haben nur die österreichi-
237 sche Staatsbürgerschaft. Aber ja sicher, wir sind alle Österreicher, weil wir die

238 österreichische Staatsbürgerschaft haben, und ich bin auch froh, dass ich hier
239 bin. Aber ich würde mich eher als Europäer bezeichnen.

240 **Belma Bukva** [00:20:06] Eine sehr unerwartete Antwort. Die nächste Frage
241 wäre, welche kulturellen Aspekte deines Heimatlandes sind dir so wichtig, dass
242 du sie in Österreich beibehalten wirst?

243 **Mirsad Gashi** [00:20:16] Kulturell darf man nicht vermischen mit religiös, weil
244 religiös ist, finde ich, wieder so eine eigene Sache. Kulturell würde ich einfach
245 sagen die Küche. Ich mein, wir essen ja alle gern daham und wenn du bei da
246 Oma bist, also ja die Küche. Aber auch die traditionellen Tänze, die habe ich
247 wahnsinnig gerne gemacht. Auch die gesellschaftlichen Zusammenkünfte, des
248 heißt die Festl, oder so. Wir brauchen Leute, das ist für uns ganz wichtig. Dieses
249 Organisieren im Verein ist wichtig. Das nehme ich mir mit, weil auch damals
250 durch das kommunistische System diese Zusammenarbeit viel mehr gewirkt hat,
251 diese Vereinsarbeit viel besser in Takt war als in Österreich. Das sind eigentlich
252 die drei Sachen, die ich irrsinnig gern hab. Und die Sprache natürlich. Ich finde,
253 wenn man doppelsprachig aufwächst, hat das einen Riesenvorteil auch für Ös-
254 terreich. Es ist ja generell nachgewiesen, dass Kinder, die doppelsprachig auf-
255 gewachsen sind, das auch viel besser nützen können. Und Österreich hat ja auch
256 Kontakt mit Firmen in exjugoslawischen Ländern, daher ist das wirklich vorteil-
257 haft, wenn du einen hast, der Bosnisch reden kann oder Kroatisch, was eh die-
258 selbe Sprache ist. Um deine Frage zu beantworten, des wären die drei Punkte,
259 die mir wirklich wichtig sind, also die Sprache, die Küche und die Tradition ein-
260 fach. Das ist auch ganz wichtig. Weißt eh, die Hochzeitstraditionen, Tradition bei
261 Geburten, solche Sachen nimmst einfach mit.

262 **Belma Bukva:** [00:22:15] Dann wären wir jetzt eigentlich fertig, ich würde aber
263 gerne noch etwas fragen. Du warst im Ennser Kulturverein tätig, oder?

264 **Mirsad Gashi:** [00:22:20] Ich war im Ennser Verein tätig. Ich war damals Ver-
265 einssekretär dort, das heißt du kannst mir wahrscheinlich auch diese Fragen stel-
266 len.

267 **Belma Bukva:** [00:22:29] Das wäre super, wenn du mir das beantworten könn-
268 test.

269 **Mirsad Gashi:** [00:22:31] Ja sicher, leg los.

270 **Belma Bukva:** [00:22:34] Was war der Beweggrund für die Gründung des Kultur-
271 vereins, und welche Absichten wurden dabei verfolgt?

272 **Mirsad Gashi:** [00:22:38] Ja, der Beweggrund, das hab ich irgendwann zwi-
273 schendrin schon erwähnt, war dieses Bedürfnis des Arbeiters. Eigentlich hats
274 gestartet mit Sport. Sie haben gesagt, sie möchten einmal gern nach der Arbeit
275 ein bisschen Fußballspielen, dann haben sie sich zusammengeschlossen, ein
276 paar Leute und einen Sportverein gegründet. Dann warens gute Fußballer, er-
277 folgreich und es hat ihnen gefallen. Ich mein, was anderes haben sie zu der Zeit
278 eh nicht machen können. Dann haben sie sich gedacht. Es wäre cool, wenn wir
279 was hätten, wo wir abends hingehen können und sich zusammensetzen könnten.
280 Und dann, mit der Verbindung der Arbeiterkammer, ist der Arbeiterverein gegrün-
281 det worden 1977. Also der erste Beweggrund war Sport – das Fußballspielen.
282 Zweiter Beweggrund waren die Bedürfnisse der Arbeiter. Der dritte Beweggrund
283 dann infolgedessen war die kulturelle Traditionspflege. Ja, des waren die drei
284 Schritte, die geschehen sind. Die Absicht war einfach, eine Brücke zu haben, zu
285 den Rechten. Weil früher waren die Rechte der Gastarbeiter sehr eingeschränkt.
286 Man hat versuchteben durch diese Vereine mehr Verständnis, mehr vielleicht
287 auch Informationen und auch sprachliche Barrieren aufzubrechen. Und das wa-
288 ren dann eher die Absichten. Also nochmal zusammengefasst: Absicht eins war
289 eben der Sport, Absicht zwei war der Brückenschlag eben, dass man weiß, wo
290 man hingeht, wenn man seine Rechte verteidigen will, und die dritte war halt eben
291 die Kultur zu pflegen. Und die Infrastruktur in späterer Folge für die Flüchtlings-
292 welle war unter anderem ein Grund.

293 **Belma Bukva:** [00:24:45] Als die Flüchtlingswelle dann begonnen hat, wie hat
294 sich der Verein da engagiert?

295 **Mirsad Gashi:** [00:24:56] Ich wiederhole mich nochmal gerne, da ist es eben
296 darum gegangen. Dadurch, dass der Verein schon sehr lange in Enns gewesen
297 ist, hat er einfach gewisse Infrastrukturen gehabt. Das heißt wo kann man sich
298 einquartieren, wo gibt's Quartiere für Flüchtlinge, wo gibt es Arbeit, wie kann man
299 die Visa und eine Arbeitserlaubnis bekommen. Das war eben mitunter ein Rie-
300 senplus, dadurch, dass man eben auf die bereits bestehende Infrastruktur vom
301 Verein zurückgreifen hat können. Wenn der Verein schon so lange bestehen ist,
302 hat er natürlich auch ein ganz anderes Standing im Ort und wird auch sehr ernst
303 genommen.

304 **Belma Bukva:** [00:25:34] Wie hat sich der Verein nun im Laufe der Jahre verän-
305 dert?

306 **Mirsad Gashi:** [00:25:38] Es gibt sehr wenige bosnische Flüchtlinge würde ich
307 jetzt mal behaupten, in der Neuzeit. Vielleicht hin und da schon auch. Deshalb,
308 bezüglich Facharbeiter und Rot-Weiß-Rot-Card haben wir nicht mehr so viel Ar-
309 beit, weil einfach allein schon die Firmen wissen, wie es funktioniert, und die Be-
310 ratungen der ÖGB und der Arbeiterkammer unter anderem auch schon auf Bos-
311 nisch sind. Das heißt da ist der Verein schon außen vor, will ich eigentlich nicht
312 sagen, aber nicht mehr in der Bringschuld. Ja, es ist mehr das Programm auf
313 Sport und Kultur gefahren worden, und gesellige Abende. Teilweise Musikstun-
314 den mit dem Akkordeon, also unser typisches Musikinstrument. Teilweise Koch-
315 kurse, teilweise abends einfach was trinken gemeinsam und sich treffen. Es ist
316 mehr oder minder mit Abzügen diese kulturelle Pflege geworden. Natürlich gibt's
317 auch eine Plattform in der Politik, und des schätzt auch die Politik, dass es so
318 einen Verein gibt, der diese Leute ein bisschen „filtert“. Wo die Leute sagen kön-
319 nen: He schauts einmal, do is a Verein mit 1000 Leid, do kinnama hi. Sei es
320 Fußball, sei es irgendein anderer Ballsport, Kegeln, Schach war damals auch
321 ganz wichtig, also des ist mehr oder minder a ganz typische Art von einem Kul-
322 turverein geworden. Das heißt die kulturelle Pflege, die Tradition, die sprachliche
323 Pflege, wie gesagt, des is des Programm das Momentan gibt und eigentlich auch
324 schon seit fast 45 Jahren.

325 **Belma Bukva:** [00:28:09] Bestehen Partnerschaften zwischen dem Verein und
326 lokalen Einrichtungen in Enns?

327 **Mirsad Gashi:** [00:28:12] Ja, jo, auf jeden Fall. Mit der Gemeinde sehr stark, mit
328 der Gemeinde Enns. Mit dem Land Oberösterreich, die sind eben mit der Bot-
329 schaft Bosniens sehr vernetzt und natürlich gibt's auch einen Dachverband. Das
330 heißt die einzelnen bosnischen Vereine zwischeneinander haben natürlich auch
331 gewisse Partnerschaften. Auch die Partnerschaft mit der Arbeiterkammer sehr
332 stark. Wie gesagt, diese Plattform sitzt, das funktioniert. Es gibt hin und da einen
333 Austausch zu gewissen Themen. Es gibt hin und da Vorträge von der ÖGB und
334 der Arbeiterkammer. Speziell zum Beispiel beim Lohnsteuerausgleich gibt's Vor-
335 träge, wie man das macht. Wird auch stark besucht, weil man alleine auch viel-
336 leicht nicht weiß, wo geht man hin. Ein paar kennen sich mit dem Internet noch
337 nicht aus. Und das ist eben die Infrastruktur, die ein Verein dann hat, mit einem
338 Veranstaltungssaal, mit einem gewissen Programm, das aufgetreten werden
339 kann. Und ja, vielleicht auch, dass es zu Versammlungen kommt, wenn so

340 Katastropheneinsätze in Bosnien sind. Man hat auch eine Plattform mit den un-
341 teren Gemeinden und Institutionen. Deshalb können auch bei Hochwasserkata-
342 strophen zum Beispiel Sammlungen hinunter gesendet werden. Das ist eben
343 auch ein Brückenschlag nach Bosnien. Auch versucht man, die österreichische
344 Bundesregierung gemeinsam, dazu zu bringen, die Doppelstaatsbürgerschaft für
345 Bosnien durchzubringen. Es werden auch Initiativen gemacht und teilweise, auch
346 wenn's um die Einstufung der Kinder in den Volksschulen um außerordentlich
347 oder ordentlich geht, gibt's auch eine Aufklärungsarbeit von uns. Also Plattformen
348 gibt es sehr viele, sehr sehr viele.

349 **Belma Bukva:** [00:30:05] Und wird auch irgendwie Wert darauf gelegt, dass ein
350 Austausch zwischen Bosnischer und österreichischer Community passiert?

351 **Mirsad Gashi:** [00:30:12] Ja gibt's auch. Es gibt einen Austausch im Sportstadt-
352 rat der Stadtgemeinde Enns. Das heißt do ist der bosnische Verein mittendrin-
353 nen. Da findet ein Austausch mit anderen Sportvereinen statt. Wir sind mehr oder
354 minder im Integrationsbeirat der Stadt Enns. Wir haben zwei Gemeinderäte, die
355 aus dem Verein sind, dort. Also wir haben schon einen gewissen Brückenschlag.
356 Das ist aber jetzt nicht nur in Enns, sondern auch in Steyr und Linz sicher ge-
357 nau so. Und da gibt's halt immer einen Austausch. Einen Austausch auch mit Fir-
358 men oftmals, es gibt teilweise anlässlich vom Nationalfeiertag Bosniens, gibt's
359 einen Austausch mit der Politik, nicht nur mit der Heimatgemeinde, sondern auch
360 mit den umliegenden Gemeinden. Und wie gesagt, wenn's Katastrophen gibt,
361 dass man vielleicht auch Helfer entsendet oder andere Aktionen. Maibaumauf-
362 stellen in Enns, das hab ich vergessen. Da sind wir immer mit dabei. Also da
363 sieht man, da findet immer ein Austausch statt, bei dem wir als Verein dabei sind.

364 **Belma Bukva:** [00:31:35] Gibt's auch andere Feste oder Zusammenkünfte, ab-
365 gesehen vom Maibaumaufstellen?

366 **Mirsad Gashi:** [00:31:38] Ja, es gibt grundsätzlich immer unser sommerliches
367 Nachbarschaftsfest, das heißt wir laden alle unsere Nachbarn ein, auch von den
368 Nachbargemeinden. Nicht nur Politiker, sondern auch Bürger und Bürgerinnen.
369 Und auch bei den Firmenfeiern versuchen wir da mitzuwirken, indem wir unsere
370 Räumlichkeiten anbieten. Wenn zum Beispiel die Botschaft was vorhat, versu-
371 chen wir mit dem Verein eben die Plattform zu schaffen, dass sie sich hier treffen
372 können. Botschaft mit dem Landeshauptmann, da gibt es dann einen Redenaus-
373 tausch. Aber wie gesagt, es wird auch versucht die Kultur zu präsentieren. Durch

374 die Jahre weiß man aber wer der Verein ist, das Marketing ist auch ganz anders
375 und es ist vor allem nicht nur dieses – ja, die dann nur Folklore tanzen -, sondern
376 sie engagieren sich auch in Politik, Gesellschaft und so weiter.

377 **Belma Bukva:** [00:33:03] Und das Fußballturnier das jährlich organisiert wird?

378 **Mirsad Gashi:** [00:33:06] genau, das Fußballturnier wo wir eben zig Mannschaf-
379 ten aus der Umgebung einladen, um auf einer eher, nicht so sportlichen, natürlich
380 steht auch der Sport im Vordergrund, aber in zweiter Hinsicht ist es ganz wichtig,
381 dass die Kinder, wenn man schaut, gibt's ganz viele Migrantenkinder in den Ver-
382 einen, ja, dass die halt auf einer eher internationalen Ebene spielen, und da sind
383 dann auch Mannschaften aus ganz Österreich eingeladen.

384 **Belma Bukva:** [00:33:40] Vielen Dank für das sehr informative Gespräch. Mei-
385 nerseits gibt es keine Fragen mehr.

386 [Ende der Tonaufnahme

Einwilligung nach der DSGVO

Ich, Bukva Admira erkläre mich hiermit einverstanden, dass das Interview vom 18.12.2023 für die vorwissenschaftliche Arbeit von Belma Bukva aufgezeichnet und transkribiert wird. Zudem erteile ich Belma Bukva die Erlaubnis, meinen Namen zu nennen, ausgewählte Passagen in die vorwissenschaftliche Arbeit einfließen zu lassen und das transkribierte Interview der VWA beizulegen.

Bukva Admira

Steyr, 18.12.2023 Bukva Admira

Als interviewende Person verpflichte ich, Belma Bukva, mich hiermit zu einem ordnungsgemäßen Umgang mit den im Interview vorkommenden personenbezogenen Daten und dazu, die oben vereinbarten Rahmenbedingungen zu wahren.

Bukva Belma

Steyr, 18.12.2023 Belma Bukva

Einwilligung nach der DSGVO

Ich, Hevesevic Aldina erkläre mich hiermit einverstanden, dass das Interview vom 18.12.2023 für die vorwissenschaftliche Arbeit von Belma Bukva aufgezeichnet und transkribiert wird. Zudem erteile ich Belma Bukva die Erlaubnis, meinen Namen zu nennen, ausgewählte Passagen in die vorwissenschaftliche Arbeit einfließen zu lassen und das transkribierte Interview der VWA beizulegen.



Asten, 18.12.2023 Hevesevic Aldina

Als interviewende Person verpflichte ich, Belma Bukva, mich hiermit zu einem ordnungsgemäßen Umgang mit den im Interview vorkommenden personenbezogenen Daten und dazu, die oben vereinbarten Rahmenbedingungen zu wahren.



Steyr, 18.12.2023 Belma Bukva

Einwilligung nach der DSGVO

Ich, Softic Hasan erkläre mich hiermit einverstanden, dass das Interview vom 23.1.2024 für die vorwissenschaftliche Arbeit von Belma Bukva aufgezeichnet und transkribiert wird. Zudem erteile ich Belma Bukva die Erlaubnis, meinen Namen zu nennen, ausgewählte Passagen in die vorwissenschaftliche Arbeit einfließen zu lassen und das transkribierte Interview der VWA beizulegen.

Hasan Sofic

Salzburg, 21.02.2024 Softic Hasan

Als interviewende Person verpflichte ich, Belma Bukva, mich hiermit zu einem ordnungsgemäßen Umgang mit den im Interview vorkommenden personenbezogenen Daten und dazu, die oben vereinbarten Rahmenbedingungen zu wahren.

Bukva Belma

Steyr, 23.01.2024 Bukva Belma

Einwilligung nach der DSGVO

Ich, Gashi Mirsad erkläre mich hiermit einverstanden, dass das Interview vom 5.12.2023 für die vorwissenschaftliche Arbeit von Belma Bukva aufgezeichnet und transkribiert wird. Zudem erteile ich Belma Bukva die Erlaubnis, meinen Namen zu nennen, ausgewählte Passagen in die vorwissenschaftliche Arbeit einfließen zu lassen und das transkribierte Interview der VWA beizulegen.



Enns, 5.12.2023 Gashi Mirsad

Als interviewende Person verpflichte ich, Belma Bukva, mich hiermit zu einem ordnungsgemäßen Umgang mit den im Interview vorkommenden personenbezogenen Daten und dazu, die oben vereinbarten Rahmenbedingungen zu wahren.



Steyr, 5.12.2023 Belma Bukva

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen Hilfsmittel als die angegebenen benützt habe. Die Stellen, die anderen Werken (gilt ebenso für Werke aus elektronischen Datenbanken oder aus dem Internet) wörtlich oder sinngemäß entnommen sind, habe ich unter Angabe der Quelle und Einhaltung der Regeln wissenschaftlichen Zitierens kenntlich gemacht.

Diese Versicherung umfasst auch in der Arbeit verwendete bildliche Darstellungen, Tabellen, Skizzen und Zeichnungen.

Für die Erstellung der Arbeit habe ich auch folgende Hilfsmittel generativer KI-Tools (z. B. ChatGPT, Grammarly Go, Midjourney) zu folgendem Zweck verwendet:

ChatGPT – Suchen von Synonymen, Vereinfachen von Inhalten um sie für mich verständlicher zu machen;

Steyr, 24.02.2024

Ort, Datum



Unterschrift